Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 4.90 Mk., frei Haus 5,— Mk.; durch unsere Landboten 5,20 Mk. frei Haus, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- u. Bezugsgeld. Einzelnummer 25 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 1 Mk., für Ostfrontanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 468.

Mit dem wöchentlich 2 maligen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 32 — Dienstag den 8. Februar 1921 — 47. Jahrg.

Amerika und die Pariser Beschlüsse.

Auf die Freude über das Zustandekommen der Pariser Beschlüsse ist in Paris und London nun eine gewisse Ernüchterung gefolgt, die sich deutlich in der Pariser Presse wiederspiegelt und die sich auch nicht dadurch verbergen läßt, daß man allzusehr das Festhalten an den Beschlüssen betont. Man entdeckt plötzlich, daß man bei den Beschlüssen eine Kleinigkeit übersehen hat, daß nämlich die Beschlüsse allein das Geld auch nicht herbeischaffen, und daß ihre Durchführung möglicherweise doch nicht ganz so einfach sein wird, wie man sich das offenbar zunächst vorgestellt hat, selbst nicht einmal dann, wenn man im besetzten Gebiet schon sehr zeitig die Truppenzusammenziehungen beginnt. Denn selbst wenn man Deutschland zwingen könnte, seine Unterschrift unter die Schuldscheine zu setzen, so hätte man damit noch immer nicht das Geld, das man so dringend benötigt, sondern nichts weiter als einen Schein, den schwerlich ein Land oder eine Bankgruppe beleihen würde, solange nicht die Gewißheit besteht, daß Deutschland gewillt ist, an der Wiedergutmachung mitzuarbeiten.

Aber auch in anderer Beziehung hat man die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Pariser Vorschläge über die Reparationsfrage würden nicht nur das Verhältnis zwischen Deutschland einerseits und Frankreich, England und Italien andererseits berühren, sondern sie würden auch tief in die Beziehungen der anderen Länder zu Deutschland einschneiden. Das Verbot für Deutschland, Kreditoperationen mit irgend einer anderen Macht zu unternehmen, ohne vorher die Erlaubnis der Entente eingeholt zu haben, mehr noch der 12 prozentige Ausfuhrzoll, der auf allen deutschen Waren liegen soll, das sind Fragen, die alle anderen Länder ebenfalls berühren. Die Presse fast aller Länder hat darum auch gegen diese Bestimmungen Stellung genommen. In der Schweiz z. B. befürchtet man ein Wiederaufleben der Ententehandelsspionage, denn man sagt sich, das Bestreben des deutschen Ausfuhrhandels würde darauf gerichtet sein, diese Abgabe zu umgehen. Das würde man dadurch zu erreichen versuchen, daß die Waren zu einem billigen Scheinpreis an Strohmänner im Auslande abgegeben und erst von diesen zum wahren Wert weiter verhandelt würden. Die Folge würde natürlich sein, daß die Entente diese Versuche bekämpfen würde, so daß, wie die Basler Nachrichten schreiben, die ganze ententistische Wirtschaftskontrolle und Handelsspionage, wie sie während des Weltkrieges blühte, wieder zu gewärtigen sei. So lehnen denn die Länder ausnahmslos diese Ausfuhrabgabe ab, ja selbst der italienische Kammerausschuß hat ja, obwohl Graf Sforza mit zu den Unterzeichnern der Pariser Note gehört, sich gegen die Erhebung einer 12 prozentigen Ausfuhrabgabe erklärt.

Über solche Einwände würde man sich wohl in Paris und London hinwegsetzen, denn auch während des Krieges hat man sich dort ja sehr wenig um die Ansichten der Neutralen gekümmert und nicht danach gefragt, inwieweit irgend eine Maßnahme geeignet sei, das wirtschaftliche Leben dieser Staaten lahm zu legen. Woran man nun aber nicht vorbei kann, das ist der Einspruch Amerikas, der recht kräftig bereits jetzt von drüben herübertönt. Diese amerikanische Kritik berührt hauptsächlich zwei Punkte der Pariser Beschlüsse. Einmal ist man durchaus nicht gewillt, sich der englisch-französischen Kontrolle beim Abschluß etwaiger Kreditoperationen mit Deutschland zu unterwerfen, sondern will vollkommen freie Hand haben, dann aber ist man, wie es ein Blatt ausdrückte, nicht gewillt, die deutschen Schulden durch die Entrichtung der 12 Prozent Ausfuhrabgabe — denn um so viel müßten doch naturgemäß alle deutschen Ausfuhrwaren verteuert werden — mit zu bezahlen. Ebenso wichtig ist eine weitere Überlegung, die man in Amerika anstellt, und der die „World" sehr offenherzig Ausdruck gegeben hat, als sie schrieb, daß die 12 Prozent Ausfuhrabgabe einen nachteiligen Einfluß auf den amerikanischen Handel haben müsse, da Deutschland verhindert würde, Rohstoffe für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau einzukaufen. Tatsächlich würde ja die Ausfuhrabgabe den deutschen Ausfuhrhandel auf ein Mindestmaß herabdrücken, ja viele Zweige völlig zum Erliegen bringen, so daß die Folge die sein würde, daß Deutschland keine Rohstoffe mehr zur Verarbeitung einführen würde. Nun aber leidet Amerika jetzt schon stark unter der Wirtschaftskrise, große Mengen von Rohstoffen und Waren haben sich angehäuft, weil die Abnehmer fehlen. Es sind daher in letzter Zeit in Amerika verschiedene Aktionen unternommen worden, um den Handel mit dem valutaschwachen Mittel- und Osteuropa wieder zu ermöglichen, um so für die amerikanische Industrie wieder Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Der Washingtoner Korrespondent der Times weist darum auch mit Recht darauf hin, daß die Baumwollpflanzer des amerikanischen Südens, um nur eine Klasse zu nennen, die schwer in Mitleidenschaft gezogen sei, erwarteten, große Lieferungen an Deutschland ausführen zu können. Diese würden mit anderen Interessenten zusammen sicherlich auf die amerikanische Regierung einwirken, um den Versuch zu einer Änderung der Abgabe zu machen. Tatsächlich sind auch schon in Paris von amerikanischer Seite Bedenken gegen die Ausfuhrabgabe geäußert worden und nach glaubwürdigen Nachrichten hat auch der amerikanische Botschafter in Washington, der ebenfalls in Paris anwesend war, Lloyd George erklärt, daß die Vereinigten Staaten ein erhebliches Interesse an der Wiedergutmachung haben, aber andererseits auch eine Einwirkung auf die Methode ihrer Eintreibung beanspruchen würden.

Unter solchen Umständen ist man in Frankreich doch wieder etwas nachdenklicher geworden. Ja die „Chicago Tribune" will sogar wissen, daß Frankreich eine Vertagung der Londoner Besprechungen, die nach der Deutschland übermittelten Einladung am 1. März beginnen sollten, beantragen werde, bis nach dem 4. März, dem Amtsantritt des neuen amerikanischen Präsidenten Harding, da man es für unmöglich halte, eine Konferenz zu beginnen wenige Tage bevor die neue amerikanische Regierung ihre Tätigkeit beginne. Vollständig falsch wäre es, wollte man nun in Deutschland alle Hoffnungen auf Amerika setzen, einmal hat man ja damit bereits schon recht üble Erfahrungen gemacht. Auch die neue amerikanische Regierung wird nicht in erster Linie deutschfreundlich, sondern selbstverständlich amerikanisch sein, und wie das ja selbstverständlich ist, das Interesse ihres Landes einzig und allein bei allen Entscheidungen im Auge haben. Im Falle der Ausfuhrabgabe decken sich die deutschen und amerikanischen Interessen, nicht aber in der Frage der Entschädigungssumme. Eine französische Schuld von ungefähr 100 Millionen Dollar gegenüber Amerika muß im Jahre 1921 getilgt werden und Amerika blickt deshalb bereits etwas sorgenvoll nach Frankreich. Sehr begreiflich, daß man unter solchen Umständen in Amerika ein erhebliches Interesse an der deutschen Wiedergutmachung hat, ebenso allerdings auch an der Erhaltung der deutschen Zahlungsfähigkeit. Ein Antrag im amerikanischen Senat, die Entschädigungssumme nicht höher als auf 3 Milliarden Pfund Sterling festzusetzen, ist nicht höher als die Meinungsäußerung eines einzelnen zu bewerten. Es wäre daher nichts verkehrter, als wenn man in Deutschland wieder einmal sehr hoffnungsvoll auf Amerika blicken würde. Andererseits wird man in England und ganz besonders in Frankreich nicht an dem amerikanischen Einspruch vorübergehen können. Beide Staaten schulden Amerika bedeutende Summen. Die zwangsweise Eintreibung dieser Schulden müßte auch Frankreich in den Abgrund reißen. Darauf wird der deutsche Gegenvorschlag Rücksicht nehmen müssen, nicht in dem Sinne, als ob es Deutschlands Aufgabe sein könnte, einen Keil in die Front der Verhandlungsgegner zu treiben, sondern nur in dem Sinne, daß einzig und allein gemeinsame Arbeit die Kriegswunden der Welt heilen kann. W. A.

*

Gegen die Pariser Beschlüsse.

Der Reichs-Arbeitnehmerausschuß der Deutschen demokratischen Partei erläßt folgenden Aufruf: „Wir demokratischen Arbeitnehmer fordern alle Kolleginnen und alle Kollegen aus Werkstatt und Büro auf, in gemeinsamer Front gegen den Pariser Beschluß Stellung zu nehmen. Laßt alle Streitfragen ruhen, jetzt gilt es die Existenzmöglichkeit des ganzen Volkes zu wahren. Bedenkt, was es heißt: 42 Jahre Frohndienst! Bedenkt, was es bedeutet: 12½ % Exportabgabe! Es bedeutet: Die Exportindustrie, welche allein imstande ist, durch Schaffung von Auslandsguthaben die Volksernährung sicherzustellen, wird zerschlagen oder muß fremdes, feindliches Kapital hineinlassen. Entweder stehen die Fabriken still und wir verhungern, oder der Ertrag unserer Arbeit wandert aus dem Lande und was uns bleibt, reicht nicht mehr zum Leben. In Deutschland sind 20 Millionen Menschen zu viel — sagte Clemenceau —, jetzt gewinnt dieser Ausspruch seine Bedeutung. Da gibt es nur ein hartes, unbeugsames: „Nein". Helft mit an der Abwehr, indem ihr geschlossen hinter der Regierung steht, gebt ihr den Rückhalt, den sie braucht, um fest zu stehen, um Volk und Reich vor Versklavung und Untergang retten zu können. Wir müssen einig sein, wenn wir leben wollen, wir wollen leben, um unsere Kinder zu retten und damit die Zukunft, die unsere Hoffnung ist! Laßt uns ein Band schlingen um alles, was deutsch fühlt und denkt, laßt aus gemeinsam getragenem Leid die Kraft erstehen, welche die innere deutsche Not überwindet, damit der Sadismus unserer Feinde zuschanden werde an dem, was deutsch ist und deutsch bleiben wird."

In ähnlicher Richtung bewegt sich eine Entschließung des Vorstandes des Deutschen Beamtenbundes, der darauf hinweist, daß mit der Verwirklichung der Pariser Beschlüsse die Wiederaufrichtung Europas endgültig verhindert und der sichere Tod des deutschen Wirtschaftslebens heraufbeschworen werden würde. Unter dem Joch dieser Bedingungen würde es auch der deutschen Beamtenschaft nie mehr gelingen, den Beamtenapparat intakt zu halten. Der Deutsche Gewerkschaftsbund, der 41 Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung umfaßt, mit rund 2 Millionen Menschen, fordert alle Parteien, Berufsverbände und sonstigen für Deutschlands Zukunft mitverantwortlichen Organisationen auf, die Regierung in dieser höchsten Not nachhaltig zu unterstützen.

Weitere Proteste gegen die Pariser Beschlüsse.

Beim Auswärtigen Amt ist, wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, eine Fülle von Telegrammen von Parteiführern und Organisationen aller Richtungen, besonders aber aus Wirtschaftskreisen, eingegangen, worin auf die verhängnisvollen Folgen hingewiesen wird, die eine Annahme der Pariser Beschlüsse für unser Wirtschaftsleben haben müßten. Die Regierung wird ersucht, fest zu bleiben und von den vom Minister des Äußern Dr. Simons im Reichstag verkündeten Grundsätzen auf keinen Fall abzuweichen. Besonders Kreise der Exportindustrie fürchten die Erdrosselung unserer Exportindustrie.

Sitzung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett hat am Montag mittag eine Sitzung abgehalten, in der über die an die Entente zu richtende Antwort beraten wurde. Die Verhandlungen zogen sich über die Nachmittagsstunden hin und dürften voraussichtlich noch am Dienstag fortgesetzt werden.

Amerikanische Geschäftsleute für eine Unterstützung Deutschlands.

Paris, 7. Febr. Der frühere Einpeitscher der Demokratischen Partei im amerikanischen Senat, James Hamilton Lewis, sprach gestern vor der Vereinigung der Farwest Travallers und erklärte dabei, daß die amerikanischen Geschäftsleute der Regierung helfen müßten, daß Deutschland nicht vernichtet werde. Die Zerstörung Deutschlands wäre der Anfang vom Ende der amerikanischen Handelswelt. Die auf der Pariser Konferenz vorgeschlagene Vereinbarung für die Entschädigungssumme würde die Zentralmächte verhindern, irgend eine wirtschaftliche Hilfe in den Vereinigten Staaten zu erhalten und würde sie weiter verhindern, Handel mit den Vereinigten Staaten zu treiben. Die Summen und die Zahlungsmethoden seien nur festgestellt worden, um es Deutschland unmöglich zu machen, Hilfe von anderen als von den Kriegsgläubigern zu erhalten. Die Vereinigten Staaten dürften dieses Übel nicht zulassen.

Ein amerikanischer Gegenvorschlag.

Wie die „Frankf. Ztg." aus New York meldet, hat Senator France eine Resolution vorgelegt, die die Vereinigten Staaten einlädt, auf eine Herabsetzung der von den Alliierten in Paris vorgeschlagenen Entschädigungssumme hinzuwirken. Die englischen Blätter melden nun, daß

Annahme der Einladung nach London.

Berlin, 8. Febr. (Telegramm unserer Berliner Redaktion.) Das deutsche Auswärtige Amt hat der französischen Botschaft die Mitteilung gemacht, daß die deutsche Regierung die Einladung zur Londoner Konferenz annehmen werde unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die deutschen Gegenvorschläge auf der Londoner Konferenz zur Beratung gestellt werden.

Belgien verzichtet auf die Beschlagnahme des Eigentums deutscher Staatsbürger.

Berlin, 8. Febr. (Telegramm unserer Berliner Redaktion.) Der Gesandte Belgiens hat dem deutschen Ministerium des Auswärtigen eine Note übergeben, nach der die belgische Regierung nicht beabsichtigt, von dem ihr nach dem Vertrag von Versailles zustehenden Recht, das Eigentum deutscher Staatsbürger zu beschlagnahmen, Gebrauch zu machen für den Fall, daß Deutschland seine Verpflichtungen vernachlässige. Der Verzicht bezieht sich auf Belgien und seine Kolonien und bezieht sich auf die Bankguthaben ebenso wie auf die Schiffe und Fahrzeuge in belgischem Gewahrsam. Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Verzicht weitgehender ist als der von der britischen Regierung vor einiger Zeit ausgesprochene Verzicht.

Brüssel, 8. Febr. Wie Independance Belge mitteilt, ist es im Hafen von Antwerpen anläßlich der Anwesenheit deutscher Seeleute zu Zwischenfällen gekommen. Die Hafenverwaltung verlangt offenbar, daß die Besatzung deutscher Schiffe an Bord bleibt und sich nicht in der Stadt bewegt. Diese Vorsichtsmaßnahmen, so schreibt das Blatt, seien notwendig, um zu verhindern, daß Leute ohne Erlaubnis sich in Belgien aufhalten, deren Anwesenheit nicht erwünscht ist.

Neue Übergriffe in Oberschlesien.

Breslau, 8. Febr. Wie die Oberschlesische „Morgenpost" meldet, sind in Kattowitz zwei Beamte der politischen Abteilung der dortigen Polizeidirektion, Polizeirat Hörstke und Kriminalwachtmeister Klein, auf Veranlassung der Interalliierten Kommission verhaftet worden. Sie wurden beschuldigt, Spionage (??) betrieben zu haben. — Bei der Abreise des von der Interalliierten Kommission ausgewiesenen Oberregierungsrats Bietsch kam es zu einer tumultuösen Kundgebung für das Deutschtum. — Der Fußballspieler Fabian, ein bekannter oberschlesischer Fußballspieler vom Verein für Rasenspiele in Myslowitz, ist von polnischen Banditen erstochen worden. Fabian trat vor einiger Zeit aus dem deutschen Verein aus, um Mitglied eines polnischen Sportvereins zu werden. Aber schon nach kurzer Zeit kehrte er dem Polenverein den Rücken und wurde wieder Mitglied des deutschen Vereins. Dies gab Veranlassung zu der Mordtat.

Waffenfund in Königsberg.

Königsberg, 8. Febr. Wie dem „Berl. Tagebl." ein Privat-Telegramm aus Königsberg meldet, wurden bei einer neuerlichen Durchsuchung der Königsberger Festungswerke nach Waffen in einem außerhalb eines Forts gelegenen Unterstand 750 Gewehre aufgefunden. Die Untersuchung über die Herkunft der Waffen ist eingeleitet.

Die Entente-Faust in den Rheinlanden.

Koblenz, 8. Febr. Der Reichskommissar für das besetzte rheinische Gebiet hat gegen den Inhalt gewisser neuerer Verordnungen der interalliierten Rheinlandkommission bei dieser Einspruch erhoben. Es handelt sich vornehmlich um Verordnungen über die Beschlagnahme der Hilfsmittel für militärische Zwecke, über Vereine und Unterrichtsanstalten, über die Strafbarkeit von Versuchen und Teilnahme bei Zuwiderhandlungen gegen Befehle und Ausweisungen und über Leistungen des Deutschen Reiches nach Artikel 8 des Rheinlandabkommens. Da die Rheinlandskommission diese Einsprüche abgelehnt oder noch nicht Stellung dazu genommen hat, hat sich mancher der Reichskommissar erneut an die Rheinlandskommission gewandt und nachdrückliche Vorstellungen erhoben. Er hat in längerer mündlicher Auseinandersetzung mit der Kommission beantragt, daß die einzelnen Verordnungen nochmals zum Gegenstand einer gemeinsamen Erörterung und Nachprüfung gemacht werden. Außerdem hat er seinen früheren Antrag wiederholt, ihm vor Erlaß von Verordnungen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Czernin österreichischer Gesandter in Berlin?

Wien, 8. Febr. Dem früheren Minister des Äußern Österreich-Ungarns, Czernin, wurde der österreichische Gesandtschaftsposten in Berlin angeboten. Czernin hat sich Bedenkzeit erbeten.

Abberufung Kapps aus Berlin.

Wien, 8. Febr. Wie B. T. erfährt, wurde der bisherige Vertreter Rußlands, Viktor Kopp, endgültig abberufen. Er wird durch einen Bruder Krassins ersetzt werden.

Ententekurs in Griechenland.

Athen, 8. Febr. Das neue Kabinett leistete dem König den Eid. Kalogeropulos erklärte Pressevertretern: „Ich war stets, bin und werde immer ententophil sein." Auch andere Minister stimmten dieser Auffassung zu. Sein Stellvertreter, Außenminister Theotokis, sagte, er werde eine Politik mit der Entente machen, deren Erfolg zum Nutzen Griechenlands und der Alliierten er erhoffe. Der Ministerrat beschloß, Kalogeropulos nach London zu senden. Gunaris verzichtete wegen der Haltung der englischen Öffentlichkeit. Damit ist die Niederlage des populärsten und stärksten Parteiführers vor Europa sichtbar: die Großmächte haben den Selbständigkeitswillen des griechischen Volkes niedergekämpft.

Amerika geht in der Kabelfrage radikal vor.

Washington, 8. Febr. Das amerikanische Ministerium des Äußern hat sich in den letzten Tagen wieder mit der Kabelfrage beschäftigt und den Botschafter von Frankreich, Japan und Italien zu einer Konferenz über die Angelegenheit eingeladen. Da die Franzosen jedoch auf ihrem Standpunkt beharren, wonach die Kabel rechtmäßig an Frankreich fallen müssen, und auch Japan einen ablehnenden Standpunkt einnimmt, so ist an eine Einigung kaum zu denken. Die amerikanische Regierung hat im Hinblick darauf erklärt, daß sie, wenn man ihrem Vorschlag bis zum 15. März nicht entsprechen werde, die französischen Kabel auf der amerikanischen Seite abschneiden werde.

rance dem Senat auch den Entwurf der Vorschläge unterbreiten werde, die Amerika machen soll. Sie lauten im einzelnen:

1. Herabsetzung der deutschen Entschädigungssumme auf 15 Milliarden Dollar oder 28 Jahreszahlungen von einer Milliarde Dollar, von denen jede das Kapital und die anwachsenden Zinsen darstellt,

2. Gewährung eines Kredits an Deutschland in Höhe von fünf Milliarden Dollar im Hinblick auf seine Kolonien und die Kabel, die während des Krieges weggenommen wurden,

3. Vollmacht zum Ankauf von Kolonien und Kabel durch die Vereinigten Staaten für die genannte Summe von fünf Milliarden Dollar, die gegen die Schuld der Alliierten an Amerika in Zahlung genommen würde.

Kein deutsches Sonderfriedens-Angebot an Amerika.

Die beiden amerikanischen Blätter „Chicago Tribune“ und „New York Herald“ hatten die Meldung verbreitet, die deutsche Regierung habe sich an den amerikanischen Geschäftsträger in Berlin gewandt, um durch diesen der Regierung in Washington das Angebot eines Sonderfriedens übermitteln zu lassen. Als Grund wurde angeführt, daß der Versailler Vertrag Unstimmigkeiten enthalte. Hierzu erfahren wir von gut unterrichteter Seite, daß die Meldung jeder Unterlage entbehrt. Selbst wenn die deusche Regierung geneigt wäre, ein solches Angbot zu machen, so würde der Zeitpunkt hierfür sehr schlecht gewählt sein.

Frankreichs Unbehagen über Amerikas Haltung.

Aus Paris wird gemeldet: Die französische Presse gibt sich den Anschein, als ob ihr weder die Kundgebungen in Deutschland noch in Amerika irgendwelche Beunruhigungen verursachten. Man hat aber das Gefühl, daß die Ausführungen der Blätter, wenn sie auch die vollkommene Beruhigung vorzutäuschen versuchen, doch zwischen den Zeilen ein wenig Unruhe merken ließen über die Stimmen, die noch immer aus Amerika herübertönen, und mit denen sich heute Pertinax im „Echo de Paris“ befaßt. Er führt aus, daß die Deutschen bei ihrer Propaganda in den Vereinigten Staaten jetzt zu beweisen suchen, daß Amerika durch die Ergebnisse der Pariser Konferenz gezwungen sein werde, Westeuropa indirekt einen Tribut zu entrichten. Dies habe Dr. Simons schon in seinen Unterredungen mit amerikanischen Journalisten hervorgehoben. Pertinax behauptet, daß die Alliierten nicht daran gedacht hätten, eine eigentliche Ausfuhrtaxe einzuführen, sondern von dem Deutschen Reich nur eine Ergänzung zur Jahreszahlung zu fordern, die prozentual zu dem wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands bemessen sein soll, und da der Außenhandel Deutschlands das sicherste Merkmal zu diesem Aufschwung sei, so habe man diesen besteuert.

Die amerikanische Handelsschiffahrt vor einer Krise.

Paris, 7. Febr. Im republikanischen Klub sprach Harrtman, der erklärte, daß die amerikanische Handelsmarine zusammenbrechen müßte, wenn die Regierung nicht direkte Subsidien garantiere oder indirekte in der Form, daß die gegenwärtig geltende Handelsmarine Abänderungen erfährt. Wenn man die 20 Millionen Dollars, welche die gegenwärtig durch das Shipping Board erfolgende Erbauung von Schiffen kostet, den Privatinteressen zugute kommen ließe, so wäre das Problem gelöst. Die American Hawayan Steamshipping Company teilte dem Shipping Board mit, daß dieses seine Tonnage vom Handel mit Haway zurückziehen müsse, sonst würde sich die Gesellschaft von der Frachtratenkonferenz zurückziehen.

Deutschland schickt 75 Millionen Francs nach Paris.

Paris, 7. Febr. Wie der „Matin“ meldet, trafen mit dem regelmäßigen Berliner Zug auf dem Nordbahnhof vier sorgfältig verschlossene deutsche Packwagen ein. Angestellte der deutschen Reichsbank begleiteten den Transport, der unter großen Sicherheitsmaßnahmen und unter starkem Polizeiaufgebot abseits rangiert und entladen wurde. Die deutschen Waggons enthielten in zahlreichen hölzernen Kisten 24 Tonnen Goldmark = 75 Millionen Franken, die auf sechs Lastautomobilen verladen und zur Bank von Frankreich gebracht wurden. Es handelt sich, wie von der Verwaltung der Bank von Frankreich erklärt wurde, um eine schon seit einiger Zeit erwartete deutsche Sendung für gemeinsame Rechnung der alliierten und assoziierten Regierungen, d. h. zu Händen der Wiedergutmachungskommission.

Die Londoner Konferenz auf 1. März vertagt.

Formelle Einladung an die deutsche Regierung.

Havas berichtet aus London: Reuter meldet, daß die Alliierten eine förmliche Einladung an die deutsche Regierung ergehen lassen werden, in der sie die deutsche Regierung ersuchen, Vertreter nach London zu der Konferenz zu entsenden, auf der die Reparationsfrage behandelt werden soll. Der Zeitpunkt für die Konferenz ist nunmehr auf den 1. März festgesetzt.

Politische Uebersicht.

Frankreich.

Die französischen Kohlenarbeiter suchen Verhandlungen mit den Deutschen.

Genf, 8. Febr. Nach Pariser Blättern haben die französischen Kohlenarbeiterverbände die Aufnahme von direkten Verhandlungen mit den Deutschen beschlossen zu dem Zwecke, alle Tarife und Lohnverträge zu kündigen.

Italien.

Neue Arbeiterunruhen in Oberitalien.

Zürich, 7. Febr. In Mailand sind am Sonnabend Regierungstruppen eingerückt. Die Kommunisten hatten für die Nacht zum Sonntag mit der Besetzung der Fabriken und der Staatsgebäude gedroht. In Turin und Florenz sind die Mitglieder der Arbeiterbörsen wegen Vorbereitung zum Landesverrat verhaftet worden.

England.

Der Kampf in Irland.

London, 7. Febr. Die Blätter berichten, der Generaladjutant des Sinnfeiner-Heeres Collins sei vorige Woche in einem Gefecht in der Nähe von Shibbereen in der Grafschaft Cork erschossen worden. — Drei bewaffnete Männer drangen heute nachmittag in eine der Dubliner Filialen der Nationalbank ein, bedrohten das Personal mit Revolver und entkamen mit annähernd 2000 Pfund Sterling.

Englands Überschuß an Schiffen.

London, 8. Febr. Das englische Schiffahrtsamt ist nicht in der Lage, Käufer für 750 deutsche Schiffe zu finden, obgleich man den Preis auf 12 Pfund die Tonne herabsetzte gegen 20 Pfund, die sie auf englischen Schiffswerften gekostet haben würde. Wie wir erfahren, zieht das englische Schiffahrtsamt jetzt eine Rückgabe der Schiffe an Deutschland in Betracht. Sir Edward Mackay-Edgen, ein großer britischer Werftbesitzer, erklärte, daß die großen englischen Schiffswerften schon jetzt ihren Betrieb fast ganz eingestellt hätten.

Türkei.

Ein Manifest an das Volk.

Paris, 7. Febr. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Konstantinopel veröffentlichen die türkischen nationalistischen Blätter ein Manifest an das Volk von Anatolien, in dem durch einen neuen Frieden die Sicherstellung der Unabhängigkeit der Türkei verlangt wird.

Räumung von Mesopotamien durch die Engländer.

London, 7. Febr. „Daily Expreß“ berichtet, das Kriegsministerium hat Maßnahmen zur schnellen Räumung von Mesopotamien getroffen. Einige Bataillone haben Befehl erhalten, nach Indien zurückzukehren.

Durch türkische Piraten massakriert.

Paris, 7. Febr. Nach einer Radiomeldung aus London berichtet man dem „Daily Herald“ aus Athen, drei Delegierte der griechischen sozialistischen Partei seien auf der Rückreise von Moskau umgekommen. Das Schiff, mit dem sie reisten, sei im Schwarzen Meer von türkischen Piraten gekapert worden. Man habe die drei Delegierten massakriert.

Mexiko.

Bombenattentat gegen den Erzbischof.

Paris, 8. Febr. Nach einer Havas-Meldung aus Mexiko wurde das Haus des Erzbischofs von Mexiko durch eine Bombenexplosion zerstört. Der Erzbischof hatte sich kürzlich in einer Predigt gegen den Bolschewismus gewendet.

*

Deutschland.

Die Hilfe für die Beamten.

Wie schon kurz mitgeteilt ist, findet heute die Sitzung des Neunundzwanziger Ausschusses der preußischen Landesversammlung statt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht, wie die P. P. N. hören, auch der Antrag des preußischen Finanzministers Lüdemann auf Genehmigung der Notverordnung, die eine sofortige Auszahlung der neuen Teuerungszuschläge an die preußischen Beamten ermöglichen soll.

Die ersten Milchkühe aus Amerika eingetroffen.

Bremen, 7. Febr. Der Dampfer „West-Arrow“, der die ersten Milchkühe aus Amerika nach Deutschland bringt, ist gestern abend auf der Weser eingetroffen. Heute morgen legte er im Handel- und Industriehafen an. Es ist ein Glück, daß der Dampfer sein Ziel erreicht hat, denn er hatte während der Überfahrt mit sehr schwerem Seegang zu kämpfen. Nur der Umsicht und der Tüchtigkeit des Personals, das den Befehlen des Kapitäns striktest nachkam, ist es zu verdanken, daß der Dampfer jetzt in Bremen vor Anker gehen konnte. Der Dampfer hatte ursprünglich 742 Kühe an Bord. Infolge des schweren Seeganges gingen unterwegs sieben ein bezw. sie wurden über Bord geschwemmt, so daß sich an Bord 735 Kühe befinden. Die Tiere haben die Reise sehr gut überstanden. Es kamen keine Krankheiten vor, auch war die Futteraufnahme so gut, daß sie in ganz außerordentlich gutem Zustand in Bremen ankamen.

Provinz und Nachbarländer.

b. Halle, 7. Febr. In der heutigen Stadtverordnetensitzung kam es aus Anlaß einer geharnischten Eingabe der Erwerbslosen, die die Anerkennung und Besoldung eines Erwerbslosenrates aus städtischen Mitteln fordern, zu einem interessanten Zusammenstoß zwischen den Unabhängigen und den Kommunisten. Die Unabhängigen vertraten im Einklang mit dem Magistrat und den bürgerlichen Parteien die Auffassung, daß sich solche Einrichtung überflüssig mache, da Halle nur 250 Arbeitslose zählt, von denen demnächst noch hundert bei Notstandsarbeiten beschäftigt werden. Zudem würden die Interessen der Erwerbslosen durch das städtische Arbeitsamt, das im Einverständnis mit den Gewerkschaften aufgebaut sei, und zwei Gewerkschaftsführer, darunter einen Kommunisten, ständig beschäftige, ausreichend gewahrt. Allerdings hätten sich die jugendlichen Arbeitslosen in letzter Zeit derart gewalttätig und roh benommen, daß das Arbeitsamt vor der Schließung stehe und die beiden Gewerkschaftsführer, auch der Kommunist, sich krank gemeldet haben. Die Kommunisten setzten sich demgegenüber für die Erfüllung der Forderungen der Arbeitslosen ein. In der Aussprache warfen die Unabhängigen den Komunisten vor, daß der kommunistische Stadtrat Osterburg selbst die Zahl der Arbeitslosen vermehre, indem er Leute seines Dezernats, z. B. den Platzmeister vom städtischen Holzlager, entlasse, und zwar lediglich darum, weil der Mann, der unabhängig sei, sich nicht in die Mitgliedsliste der Kommunisten eintragen lassen wolle. Stadtrat Osterburg verteidigte seine Maßnahmen. Entlassungen seien lediglich erfolgt, wenn Arbeiter die Lohnlisten gefälscht oder sonstige Unehrlichkeiten begangen hätten. Der Platzmeister sei auf Drängen des Betriebsrats entlassen, weil er sich habe Überstunden bezahlen lassen für eine Zeit, wo der Wächter auf dem Holzplatz unentschuldigt gefehlt und er, der Platzmeister, an seiner Statt die Wache übernommen habe. Die Unabhängigen ihrerseits erklärten, der Platzmeister sei entlassen worden, damit ein waschechter Kommunist, ein früherer Dr phil., der als alter Akademiker von Holz und Holzbearbeitung gewiß nichts verstehe, als Leiter des städtischen Holzlagers eingesetzt werden konnte. Auf die Behauptung hin, die Zustände auf dem städtischen Holzlager seien unhaltbar, gab Stadtrat Osterburg bekannt, daß nach der neuesten Inventur dort noch 355 211 Zentner Holz im Gesamtwert von 3 883 000 ℳ lagern. Der Stadtverordnetenvorsteher meinte dazu, wer eine solche Wirtschaft, die Einlagerung so gewaltiger Holzmengen, verantworten könne, der vermöge mehr als er selbst; er würde nicht den Mut haben, eine solche Geschäftsführung zu verantworten. Und der Referent, der parteilose Stadtverordnete Bretschneider, fügte hinzu, hoffentlich werde Herr Osterburg nunmehr sein Entlassungsgesuch einreichen. Der Antrag des Erwerbslosenrates wurde schließlich abgelehnt. — Sonst war aus der Sitzung noch bemerkenswert, daß unter 98 Bewerbern um die Stadtschulratsstelle der Seminaroberlehrer Dr. Truschel mit 36 Stimmen gewählt wurde, während 6 auf den Unabhängigen Dr. Neißauer-Berlin und eine auf den kommunistischen Dr. Löwenstein-Berlin fiel.

*

Wappen und Landesfarben des Staates Thüringen.

Die Thüringer Staatsregierung läßt dem in den nächsten Tagen zusammentretenden Landtag einen Gesetzentwurf zugehen, der nur zwei Paragraphen umfaßt, nämlich: § 1. Das Wappen Thüringens bilden silberne Sterne auf rotem Grund, den Wappenkopf bildet der zur Hälfte aufsteigende Altthüringer weiß- und rotgestreifte Löwe. Die Urzeichnung des Wappens wird im Archiv der Gebietsregierung von Weimar aufbewahrt. § 2. Die Landesfarben sind Weiß-Rot.

Personentarifermäßigung auf thüringischen Nebenbahnen.

Eine leider einzigartige Erscheinung in unserer Zeit der allgemeinen Tariferhöhungen bedeutet die Bekanntmachung der Zentralverwaltung für Nebenbahnen H. Bachstein, die diese zugleich namens der Mühlhausen—Ebelebener Eisenbahn erläßt. Sie besagt, daß vom 1. Februar ab im Wechselpersonenverkehr zwischen der eben genannten Bahn einerseits und der Greußen—Ebeleben—Keulser, sowie Hohenebra—Ebelebener Eisenbahn andererseits ermäßigte Fahrpreise in Kraft treten. Allerdings werden dafür die Expreßgutfrachten mit Wirkung vom gleichen Tage ab erhöht.

Merseburg und Umgegend.

8. Februar.

** **Dienstauszeichnung.** Dem Lokomotivführer Willy Kaule hier, Preußerstraße, ist nach 9 jähriger aktiver Dienstzeit als Pionier die Dienstauszeichnung 3. Klasse zuerkannt worden.

** **Das Grundstück des Gärtnereibesitzers Wittenbecher** in der Fischerstraße erhält einer Bekanntmachung der Polizeiverwaltung im heutigen Amtsblatt zufolge die Bezeichnung Fischerstraße Nr. 21.

** **Die Wahl der Beisitzer des Kaufmannsgerichts** der Stadt Merseburg am Donnerstag, den 24. Februar 1921 erübrigt sich, weil, wie aus der diesbezüglichen Bekanntmachung im heutigen Amtsblatt hervorgeht, für die Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute und Handlungsgehilfen nur je eine Liste eingereicht worden ist. Die Wahl gilt hiermit als schon geschehen und innerhalb eines Monats können Beschwerden gegen die Rechtsgültigkeit der Wahl bei dem Bezirksausschuß in Merseburg angebracht werden.

** **Lehrkurse für Kriegsopfer.** Das Kreiswohlfahrtsamt —Kriegsfürsorgeamt — beabsichtigt für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Kriegerwaisen Lehrkurse im Maschinenschreiben, in Stenographie, Nähen, Plätten und Damenfrisieren einzurichten. Das Nötige ist mit den Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Organisationen bereits veranlaßt worden. Anträge auf Teilnahme an den Lehrgängen (welche entweder unentgeltlich oder gegen geringe Entschädigung stattfinden sollen), sind daher an letztere zu richten.

** **Fahrraddiebstahl.** In der Mittagsstunde wurde auf dem Marktplatz ein angestelltes Fahrrad, Marke Deutschland, gestohlen. Das einem Zimmermann aus Meuschau gehörige Rad hat nach oben gebogene Lenkstangen, schwarzen Rahmen und schwarze Felgen. Beim Anbieten im Privatverkehr oder in Geschäften wird um Mitteilung an die Polizei erbeten, um den Dieb, der sicher in dieser Arbeit bewandert ist, unschädlich zu machen.

** **Diebstahl am hellen Tage.** Ein frecher Diebstahl wurde heute vormittag in einer im Erdgeschoß des Hauses Annenstraße 17 gelegenen Wohnung ausgeführt. Ein Dieb ist anscheinend durch das offene Fenster eingestiegen und hat aus einem Schrank eine schwarze Skunksboa im Werte von 3000 ℳ gestohlen. Mitteilungen über Anbieten des Gestohlenen an die Polizeiinspektion.

** **Der Stenographen-Verein „Gabelsberg“** hielt am Freitag seine äußerst zahlreich besuchte Monatsversammlung ab. Aus der umfangreichen Tagesordnung erweckte besonders der Bericht über den Erlaß des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung reges Interesse. Durch diesen Erlaß wird die Wahl des Systems in Preußen dem Schüler überlassen. Ein Werturteil über beide Systeme kann nur der fällen, der beide Systeme beherrscht. Am Schlusse der Versammlung wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der von der deutschen Regierung eingesetzte Ausschuß zur Erlangung eines Einheitssystems endlich ein solches einführt.

Wissenschaft — Technik — Kunst.

Die Weltsprache Esperanto.

Im Dezember 1920 hat sich auch in Merseburg eine Ortsgruppe des „Deutschen Esperanto-Bundes E. V.“ gebildet. Der Vorsitz des Presse-Ausschusses des D. E.-B. befindet sich in den Händen des Fabrikanten Hugo Gerisch in Auerbach i. V. In Anbetracht der Bedeutung des stetig wachsenden Bundes wie der Sache selbst dürften die nachstehenden Ausführungen über die Weltsprache Esperanto von einem in der Bewegung stehenden Mitarbeiter unserer Zeitung von allgemeinem Interesse sein. D. Schriftltg.

*

Was ist Esperanto und was bezweckt es?

Esperanto ist eine künstliche Sprache. Sie erstrebt den Idealzustand, daß jeder Mensch neben seiner Muttersprache nur noch Esperanto zu beherrschen braucht, um mit jedem beliebigen Menschen in jedem beliebigen Teile der Welt in Gedankenaustausch treten zu können.

Der Schöpfer des Esperanto ist der im April 1917 in Warschau verstorbene Augenarzt Dr. Zahmenhof. Die Veröffentlichung der Sprache erfolgte im Jahre 1887 nach langjähriger sorgfältiger Ausarbeitung und praktischer Erprobung. Sie verbreitete sich schnell über die ganze Welt, und wenn auch die Wirkungen des Weltkrieges den Fortschritt empfindlich hemmten, heute geht es wieder machtvoll vorwärts. In allen Kulturländern bestehen z. T. recht ansehnliche Vereinigungen der Anhänger des Esperanto, welche zusammengeschlossen sind in dem Weltbunde, der U. E. A. (Universala Esperanto Asocio) mit dem Sitz in Genf. Ihr Abzeichen ist der fünfzackige grüne Stern. Weit über 100 esperantistische Zeitungen erscheinen in der Welt; Welthandelsfirmen von Ruf benutzen Esperanto als Geschäftssprache; verschiedene Staaten, so in Deutschland Hessen, Braunschweig, Sachsen, haben Esperanto als Unterrichtsfach eingeführt.

Wenn oben gesagt wurde, Esperanto sei eine künstliche Sprache, so soll damit nicht ausgedrückt sein, daß ihre Wörter künstlich gebildet sind. Der Wortschatz ist vielmehr nach dem Internationalitätsprinzip derart gebildet, daß die möglichst vielen bekannten Sprachen gemeinsamen Wortwurzeln herausgesucht und als esperantistische Wortstämme verwendet worden sind. Der Kenner einer oder mehrerer fremder Sprachen wird somit zahlreiche wohlbekannte Freunde wiederfinden und die Bedeutung des größten Teiles der Esperantowörter sofort mit Leichtigkeit erkennen. Diese Internationalität des Wortschatzes ermöglicht allen Nationen eine fast gleichmäßig leichte Erlernbarkeit der Sprache und kann besonders dort versöhnend wirken, wo verschiedene Nationalsprachen ineinander übergreifen.

Der Aufbau der Sprache ist verblüffend einfach und logisch. Nur 16 klargefaßte Regeln bilden das Fundament; Ausnahmen von diesen gibt es nicht. Durch Anfügung von Vor- und Nachsilben an die den Kultursprachen entnommenen Wortstämme wird eine unbegrenzte und ungeahnt genaue Ausdrucksfähigkeit erzielt. Alle die vielen Fußangeln und Wolfsgruben der lebenden Sprachen, welche deren Beherrschung so sehr schwer machen, fehlen gänzlich.

Die Erfahrung hat noch immer gezeigt, daß selbst Gegner von toten Sprachen nach Beschäftigung mit Esperanto von dessen Einfachheit, Regelmäßigkeit, Folgerichtigkeit, Natürlichkeit, Eindeutigkeit und Wohlklang überzeugt und gewonnen worden sind. Der Vorwurf, es wolle die nationalen Sprachen verdrängen, ist unberechtigt. Esperanto will nur ein leicht erlernbares, allgemein und überall gebräuchliches Hilfsmittel für die Verständigung im Geschäfts- und Reiseverkehr aller Völker sein. Es will nur das für die meisten Menschen unüberwindbare Hemmnis der babylonischen Sprachenwirrnis beseitigen.

Der in der Völkerbundstagung in Genf von den Vertretern elf verschiedener Nationen eingebrachte Antrag auf Zulassung des Esperanto als Verhandlungssprache zeigt deutlich die Nöte des jetzigen Zustandes, aber auch die Erkenntnis selbst dieser an Nationalbewußtsein und Weltgewandtheit wohl schwer zu übertreffenden Kreise, daß als Universalsprache nur eine künstliche Sprache in Betracht kommen könne und daß Esperanto die dafür gegebene Sprache sei. Auch der englische Kaufmann hat den Vorteil einer Universalsprache längst erkannt und es ist bezeichnend, daß gerade von England aus der größte Anreiz für Einführung des Esperanto als Welthandelssprache gegeben wird.

Esperanto gehört die Zukunft und jedem, der es beherrscht!

*

Die bedeutendste Errungenschaft seit der Erfindung der Buchdruckerkunst

ist, wie Prof. Dr. Ostwald-Leipzig (Träger des Nobelpreises für Chemie) sagt, die künstliche Welthilfssprache. Das was für jedes Volk die Erfindung der Buchdruckerkunst war, soll die Hilfssprache für die gesamte Menschheit sein. Während die Buchdruckerkunst den Gedankenaustausch innerhalb nur eines Volkes vermittelt, tut dies die Welthilfssprache innerhalb verschiedener Völker. Wie denn nach dem Kriege der zwischenvölkische Verkehr wieder auflebt, so wird auch die Notwendigkeit einer zwischenvölkischen Hilfssprache stark empfunden und läßt die Weltsprachenbewegung mit großer Intensität wieder aufleben. Unter den ungefähr 150 bis jetzt bekannt gewordenen Versuchen der Lösung des Weltsprachenproblems steht Esperanto sowohl der Qualität als auch der Verbreitung nach an erster Stelle. Seine Erlernung ist äußerst leicht. Für den schriftlichen Gebrauch erlernt man es in sechs Wochen, mündlich kann man es schon in sechs Monaten beherrschen. Die Grammatik umfaßt 16 Regeln ohne Ausnahmen. Der Wortschatz ist den bekanntesten Volkssprachen entnommen und enthält daher eine große Anzahl internationaler Wörter. Durch Ableitung mit Hilfe von 9 Vor- und 25 Nachsilben kann man selbst ungemein viel neue Wörter bilden. Der Nutzen, den Esperanto schon jetzt bietet, ist sehr groß (für die Jugend internationaler Briefwechsel und Briefmarkenaustausch). Über die Verbreitung möge nur gesagt sein, daß bereits vor dem Kriege über 2000 Esperantovereine bestanden. Dies ist der beste Beweis für das Leben der Esperatosprache. Esperanto will nicht etwa die Muttersprache verdrängen, sondern nur die zweite, aber für alle gleiche Sprache sein. Esperanto ist also keine Spielerei, sondern ein hohes Kulturziel. Seine Erlernung macht dem einzelnen wenig Mühe, der Welt aber wird damit außerordentlich gedient.

Förderung des Wachstums durch Röntgenstrahlen.

Alle möglichen Methoden und Mittel wurden schon ersonnen, um den Wunsch vieler, größer zu werden, erfüllen zu können. Ist dies aber, wenn einmal das Wachstum beendet ist, unmöglich, so scheint es doch zu gelingen, durch gewisse Maßnahmen, das Wachstum von Kindern, deren Körperlänge zurückbleibt, zu fördern. Interessante Versuche wurden nach dieser Richtung hin an der Kinderklinik in Erlangen angestellt. Dort kamen mehrere Kinder zur Aufnahme, die teils durch überstandene Krankheiten, teils durch eine angeborene Anlage im Wachstum zurückgeblieben waren. Durch Röntgenbestrahlung des Körpers dieser Kinder ist es nun gelungen, eine Anregung des Wachstums zu erzielen. Die Tendenz des Körpers, in die Länge zu wachsen, wurde leicht gesteigert, besonders aber wurde durch die Röntgenstrahlen ein mächtiger Anreiz zum Auftreten von Knochenkernen in den knorpeligen Knochenenden ausgeübt. Auf diese Weise ist es in relativ kurzer Zeit gelungen, den Rückstand von mehreren Jahren nachzuholen und den Kindern zu normaler Körpergröße zu verhelfen.

Karl Hauptmann †.

In der Nacht zum 4. Februar ist der Dichter Dr. Karl Hauptmann auf seinem Besitztum in Schreiberhau an Herzschwäche, einer Folge des im Frühjahr erlittenen Schlaganfalls, 63 Jahre alt gestorben. Karl Hauptmann hat nicht das Glück, die dichterische Bedeutung seines 4 Jahre jüngeren Bruders Gerhart Hauptmann erreicht. Am 11. Mai 1858 wurde er zu Obersalzbrunn in Schlesien als zweiter Sohn eines Hotelbesitzers geboren. Er studierte, nachdem er das Gymnasium besucht hatte, Naturwissenschaften und Philosophie und zog sich nach Erlangung der Doktorwürde nach Schreiberhau zurück, um ganz der Schriftstellerei zu leben. Er war schon den Vierzig nahe, als er seine eigentliche dichterische Laufbahn begann. Seine ersten literarischen Arbeiten, die Schauspiele „Marianne“ und „Waldleute“ und die Novellen „Sonnenwanderer“ offenbarten sein eigentümliches Talent. Da erschien gegen 1900 sein Buch „Aus meinem Tagebuch“, das in tiefen Gedankenaussprüchen und zarten Gedichten Karl Hauptmann als einen eigenen zartsinnigen Denker offenbarte. In seinem Roman „Einhart der Lächler“ gab er gewissermaßen die Selbstbiographie seiner Seele. Immer spähte er nach dem, was hinter den Dingen liegt. In der Umsetzung seiner Visionen ins sinnlich Sichtbare scheiterte er leicht. So versagte er vor allem vor dem Drama, wenn schon Werke wie „Efraims Freite“, „Die Bergschmiede“, „Die armseligen Besenbinder“ und sein letztes Werk „Tobias Bundschuh“ bedeutende Erfolge errangen. Eine eigene Meisterschaft aber offenbarte er in seinen Novellen und Erzählungen, wie in „Aus Hütten am Hange“ und Miniaturen sowie in den gedankentiefen Gedichten und Sinnsprüchen. Hier leben die Lichtgestalten seiner Traumwelt, die geheimnisvoll zerfließenden Märchenstimmungen auf. Hier liegt das Bleibende dieses Dichtergeistes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210208-10/fragment/page=0002

** **Die Haftung der Eisenbahn für das Anrollen der Güter.** Vom 1. Februar 1921 an ist die Haftung der Eisenbahn für das Anrollen der Güter (einschließlich der beschleunigten Eilgüter) durch die bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer (Bahnspediteure) zu den Bahnhöfen auf den Höchstbetrag von 20 *M* für 1 Kilogramm festgesetzt worden. Bei Gütern von höherem Wert kann der Mehrwert bei den Rollfuhrunternehmern versichert werden.

** Der 116. Bildungsabend findet Montag den 14. Februar, abends 8 Uhr, im „Herzog Christian“ statt. Pfarrer Dr. Ernst-Creypau wird einen Vortrag halten über das Thema: „Wesen der Wissenschaft“. Eine Fortsetzung findet dieser Vortrag Montag den 28. Februar und Montag den 7. März in den Vorträgen „Wesen der Kunst und Wesen der Religion“. Den Vorträgen schließt sich eine Aussprache an. (Siehe Anzeige in dieser Zeitung.)

** **Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes.** Der Leitung der Merseburger Bildungsabende ist es gelungen, für Merseburg das Recht der einmaligen Aufführung des Hofmannsthalschen Stückes: Jedermann. Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes zu erlangen. Das Stück wird am 117. Bildungsabend, Montag den 21. Februar, abends 7½ Uhr, im Schloßgartensalon aufgeführt. Es ist somit den Merseburgern Gelegenheit gegeben, dieses wunderbare, ergreifende Spiel zu sehen. Näheres in den noch folgenden Anzeigen.

** **Künstlerkonzert.** Das am 28. Februar, abends 7½ Uhr, stattfindende Konzert im Schloßgartensalon verspricht für Merseburg ein musikalisches Ereignis ersten Ranges zu werden. Unsere einheimische Künstlerin Frl. Margarete Sauer, welche ja schon voriges Jahr genügsam ihre Meisterschaft auf dem Klavier bewiesen hat, wird im Verein mit dem uns ebenfalls wohlbekannten Künstler Max Wünsche-Leipzig Vorträge von Scarlatti, Brahms, Rubinstein, Grieg usw. zu Gehör bringen. Mit Liedern von Adolf Richard Strauß und Brahms wird Frl. Else Martin, eine junge Leipziger Künstlerin, ihre Zuhörer erfreuen. Ein bedeutender Kritiker urteilt folgendermaßen über sie: „Sie hat das Glück, von Natur mit einer Sopranstimme bedacht zu sein, deren Schmelz etwas ungemein einschmeichelndes hat. Dazu kommt eine vorzügliche Schule, für die schon der Name Hedmond bürgt. Ihr Vortrag ist innerlich belebt, jubelnde und versonnene Stimmungen, heitere, graziöse Bilder weiß sie trefflich zu gestalten. Dazu Max Wünsches Begleitungskunst — wahrlich eine Freude, darüber Bericht zu erstatten.“

*

Schließung der Rischmühle.

Auf Anordnung des Regierungspräsidenten ist gestern vormittag der Mühlenbetrieb des kürzlich freiwillig aus dem Leben geschiedenen Mühlenbesitzers Leo Heberer, die Rischmühle, bis auf weiteres geschlossen worden. Die Maßnahme hängt mit den letzthin erwähnten Vorgängen zusammen und hat keine Freude hervorgerufen. Die Schließung dürfte auch die Ausstreuung verschiedener Gerüchte bewirkt haben, so die bevorstehende Kürzung der Brotration, die in den letzten Tagen kursierten, was sich jedoch nicht bestätigt.

*

Prüfung der Listenverbindungen.

Der Wahlausschuß für den Verbandswahlkreis Sachsen prüfte heute die eingegangenen Listenverbindungen. Mit Ausnahme der Deutsch-nationalen Volkspartei hatten sämtliche Parteien Verbindungserklärungen eingereicht, die auch für gültig erklärt wurden. Seltsam muß das Verhalten der Deutsch-nationalen berühren. Während sie sich vor einiger Zeit so sorgsam bemühten um eine gemeinsame bürgerliche Liste, um jede einzelne bürgerliche Stimme zur Geltung zu bringen, lassen sie jetzt ihre sämtlichen Reststimmen in der Provinz Sachsen bei der Anrechnung im Verbandswahlkreis und bei der Landesliste unter den Tisch fallen.

*

10. Kunstausstellung.

Im „Herzog Christian“ findet dieser Tage, vom Freitag bis Sonnabend, wieder eine Kunstausstellung statt, deren Besuch nur dringend empfohlen werden kann. Es sind diesmal einzig Radierungen, die dort zu sehen sind. Besonderes Interesse werden die Bilder von Maid erregen, prachtvolle Arbeiten mit der kalten Nadel. Wie stark ist das Tiefenerlebnis, das uns das Bild „Reiter in der Landschaft“ übermittelt, wie zwingend der laue Frühlingsabend! Als großen Techniker lernen wir Stauffer-Bern in seinem Kellerbildnis kennen. Kaltnadelarbeiten sind auch die meisten Radierungen von Hans Thoma. Reizend ist das „Mädchen mit der Sonnenblume“, schön auch die „Schwarzwaldlandschaft bei Gewitterregen“. Stark wirkt Käthe Kolleritz mit ihren „Zertretenen“. Endlich Orlitz. Welch eine Wirkung übt doch das Bildnis Gerhart Hauptmanns, trotz der raffinierten Technik. Außerdem grüßen uns noch alte Bekannte: schöne Radierungen von Peter Halm und Ingwer Paulsen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Ausstellung auch noch Freitag, Sonnabend und Sonntag nächster Woche geöffnet ist, um reichlich Gelegenheit zu geben, die herrlichen Werke zu bewundern.

*

Wetterwarte.

V. W. am 9. 2. (Mittwoch): Etwas kälter, meist trocken, teils heiter, teils wolkig, rauher Wind. — 10. 2. (Donnerstag): Ziemlich heiteres, trockenes Frostwetter.

*

Hausfrauenkalender.

Ausgabe von 50 Gramm Butter auf Nr. 14 der Butterkarte am Sonnabend. Auf jede K-Zusatzmarke 50 Gramm Butter.

Annahme getragener Bekleidung gegen gute Bezahlung jeden Mittwoch von 9—12 Uhr in der Altkleiderstelle Karlstraße 4, Hof rechts.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 7. Februar.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung waren am Magistratstisch anwesend Erster Bürgermeister Hertzog, Bürgermeister Dr. Mosebach, Stadtbaurat Zollinger und die Stadträte Bauer, Böttcher, Kohl, Tänzer und Wölfel. Von den Stadtverordneten sind unter dem Vorsitz des Stadtv.-Vorst. Junker 26 zur Beschlußfassung vereinigt. Der Zuhörerraum ist sehr schwach besucht.

Seltenenfalls kann der Stadtv.-Vorsteher die Sitzung gleich mit der Beratung der Tagesordnung eröffnen, so daß bei Nichtanwesenheit des Berichterstatters zum ersten Punkt der Berichterstatter zum wichtigsten Antrag der Tagesordnung, dem

Auseinandersetzungsvertrag zwischen Stadt und Kreis Merseburg

Stadtv. Teller (Dem.) das Wort erhält. Dieser begründet die Vorlage in der schon veröffentlichten Weise und erläutert die einzelnen Punkte des Vertrages. Der Vertrag hat noch heute eine Änderung erfahren durch den ebenfalls heute erfolgten Kreistagsbeschluß, der bestimmt, daß die Stadt Merseburg keinen Anteil an dem Sparkassenüberschuß 1920 hat. Dieser dürfte auch durch den Sparkassen-Umbau aufgezehrt werden. Auch hinsichtlich der Grundstücksbestimmungen ist der Vertrag nach den heutigen Beschlüssen des Kreistages dahin zu ändern, daß die Stadt nur das Vorkaufsrecht an den Kreisgrundstücken erhält. Er empfiehlt zum Schluß die Zustimmung zu dem Antrag, trotz der Erschwerungen durch die Kreistagsbeschlüsse. Die Auskreisung wird einen Markstein in der Geschichte unserer Stadt bedeuten. — Erster Bürgermeister Hertzog teilt mit, daß am vergangenen Donnerstag ein Vertreter des Landkreises mit ihm beim Minister des Innern vorstellig geworden, um die Genehmigung der Ausscheidung sobald wie möglich zu erwirken. Nach einem heute eingegangenen Telegramm erfolgt die Genehmigung vorbehaltlich der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung, so daß wir schon heute an dem Markstein der Geschichte unserer Stadt angelangt sind. Das Arbeiten in einer kreisfreien Stadt ist natürlich ein ganz anderes als wie bisher, besonders auch hinsichtlich der Gutachten und Urteile. Die ganzen Auskreisungsverhandlungen sind bis heute im vollkommenen Einvernehmen mit dem Kreise durchgeführt worden, jedoch hat es heute einen Stoß bekommen in der Sitzung des Kreistages durch dessen von kommunistischer Seite veranlaßten Beschluß hinsichtlich der Weiterzahlung der Gehälter der Kreisbeamten bis zum 1. April 1921, durch die Stadt. Eine Verpflichtung hierzu besteht für uns keinesfalls und ein Prozeß würde zu unseren Gunsten entscheiden. Es ist lediglich ein Druckmittel, um von der Stadt noch etwas zu erhalten, da ihr an dem Ausscheiden vor der Neuwahl des Kreistages liegt und eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts mindestens ein Jahr auf sich warten lassen würde. Er empfiehlt daher, den jetzt entsprechend den Kreistagsbeschlüssen abgeänderten Auseinandersetzungsvertrag anzunehmen, und erläutert anschließend noch einige steuertechnische Fragen. — Landesrat Bothe (Dn.) empfiehlt ebenfalls die Annahme des vorliegenden Vertrages, damit wir endlich diese Angelegenheit erledigen. Wir stimmen dafür. — Hiernach wird das Wort nicht mehr verlangt. Die darauf vorgenommene Abstimmung ergibt, daß

die Stadtverordnetenversammlung einstimmig die Auskreisung der Stadt Merseburg aus dem Kreise beschließt.

Alsdann bringt der Berichterstatter zum ersten Punkt der Tagesordnung, Stadtv. Fiebler (VKP.), die Vorlage betr.

Verstärkung des Ausgabehaushaltes der Polizeiverwaltung um 1200 *M*

in Teil II Ziffer B 7 ein. Die Nachbewilligung ist notwendig für die Untersuchungen von Nahrungsmitteln infolge Erhöhung der Kosten von 6 auf 18 *M* je Untersuchung. Dem Antrage auf Zustimmung entspricht die Versammlung ohne weiteres.

Stadtv. Schneider (VKP.) begründet die Vorlage über einen

jährlichen Beitrag von 500 *M* zur Aufrechterhaltung des Beamten-Seminars zu Aschersleben

wie schon veröffentlicht und empfiehlt die Annahme der Vorlage. Die Gebühr für jeden Teilnehmer an dem Seminar beträgt 400 *M*. Nach unwesentlicher Besprechung, an der sich die Stadtv. Mahlo (Dem.), Voye (Soz.), Schneider (VKP.) und Erster Bürgermeister Hertzog beteiligen, wird der Bewilligung des angeforderten Betrages zugestimmt unter der Bedingung, daß die übrigen Städte dem Beamten-Seminar eine gleiche bezw. entsprechende Unterstützung gewähren.

Der Stadtv.-Vorst. Junker (Dem.) begründet dann selbst den Antrag über den schon veröffentlichten Gemeindebeschluß betr. die

Bildung und Zusammensetzung der Schuldeputation

entsprechend der neuen ministeriellen Anordnung und empfiehlt der Versammlung die Zustimmung. — Nachdem die erwartete Anfrage des Stadtv. Richter (VKP.) nach der Mußvorschrift der Wahl von zwei Geistlichen in die Schuldeputation mit der Gesetzmäßigkeit beantwortet worden, stimmt die Versammlung dem Magistratsantrag zu.

Nachbewilligung der Mehrausgaben für die erforderlichen Kohlen der städtischen Anstalten und Gebäude.

Stadtv. Weidlich (Dem.) begründet den Antrag wie veröffentlicht und beantragt Annahme der Vorlage, sowohl hinsichtlich der Mehrausgabe von 77 000 *M*, wie eines Vorschusses von 31 000 *M* für gelieferte Briketts. Er gibt noch dem Magistrat die Anregung zur Erwägung, ob durch die Einführung der ungeteilten Arbeitszeit Ersparnisse gemacht werden könnten, was ihm selbst durch dann wahrscheinlich notwendig werdende Mehreinstellung von Beamten usw. fraglich erscheine. Die Bewilligung der angeforderten Summen geschieht von der Versammlung ohne weiteres.

Die Erhöhung der Bezüge der Schwestern vom Ev. Diakonie-Verein wird von dem Stadtv. Stieberitz (Dn.), wie schon veröffentlicht, begründet und beantragt. Eine weitere Besprechung ergibt sich nicht und die Erhöhung geschieht durch die Versammlung.

Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt und der Stadtv.-Vorst. brachte einige Anfragen zur Verlesung. Die erste

Anfrage Rez und Gen. (Dem.) wegen der Gasrechnungen für November und Dezember 1920

bemängelt die gleichzeitige Zustellung und späte Zustellung dieser Rechnungen mit ihren hohen Beträgen und wünscht Abhilfe, indem die Einzelrechnungen bald den Verbrauchern zugestellt werden. — Der Erste Bürgermeister sagt Besserung in dieser Angelegenheit zu, da das Rechnungswesen der städtischen Werke sich in der Neuordnung befindet.

Anfrage Richter und Gen. (VKP.) wegen des Sipo-Unterrichts in städtischen Schulgebäuden,

da doch die Kaserne genügend Räume hierfür biete, wird vom Ersten Bürgermeister dahin beantwortet, daß nach Angabe der Sicherheitspolizei Unterrichtsräume für die Leute in der Kaserne noch nicht in geeigneter Weise vorhanden sind. Die Hausmeister werden für die nötige Reinigung bezahlt und auch alle anderen Kosten werden von der Polizei getragen. Es handelt sich nur um eine vorübergehende Einrichtung.

Anfrage Ruprecht und Gen. (Dn.) wegen der zu errichtenden Leimfabrik in der Neumarktsmühle

will einen Protest der Stadtverwaltung hiergegen fordern angesichts der üblen Gerüche dieser Fabrikation, die noch genügend aus der Fischerstraße her bekannt seien und die man nicht in der Stadt dulden dürfte. — Bürgermeister Dr. Mosebach: Die Stadtverwaltung hat schon dagegen Protest erhoben aus dem angeregten Grunde und es ist zu erwarten, daß der Bezirksausschuß in seiner Sitzung am 9. Februar 1921 dementsprechend die Genehmigung zur Errichtung dieser Leimfabrik nicht erteilt.

Hiermit war aller Beratungsstoff für die Öffentlichkeit erschöpft und die Stadtväter traten kurz vor 8 Uhr in eine Geheimsitzung ein. S.

---

§ **Leunawerke**, 8. Febr. Am verflossenen Freitag abend veranstaltete die dramatische Abteilung des Arbeiter-Bildungsvereins hier einen Unterhaltungsabend, welcher allerdings nur einen geringen Besuch zu verzeichnen hatte. Herr Fohrenkamm als Vorstandsmitglied begrüßte die Erschienenen namens des Vereins und knüpfte an seine berechtigten Worte den Wunsch, daß die Anwesenden ihre Kollegen in der Barackenstadt dazu ermuntern mögen, die Veranstaltungen des Vereins besser zu unterstützen. Was die Darbietungen der dramatischen Abteilung betrifft, so konnte man sich mit dieser ersten Veranstaltung zufrieden geben. Dieselbe steht unter Leitung des Herrn Hauser und hatte sich das zweiaktige Stück „Dem Tag entgegen“ gewählt. Die einzelnen Rollen waren im großen ganzen gut studiert, doch waren einige Darsteller durch übermäßiges Schminken zu sehr entstellt. In dem humoristischen Schwank „Jette vor Gericht“ konnte in Spiel und Maske Fräulein Gertrude Tröger als Madame Heimchen nur gefallen. Weniger ansprechend war das humoristische Terzett „Eine fidele Wanderschaft“, dessen Inhalt wenig Würze für einen gesunden Humor besitzt. Eine angenehme Abwechslung brachte die Tanzquadrille durch vier nette Paare des Jugendbundes der Naturfreunde. Das zum Schluß von einigen Sängern der sonst eifrigen Gesangsabteilung ohne den Vereinsdirigenten vorgetragene Lied, paßte eigentlich nicht so recht in den Rahmen des Programms. — Der Sonntag abend brachte uns durch Mitglieder der vereinigten Stadttheater Weißenfels-Jena-Naumburg das dreiaktige Lustspiel „Die große Leidenschaft“ von Raoul Auernheimer. Unter Leitung des Herrn Gustav Wolff ging dasselbe flott über die Bretter. Als künstlerisch vollwertige Kräfte zeigten sich speziell Herr Gustav Wolff in seiner ihm sehr gut liegenden Rolle als Fabrikant Vinzenz Arnberg und Frau Sendahl-Rudolph, welche als dessen Frau Sophie ihre Partie nur glänzend durchführte. Beate, deren Nichte verkörperte Gertrud Hoffmann und Herr Adolf Meyer-Bruhns stand ihr als Maler Adrian Streit würdig zur Seite. Mit kleineren Rollen fanden sich noch Fräulein Wally Schneider und Georg Martin sehr gut ab. Das Stück war ein Lustspiel in wahrem Sinne des Wortes und der vorzüglichen Wiedergabe wurde reicher Beifall zuteil. M—a.

§ **Spergau**, 7. Febr. Am Donnerstag dieser Woche spricht in einer öffentlichen Wählerversammlung der Deutschen demokratischen Partei der Vorsitzende des Kreisvereins Merseburg, Seminarlehrer Koerlin, über die Bedeutung der Preußenwahlen. Die Versammlung findet im Gasthof Winkler statt und ist für alle demokratischen Wähler besonders wichtig und besuchenswert.

§ **Schkopau**, 7. Febr. Im Gasthof „Zum deutschen Kaiser“ wird am Donnerstag dieser Woche eine öffentliche Wählerversammlung abgehalten. In dieser spricht Parteisekretär Walther über „Unsere nationale Not und die Preußenwahlen“. Alle demokratisch gesinnten Wähler haben die Pflicht, die Versammlung zu besuchen.

§ **Ammendorf**, 6. Febr. Die Ehrenurkunde der Handelskammer zu Halle a. S. ist dem Tischlerei-Werkmeister Otto Schmidt verliehen worden, der 25 Jahre bei der Ammendorfer Maschinen- und Feilenfabrik, G. m. b. H., Ammendorf, beschäftigt ist.

p. **Mörtitzsch**, 6. Febr. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde dem Gutsbesitzer Heise hier ein größeres Kalb gestohlen. Die Diebe hatten die Dreistigkeit, das Tier durch das Dorf bis in die außerhalb des Dorfes liegende Kiesgrube zu treiben, wo sie es abschlachteten und den Kopf liegen ließen. Die Spur führte nach Markranstädt.

g. **Lochau**, 5. Febr. Nunmehr ist auch der letzte aus unserem Orte stammende Gefangene, der Sohn des Invaliden August Bedemann, der jetzt in Zörbig ansässige Tischler Gustav Bedemann, aus russischer Gefangenschaft in Sibirien, in welche er seit November 1914 geriet, durch japanische Vermittelung auf dem Seewege um Indien herum nach der Heimat zurückgekehrt. Obwohl ihm von seiner jetzigen Heimatsbehörde ein gastlicher Empfang geplant war, hatte sich dies der Heimkehrende verbeten. Eine rührende Szene aber spielte sich auf der Straße nach seiner Behausung ab, indem sich dem Heimkehrenden ein zur Schule gehender Junge in die Arme warf mit dem Rufe: „Das ist ja mein Vater!“

g. **Pritschöna**, 5. Februar. Zu der am Dienstag im nahen Zöschen anberaumten Versteigerung von geschlagenem Nutz- und Brennholz hatten sich zahlreiche Kauflustige eingefunden, so daß sich bald ein lebhaftes Geschäft entwickelte. Begehrt war besonders Brennholz und es war daher kein Wunder, wenn der Haufen Reisig bis 100 *M* und darüber bezahlt wurde und der teuerste sogar 150 *M* kostete. Ebenfalls gern gekauft wurde Scheitholz, indem 2 Raummeter mit 300 *M* und darüber und das teuerste Raummeter mit 185 *M* bezahlt wurden. Allgemein aber ist ein Rückgang in der Preislage für Eichennutzholz bemerkbar, während wieder Pappelnutzholz eine Preissteigerung erfährt. So wurde kürzlich hier das Festmeter Pappelnutzholz mit 400 *M* bezahlt und kostete in Ermlitz kürzlich sogar 450 *M*. Pappelnutzholz erlangt in der Verarbeitung jetzt einen erheblich größeren Umfang als sonst, weshalb die Preissteigerung die Folge ist.

§ **Schkeuditz**, 6. Febr. Wegen Hehlerei hatten sich der Privatmann Friedrich Ohme und Bäckermeister Emil Allenbach auf der Anklagebank zu verantworten. Ohme soll von Leipziger Juden 3000 Stück Reichsbrotmarken für 3600 *M* gekauft und an Allenbach für 3750 *M* weiterverkauft haben. Es soll sich dabei um Reisebrotmarken aus Bayern und Württemberg handeln. — Der Arbeiter Beier wurde zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt wegen Diebstahls von Bandeisen, Mauersteinen und Holz von der Arbeitsstelle. — Der Fleischer Kühlborn aus Halle wurde zu 2 Tagen Gefängnis oder 20 *M* Geldstrafe verurteilt. Er hatte sich in die Gefängniszelle des Diebes führen lassen, der ihm vor einiger Zeit Wertsachen gestohlen hatte, um von diesem zu erfahren, an wen er die gestohlenen Sachen verkauft habe. Da er freche Antworten erhielt, wurde er so erregt, daß er den Dieb mit dem Spazierstock über den Kopf hieb.

§ **Wehlitz**, 4. Febr. In unserem Ort hat sich ein Kleingartenverein gegründet mit einem Gelände von 12 und 18 Morgen in zwei Plänen. Die Einzäunungsarbeiten machen einen guten Fortschritt. Beide Pläne zusammen sind in 150 Gärten aufgeteilt. Vor dem Plan rechts der Ermlitzer Straße befindet sich ein drei Morgen großer Spielplatz. Das Einzige, was noch Sorgen macht, ist die Brunnenanlage, weil das Wasser 30 Meter tief steht. Die Pacht beträgt für den Quadratmeter 15 Pfennig.

*

Die Maul- und Klauenseuche

ist in weiteren vier Gehöften im Kreise Merseburg (in Geepel, Sittel und Wehlitz) erloschen.

Mücheln und Umgegend.

‡ **Mücheln**, 5. Febr. Die Gewerkschaft Gute Hoffnung hat mit Genehmigung des Landesbauamtes Weißenfels bei Km. 13,4 der Provinzialstraße Merseburg—Naumburg (in der Nähe der Kolonie Roßbach) ein normalspuriges Stummelgleis zur Beförderung von Materialien für den Gruben- und Abraumbetrieb, sowie zur Entladung von Materialien für die im Bau befindliche Kolonie Roßbach angelegt. Das Stummelgleis soll demnächst in Benutzung genommen werden. Die Zeichnungen liegen bis zum 18. d. M. im Landratsamt Querfurt aus und Einwendungen müssen bis zu diesem Zeitpunkt schriftlich oder zu Protokoll dort angebracht werden.

‡ **Laucha**, 5. Febr. Am 28. Januar erschienen im Verkaufsladen des Schuhmachers Karl Prast drei junge Leute im Alter von 16 bis 18 Jahren. Einer von ihnen kaufte eine Schachtel Gutalin und gab einen Fünfmarkschein zur Zahlung. Beim Herausgeben verlangte er ausdrücklich einen Naumburger 50 ₰-Schein. Die jungen Leute benutzten die Gelegenheit und ließen drei Paar Damenschuhe im Werte von 500 *M* mitgehen. Beim Gastwirt Hoffmann stahl außerdem noch einer von ihnen in der Gaststube 100 Zigaretten. Die Diebe trugen blaue Schildmützen. Einer hatte daran ein besonderes Abzeichen. Ein anderer hatte unter einer blauen Jacke eine graue Schlupfjacke. Es besteht die Vermutung, daß sie aus Naumburg sind. — Ein Naumburger Obsthändler war am 28. Januar mit einem Geschirr von Kirchscheidungen nach Naumburg gefahren. Er hatte, wie er selbst zugibt, etwas stark gezecht. Als er in Balgstädt eintraf, bemerkte er, daß ihm die Brieftasche mit 2000 *M* Inhalt fehlte. Sowohl von Kirchscheidungen bis Laucha und auch von Laucha nach Balgstädt hatten ihn einige junge Leute begleitet. Die Brieftasche hat sich bis heute nicht gefunden.

‡ **Querfurt**, 7. Febr. Verunglückt ist der ehemalige Stadtverordnete Jakob. Auf seiner Arbeitsstätte flog ihm bei Beschäftigung an der Kreissäge ein Stück Holz an die Stirne und verletzte ihn derart, daß er nach Halle in die Klinik gebracht werden mußte, zumal auch eine Verletzung des einen Auges zu befürchten ist. — Auf dem Nachhausewege wurde ein Arbeiter der hiesigen Kalkindustrie zwischen Obhausen und Kuckenburg beim Überschreiten der Gleise von einer Maschine erfaßt und schwer verletzt.

Vermischte Nachrichten.

Wieder ein Banditenüberfall in Oberschlesien.

Hindenburg, 8. Febr. **Sechs schwerbewaffnete Banditen überfielen im Dorfe Zaborze das Geschäftshaus eines deutschen Kaufmannes und plünderten es aus. Es fielen ihnen 18 500 *M* bares Geld und für etwa 20 000 *M* Waren in die Hände. Die hinzuströmende größere Menschenmenge wagte nicht gegen die Banditen vorzugehen, die unbehelligt mit ihrer Beute entkamen.**

Zum Eisenbahnunglück bei Wien.

Wien, 8. Febr. Nach Blättermeldungen hat das Eisenbahnunglück bei Felixdorf nach den bisherigen Feststellungen 16 Todesopfer gefordert. Über 40 Personen sind schwer verletzt worden.

* **Ein wertvolles Zeitungspaket** ließ ein Kaufmann aus Schöneberg auf der Untergrundbahn in Berlin zwischen Nollendorfplatz und Schönhauser Tor liegen. Es enthielt nicht weniger als 56 400 *M* in Papiergeld, 22 Eintausendmarkscheine, das übrige in Fünfzigmarkscheinen.

* **Brandkatastrophe bei Hamburg.** Eine schwere Brandkatastrophe hat sich im Gaswerk Tiefstak ereignet. Beim Abheben eines großen Kessels geriet das Gas durch Entzündung der Reinigungsmasse in Brand. Eine große Stichflamme erfaßte sechs Arbeiter, von denen zwei getötet wurden und vier mehr oder weniger schwere Brandwunden erlitten.

* **800 000 *M* in Gold gefunden.** In Riesenburg brannte, wie gemeldet wird, das dortige Warenhaus ab. Das Feuer griff mit solcher Gewalt und Schnelligkeit um sich, daß fast nichts gerettet werden konnte. Der Besitzer des Warenhauses bezifferte seinen Schaden auf vier Millionen Mark. Bei den Aufräumungsarbeiten fanden die Arbeiter 800 000 *M* in Gold, das macht nach dem Stand der heutigen Valuta die nette Summe von 11 800 000 *M*.

* **Schlafkrankheit in der Pfalz.** Aus St. Ingbert wird gemeldet: Aus der Pfalz wurden bisher drei Fälle von Schlafkrankheit gemeldet. Dieser Tage wurde wieder eine Frau ins Krankenhaus eingeliefert, die seit sechs Tagen dieser Krankheit verfallen ist.

* **Nahezu 800 Spieler auf einmal abgefaßt.** Beamte der Berliner Schutzpolizei wurden von Passanten darauf aufmerksam gemacht, daß in einem Café in Schöneberg sich eine große Spielergesellschaft in den Hinterräumen versammelt habe. Die Beamten drangen ein und fanden etwa sechs- bis achthundert Personen, die eifrig bei den verschiedensten Glücksspielen, wie Bac usw., beschäftigt waren. Alle Beteiligten wurden festgestellt und etwas über 6000 *M* beschlagnahmt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Das Ende des Leipziger Universitätskarzers.** Der Karzer in der Leipziger Universität, der so manchem großen Sohne der Leipziger „Alma mater“ Muße zu beschaulichem Insichgehen geboten hat, ist im Abbruch begriffen. Der Karzer soll zu einer Wohnung umgebaut werden, wobei natürlich die historischen „Wandgemälde“ der Vernichtung anheimfallen. O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du entschwunden!

* **Eine ungewöhnliche Diebesbeute** sucht die Kriminalpolizei in Charlottenburg wiederzuerlangen. Es handelt sich um 73 000 Toto-Wettspiele im Werte von 140 000 *M*, die aus den Lagerräumen der Berliner Ölhandelsgesellschaft in der Fritschestraße gestohlen worden waren.

Handel — Verkehr — Industrie.

= **Der Markkurs** notierte am Montag in Zürich 9,37½ Centimes, er ist gegen den vorangegangenen Tag um 0,05 Centimes gefallen. In Amsterdam wurden für die Mark 4,50 Cents bezahlt, was gegen den Vortag eine Verschlechterung um 0,17½ Cents bedeutet.

Verantwortlich
für den politischen Teil Franz Köhner; für Provinz, Lokales usw. Philipp Schmitt; für Anzeigen- und Reklameteil Franz Gomm, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ahmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Straße 38.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210208-10/fragment/page=0003

Heute
in den Kammer-Lichtspielen
Staatsanwalt Briands Abenteuer!

Quittungsbücher für Miete, Zinsen, Pacht hält vorrätig Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent".

Vorschriftsmäßige
Turnerinnen-
Sweater (Trikotblusen)
A. Henckel
Ölgrube 29

Bruchleidende

bedürfen kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares, konkurrenzlos dastehendes, ärztlich empfohlenes

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezialist ist zu sprechen in:
Merseburg, Hotel goldene Sonne, am Donnerstag, den 10. Febr., morg. von 8—1;
in Büscheln, Hotel Wendenhof, am Mittwoch, den 9. Febr., mittags von $1\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{2}$;
in Schafstädt, Gasthof Prinz von Preußen, am Donnerstag, den 10. Febr., mittags von $2\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$

mit Mustern vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Feder-Bänder neuesten Systems, in allen Preislagen, anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib-, Umstands-, Muttervorfall- und Mastdarmvorfall-Binden, wie auch Geradehalter, Krampfaderstrümpfe und Suspensorien stehen zur Verfügung. Neben langjähriger Erfahrung versichere gleichzeitig streng diskrete Bedienung. Anerkennungsschreiben stehen zur Verfügung.

Ph. Steuer Sohn, Spezial-Bandagen- und Orthopädie-Fabrikation, Konstanz in Baden Wessenbergstraße 15/17. Tel. 515

Entstaubungen

von Wohn- und Bureauräumen, Teppichen, Tür- und Fenstervorhängen, Bildern und dergl. durch

Elektrischen Staubsauger

werden gegen stundenweise Berechnung ausgeführt durch
Landkraftwerke Leipzig
Aktiengesellschaft in Kulkwitz
Installationsbureau Merseburg, Gotthardtstr. 29.

Halte Donnerstag früh 8 Uhr bis mittag einen Transport
hannoversche Läuferschweine
im Gasthof „Goldener Stern" beim Gastwirt Trautmann zum Verkauf.
Robert Nickel

Von heute ab steht ein Transport
prima Ferkel
bei uns zum Verkauf.
Gebr. Kretzschmar, Weiße Mauer 1.

Von heute mittag ab steht wieder ein Transport
allerbester großer und kleiner Läufer
sowie
prima gut fressende Ferkel
zu konkurrenzlosen Tagespreisen zum Verkauf.
Nachsel, Große Ritterstraße 12.

Von Sonnabend, den 12. d. M., steht wieder eine Auswahl prima junger, schwerer, hochtragender und frischmilchender
Kühe mit den Kälbern,
darunter Zugvieh, zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.
Willy Ziegenkorn, Schafstädt, Am Bahnhof, Tel. Nr. 32

Von heute an stehen junge, schwere, Altmärker hochtragende
Kühe und Kalben
sowie
frischmilch. Kühe
sehr preiswert zum Verkauf.
Albert Beyer, Schkeuditz. Fernruf 369.

Heute
in den Kammer-Lichtspielen
Staatsanwalt Briands Abenteuer!

Schultheiß-Restaurant

Es ladet ein!
Ich empfehle das beliebte Bockbier, außerdem ff. Speisen, selbstgebackene Pfannkuchen u. Bohnenkaffee.
Frieda Böhlmann, Burgstraße 21.

Kaufen Sie
Dixin
von Henkel
bestes
Seifenpulver
Preis Mk. 2.25 das Paket.
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Zur
Konfirmations-Schneiderei

empfehle in grösster Auswahl

Weißwaren u. Schneiderei-Artikel.

Knöpfe - Besätze - Jabots - Rüschen - Gürtel
Kurzwaren - Tüll - Filet - Valenciennes-Spitzen
und Einsätze - Motive - Wäsche-Stickereien
in bester Ausführung, sehr grosse Auswahl.

Große Farbenauswahl weicher Besatzseide.
Entzückende Neuheiten in Spitzenkragen, Tüll-Unterblusen, Fichus.

In Schleiern, Handschuhen, Strümpfen, Korsetts, Reformleibchen, Untertaillen, Taschentüchern, Schürzen, Samt- und Seidenbändern, Macco-Unterwäsche, Herren-Einsatz-Hemden, Oberhemden, Kragen, Schlipsen, Hosenträgern, Serviteurs unterhalte ständig grosses Lager bewährter Qualitäten bei anerkannter Preiswürdigkeit.

Sonderabteilung f. Aufzeichnungen u Sticken von Kleidern - Blusen - Handarbeiten etc.

G. Hoffmann Inhaber Bernhard Taitza **Markt 19**
Fernsprecher 464. Gegründet 1846.

Morgen, Mittwoch, von 10 Uhr ab steht eine Ladung
hannoverscher Schweine
im Gasthof „Zu den drei Schwänen" preiswert zum Verkauf.
Cotte, Lauchstedt.

Mehrere mittl.
Arbeits-Pferde,
darunter ein Pony (langschw.) stehen billig zum Verkauf.
Ernst Hauck, Halle a. S.,
Hordorfer Str. 3. Fernspr. 2669

Absatz-Ferkel
stehen zum Verkauf
Hüterstraße 3.

Schreibmaschinen
aller Systeme werden schnell und sachgemäß instandgesetzt in der
Schreibmaschinen-Spezial-Werkstatt
Gustav Engel Söhne
Telephon 203.

116. Bildungsabend
Montag, den 14. Februar, abends 8 Uhr im „Herzog Christian".
Vortrag m. Aussprache:
Das Wesen der Wissenschaft.
Pfarrer Dr. Ernst-Creypau
—
Fortsetzung:
Wesen der Kunst
Montag, den 28. Februar.
Wesen der Religion
Montag, den 7. März.
Karten i. „Herzog Christian".

117. Bildungsabend
Dramatischer Abend
Montag, den 21. Febr., abends $7\frac{1}{2}$ Uhr im Schloßgartensalon.
Jedermann.
Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes.
Erneuert von Hugo von Hofmannsthal.
Für Merseburg das Recht der einmaligen Aufführung erworben. — Karten im „Herzog Christian" von Montag, den 14 Febr., an.

Wer erteilt Jungen
Zitherunterricht?
Ang. u. 3301 a. d. Exp. d. Bl.

B. C. „Preußen"
E. V.
— Gegründet 1901 —
Mittwoch, den 9. Febr. 1921, abends 7 Uhr
Monatsversammlung
im „Hohenzollern".
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

T. V. Naturfreunde
ladet zu seinem am 13. Februar stattfindenden
Kostüm- u. Winterfest
(Bayrische Bauern-Kirmeß)
im „Casino" herzlich ein.
Der Obmann.

Geschlechts-
kranke jeder Art (Harnröhrenleiden frisch u. spez. veraltet, Syphilis, Mannesschwäche, Weißfluß) wenden sich sofort vertrauensvoll an **Dr. med. Damman's** Heilanstalt, Berlin S 103 Potsdamerstr. 123 B. Sprechstund.: 9—11 u. 2—4, Sonnt. 10—11 Uhr. Belehrende Broschüre mit tausenden freiw. Dankschreiben und Angabe bewährter Heilmittel (ohne Quecksilber u. andere Gifte, ohne Einspritz., ohne Berufsstör.) gegen 1,— Mk. diskret in verschl. Kuvert ohne Absender Leiden genau a. geb.

Kleine Anzeigen
finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Heute
in den Kammer-Lichtspielen
Staatsanwalt Briands Abenteuer!

Ratskeller - Restaurant.
Jeden Mittwoch, von $\frac{1}{2}$8—10 Uhr,
Jeden Sonntag, von 4—11 Uhr,
Künstler-Konzert.
Dir. Konzertmeister Putler.
Eintritt frei! Otto Kietzler.

Funkenburg.

Werten Vereinen und Gesellschaften hierdurch zur Kenntnisnahme, dass ich Aufträge auf alle Festlichkeiten nach wie vor unter Zusicherung kulanter Bedingungen entgegennehme.

Hochachtungsvoll
Otto Trautewein.

Funkenburg.
Morgen der bekannte
Mittwoch-Ball.

Frankleben.

Deutsche demokrat. Partei, Kreisverein Merseburg.

Am Freitag, den 11. d. M., spricht der Vorsitzende der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine Landtags-Abgeordneter Gustav Hartmann in einer
öffentlichen Wähler-Versammlung
im Gasthof Siebeck in Frankleben über:

Arbeiter- und Angestelltenfragen im neuen Landtage.

Alle Männer und Frauen aus dem Geiseltale werden zu dieser hochinteressanten Versammlung eingeladen.
Der Vorstand.

Schlachtvieh-Versicherungsverein Dürrenberg u. Umgebung
übernimmt die Versicherung der Schlachtschweine gegen Seuchengefahr und Tod oder notwendig werdendes Töten derselben.
Vertreter für Merseburg und Umgegend:
Herr Harry Kämpfe in Leuna-Dorf 40 a.
Schweine-Versicherungsverein Dürrenberg u. Umgebg.
Franz Bauermann, Kreischberg, Vorsitzender.

Pfaff Nähmaschinen
für Haushalt und Gewerbe mustergültiges deutsches Fabrikat von hoher Vollendung empfehlen bei erleichterten Zahlungsbedingungen zu billigsten Preisen
Gustav Engel Söhne
Telephon Nr. **203**

schwarz · gelb · braun · rotbraun Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz

Heute
in den Kammer-Lichtspielen
Staatsanwalt Briands Abenteuer!

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Nr. 32. Dienstag den 8. Februar 1921. 47. Jahrg.

Eine demokratische Lehrerversammlung

fand am Sonnabend, 5. Februar 4 Uhr nachmittags in Halle in der Talamtschule statt. Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Lehrer drückte Rektor Saupe den Gedanken aus, daß der Volksschullehrerstand dem Ministerium, dem Preußischen Lehrerverein und den Lehrerabgeordneten im Landtag vieles zu verdanken habe. Der neue Landtag solle nun die Forderungen der Lehrerschaft noch weiter verwirklichen. Das hänge aber ganz von seiner Zusammensetzung ab. Daraus ergebe sich die Bedeutung der kommenden Wahlen. Er erteilte darauf dem Landtagsabgeordneten Lehrer Otto, dem Vorsitzenden des 23. Ausschusses, das Wort, der über das Thema

Die Bedeutung der Landtagswahl für Schule und Lehrer

sprach. Lehrer Otto führte etwa folgendes aus: Es ist mir eine besondere Freude, zu den Berufsgenossen meiner Heimat zu sprechen. Wenn ich über das Thema spreche, so muß ich zunächst einen Rückblick auf die geleistete Arbeit und dann einen Ausblick in die Zukunft werfen. Seit Jahrzehnten versuchte die Lehrerschaft vergeblich, die

geistliche Ortsschulaufsicht zu beseitigen.

Noch 1914 wurde erklärt, an die Abschaffung sei unter keinen Umständen zu denken. Nach der Revolution haben nun die Deutschnationalen zuerst den Antrag auf Aufhebung gestellt, weil sie wußten, daß die Regierung es so wie so tun würde. Merkwürdigerweise fehlten bei der Abstimmung die beiden Antragsteller und die übrigen 15 Deutschnationalen stimmten dagegen. Die Deutschnationalen befürworteten demnach die geistliche Ortsschulaufsicht, wie sie auch durch ihre in der Regierung sitzenden Juristen durch einen besonders verklauselten Passus versuchten, die geistliche Ortsschulinspektion wieder hineinzuschmuggeln, indem sie den Begriff des Fachmannes so auslegten, daß er auch durch jahrelange Tätigkeit in der Schulaufsicht erworben werden könne. Die Demokraten haben diesen Passus entdeckt, während die Deutschnationalen den Vorgang verschweigen. Die geistliche Ortsschulaufsicht wird wieder kommen, wenn sich die Lehrer allzusehr in Sicherheit einwiegen.

Ein anderer Fortschritt ist die

Einrichtung von hauptamtlichen Kreisschulaufsichten,

bei deren Besetzung die Lehrer mitzureden haben. Die Einrichtung von

Schuldeputationen und Schulvorständen

ist neu geregelt worden. Lehrer und Eltern haben erweiterte Rechte bekommen. Durch die Elternbeiräte ist den Eltern ein erweiterter Einfluß auf die Schule zugestanden worden, da im Volksstaate die Schule nicht bloß Sache der Schulmeister, sondern auch der Eltern ist. Die Lehrer haben eine stärkere zahlenmäßige Vertretung in der Schuldeputation erhalten, die sich ihren Vorsitzenden selbst wählt.

Die Regelung der Besoldungsfrage

hat berechtigte Enttäuschung in der Lehrerschaft hervorgerufen. Noch 1909 wurde im Herrenhause erklärt, die Kommission wäre einmütig der Ansicht, daß die Gleichstellung der Lehrer mit den Sekretären jeder Berechtigung entbehrt. Mit der Zeit hat jedoch diese alte Forderung der Lehrer sich einen Platz in dem Anschauungskreis der Abgeordneten und der Staatsregierung erobert, und man hat sich damit abgefunden, sie zu erfüllen. Die Forderung der Lehrer, in die neunte Klasse zu kommen, war noch zu jung, und die Finanzlage des Staates gestattete ihre Erfüllung nicht. Aber immerhin bedeutet das Gesetz einen wesentlichen Fortschritt dadurch, daß die Lehrer in die Beamtenstaffelung eingereiht und den Obersekretären völlig gleich gestellt worden sind. Dadurch ist die Möglichkeit zum Weiterstreben gegeben. Dabei haben sich jedoch für die jungen Lehrer üble Folgen ergeben, die die Demokraten mit veranlaßt haben, für das Zwangspensionierungsgesetz, das mit zwei Augen angesehen werden kann, zu stimmen. Durch den Notbehelf der Einrichtung von Konrektorstellen ist schon jetzt einigen Lehrern die Möglichkeit gegeben, in die 9. Stufe aufzurücken. Leider ist es nicht gelungen, für die alleinstehenden Lehrer und ersten Lehrer eine gewisse Heraushebung zu erzielen.

Die Trennung zwischen Kirchen- und Schulamt

hat sofort stattzufinden, wenn es keiner Klärung vermögensrechtlicher Verhältnisse bedarf. Es soll damit eine bessere Bezahlung des Kirchenamtes erreicht werden. Eine Rechtsmehrheit im Landtag wird alle diese Errungenschaften vernichten und die alten Zustände wieder schaffen.

Die Einrichtung der Bezirks- und Kreislehrerräte

ist ein Fortschritt, der in Preußen am weitesten gediehen ist. Sie sollen in Zukunft gesetzliche Berechtigung erhalten. Auch die allgemeine Beamtenschaft wünscht die gesetzliche Festlegung von Beamtenräten.

Die große Mehrheit der Lehrer und Rektoren ist für Einführung einer kollegialen Schulleitung und des Konferenzrechtes.

Die künftige Lehrerbildung

wird sich anders gestalten. Die allgemeine Ausbildung erfolgt an einer höheren Schule, die Fachbildung an pädagogischen Instituten, die mit den Universitäten in Verbindung stehen. Der letzte Minister des alten Systems hat noch erklärt, daß vom Universitätsstudium der Lehrer keine Rede sein könne. Auch in dieser Frage ist die Bedeutung der künftigen Zusammensetzung des Landtages wichtig. Eine Rechtsmehrheit wird die alten Zustände auch auf diesem Gebiet wieder herbeiführen.

Genau so ist es auch in der

Frage der Einheitsschule.

Für Kultusminister von Trott zu Solz war diese Frage ebenso undiskutabel wie sie heute für die Rechtsparteien ist. Die Regelung dieser Frage ist so wie so sehr schwierig, da sich die Verfassungsbestimmungen auf diesem Gebiete widersprechen. Das Zentrum ist bestrebt, die berufliche Selbständigkeit des Lehrers vollständig zu vernichten und die Rechtsparteien werden ihm dabei helfen. Die deutschen Bischöfe haben erklärt, daß die Bekenntnisschule auch in der unentwickeltesten Form für die katholischen Schüler die beste Erziehungsschule sei, es wird eine Verkirchlichung des gesamten Schulwesens und eine kirchliche Beaufsichtigung der Lehrer verlangt.

Nachdem der Referent alle die Fortschritte beschrieben hatte, die, wenn auch manchmal klein, doch immerhin nicht unwesentlich sind und eine Weiterentwicklung versprechen, wies er nochmals darauf hin, daß diese Weiterentwickelung nicht nur unmöglich gemacht würde, sondern sogar die alten Zustände wiederkehren würden, falls im Landtag eine Rechtsmehrheit durch die kommenden Wahlen entstände. Darum die Bedeutung dieser Wahlen für die Lehrer auf wirtschaftlichem und besonders geistigem Gebiet, darum die Mahnung, seine Wahlpflicht zu erfüllen. Es ist unmöglich, radikale Berufspolitik und zugleich reaktionäre Allgemeinpolitik zu treiben. Wer rechts wählt, hat sehr unliebsame Konsequenzen zu tragen.

In der Diskussion wurden hauptsächlich der religiöse Charakter der Schulen und die in der Verfassung erwähnten Schularten erörtert und festgestellt, daß die evangelische Schule ohne Religionsunterricht, wie sie in Halle jetzt eingeführt werden soll, im Widerspruch zur Verfassung steht, überhaupt Unsinn ist. Die in dieser Frage getroffene Regelung ist eine Auswirkung des Schulkompromisses und damit der religiösen Spaltung unseres Volkes, die leider in der nächsten Zeit zu heftigen Kulturkämpfen führen wird. — Gegen 7 Uhr wurde die Versammlung von Rektor Saupe geschlossen. H.

Neugestaltung der Reichstagsarbeit.

Daß sich ein Abgeordneter des Reichstags gegen den Vorwurf der Trunkenheit verteidigen muß, ist wohl noch nicht vorgekommen, seitdem es einen Deutschen Reichstag gibt. Es war dem Abgeordneten Adolf Hoffmann vorbehalten, jenen Vorwurf zu erheben: In der Reichstagssitzung vom 26. Januar versuchte er, den Abgeordneten Hörsing durch den mehrmals laut wiederholten Zuruf, er sei betrunken, herabzuwürdigen. Daß diese Zwischenrufe nicht nur unanständig, sondern auch unbegründet waren, wird demgegenüber von dem Vorstand der mehrheitssozialistischen Reichstagsfraktion ausdrücklich festgestellt. Derselbe Adolf Hoffmann, bei dem man freilich längst verlernt haben sollte, sich zu wundern, war es auch, der die denkwürdige Reichstagssitzung, in der Reichsminister Dr. Simons die Beschlüsse der Pariser Konferenz, durch die Deutschland seiner Souveränität beraubt werden soll im Einverständnis mit allen Parteien und im Namen des deutschen Volkes ablehnte, durch eine hohlphrasige Erklärung zu stören versuchte. Daß durch solches Gebahren das Ansehen des Reichstages nicht gefördert wird, liegt auf der Hand. Der Wunsch, hier eine Reform eintreten zu lassen, ist also durchaus verständlich.

Wir haben es in den letzten Wochen wiederholt erlebt, daß von den Gesinnungsgenossen des politischen Charlatans Adolf Hoffmann widerliche Radauszenen provoziert worden sind, die die Würde des Parlaments in die Sphäre der Kaschemmen niederziehen. Der sozialdemokratische Reichstagspräsident Loebe hat in diesen Fällen versagt. Im Bewußtsein seiner hohen Verantwortlichkeit vor dem gesamten deutschen Volke hätte er, wenn nichts anders mehr fruchten wollte, den Radaubrüdern gegenüber die ihm durch die Bestimmung der Geschäftsordnung des Hauses in die Hand gegebenen Machtmittel in Anwendung bringen müssen. Er hätte sich ein Beispiel an seinem Vorgänger, Ballestrem, nehmen sollen, der die Verhandlungen des Reichstages auch in schwierigen Augenblicken mit Würde und Autorität zu leiten verstand und sich auch immer durchzusetzen wußte, eben weil er — wie es sein muß — die Autorität in sich selbst trug.

Durch den Mangel an Selbstdisziplin und den Mangel an Selbstachtung wird die Autorität des Reichstages untergraben, und durch das in letzter Zeit eingerissene nutzlose Vielreden wird die Arbeitsleistung des Parlaments erschwert und herabgemindert. Die Deutsche demokratische Fraktion hat deshalb die Initiative ergriffen und einen Antrag gestellt, in dem der Versuch unternommen wird, das Problem der Neugestaltung der Reichstagsarbeit von Grund aus zu erfassen und gleichzeitig dem Reichstag wieder die Stellung zu geben, die ihm verfassungsmäßig zukommt. Auch der deutsche Reichstag vermochte sich bis jetzt noch nicht von überwundenem aus der Vergangenheit frei zu machen und sich aus der unfruchtbaren Rolle des Kontrollorgans zu planmäßiger Arbeit aufzuschwingen. Die Aufgaben, die die Verfassung dem Reichstag zuweist, sind ja viel großzügigerer Natur, als man aus den Ergebnissen seiner gegenwärtigen Arbeitstechnik schließen dürfte, deshalb arbeitet auch der demokratische Antrag darauf hin, den Reichstag in den Stand zu setzen, nur die großen Richtlinien für die Regierungspolitik aufzustellen, deren Durchführung im einzelnen aber der Regierung zu überlassen. In Anlehnung an englische Parlamentsbräuche wird ferner gefordert, die Etatsberatung grundsätzlich zeitlich zu begrenzen, d. h. der Haushaltsplan soll, wenn er nicht bis zum 15. März verabschiedet ist, ohne weitere Erörterung durch Abstimmung Gültigkeit erhalten. Durch eine solche Fristsetzung würde der Reichstag gezwungen sein, die an den Etat anknüpfende Debatte auf das absolut notwendige Maß zu beschränken und für die Radauszenen der Linksradikalen bliebe wenig Spielraum. Auch brauchten die Minister und ihre besten Vertreter nicht tagaus tagein an oft doch recht zwecklose Sitzungen im Plenum gebunden zu sein, sondern könnten sich in den Reichsämtern fruchtbarerer Arbeit zuwenden. Jedenfalls trifft die von den Demokraten angestrebte großzügige Parlamentsreform das Wesentliche: der befreiende Schritt von hemmender Kleinarbeit zu positiver planmäßiger Arbeit muß getan werden, wenn das Ansehen des Parlamentes den Aufgaben entsprechen soll, die ihm obliegen.

Aus der Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Die Grundsätze für die Bewilligung einer Rente.

Von zuständiger Stelle wird uns folgendes geschrieben:

Durch Verfügung des Herrn Arbeitsministers vom 28. 12. 1920 ist angeordnet worden, daß die Ausführungsbestimmungen zum Reichsversorgungsgesetz vom 12. 5. 1920 nunmehr in Vollzug zu setzen sind. Die Versorgungsämter und das Hauptversorgungsamt in Magdeburg haben die hierzu notwendigen umfangreichen Arbeiten bereits aufgenommen.

Die Grundsätze für die Bewilligung einer Rente nach dem Reichsversicherungsgesetz weichen wesentlich von den bisher geltenden Versorgungsgesetzen ab. Der Fürsorgegedanke, der das ganze Gesetz durchzieht, will nicht nur allein die Gesundheitsstörungen des einzelnen Beschädigten bewertet wissen, sondern er will die Folgen dieser Gesundheitsstörung in ihren Gesamtwirkungen auf die bürgerlichen Berufs-, Familien- und Erwerbsverhältnisse erfassen. Der § 26 des Gesetzes schreibt daher vor, daß für die Bemessung der Rente maßgebend sein sollen

1. die Minderung der Erwerbsfähigkeit,
2. der Beruf,
3. der Familienstand,
4. der Wohnsitz.

Nach § 63 des Gesetzes hat sich die Höhe der zur Auszahlung kommenden Rente nach der Höhe des Einkommens des Beschäftigten zu richten. Der wirtschaftlich Schwächere soll von der festgestellten Rente einen höheren Betrag erhalten als der weniger Bedürftige. Nur so war es möglich, ein Gesetz zu schaffen, das für die Finanzen des Reiches von so weitgehender Bedeutung ist.

Das Gesetz macht es erforderlich, daß seitens der Versorgungsämter umfangreiche Neufeststellungen zu machen sind.

Es müssen festgestellt werden:

1. Die Art des erlernten Berufes nach § 28, weil hiervon die Entscheidung über die Bewilligung einer Ausgleichszulage abhängig ist;
2. die Zahl der Kinder, für welche eine Kinderzulage zuständig ist (§ 30);
3. der Wohnsitz, den der Beschädigte seit 1. 10. 1919 gehabt hat, weil sich hiernach die Berechnung der Ortszulage nach § 51 richtet;
4. die Höhe des reichseinkommensteuerpflichtigen Einkommens.

Es werden demnächst den Beschädigten Fragebogen zur Ausfüllung zugehen. Es liegt im Interesse der Beschädigten selbst, wenn er die Fragen gewissenhaft, schnell und richtig beantwortet. Für alle am 1. 4. 1920 lebenden Kinder sind abgekürzte Geburtsurkunden, sogen. Geburtsscheine beizufügen. Diese Geburtsscheine stellt dasjenige Standesamt aus, welches für den Geburtsort des Kindes zuständig ist. Die Ausstellung erfolgt nach § 16 des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 6. 2. 1875 (in der Fassung vom 1. 1. 1900) kostenlos.

Alle diese Feststellungen und sonst noch erforderlichen Arbeiten werden bei der großen Zahl der Kriegsbeschädigten naturgemäß längere Zeit in Anspruch nehmen. Es ist daher ausgeschlossen, alle Neufestsetzungen in kurzer Zeit zu erledigen.

Nach § 93 des Reichsversorgungsgesetzes werden die auf Grund der bisher geltenden Gesetze zu zahlenden Versorgungsgebührnisse so lange weitergezahlt, bis die Gebührnisse nach dem Reichsversorgungsgesetz festgestellt sind. Die Feststellung erfolgt rückwirkend vom 1. 4. 1920 an; die seit 1. April 1920 gezahlten Beträge werden auf die neue Versorgung angerechnet. Sind die nach dem Reichsversorgungsgesetze festgestellten Gebührnisse niedriger als die bisher gewährten Gebührnisse, so tritt die Minderung mit dem Ablauf des Monats ein, der auf die Zustellung des Bescheides folgt.

Hiernach kann dem einzelnen Beschädigten ein Schaden aus einer etwa später erfolgten Festsetzung der neuen Gebührnisse nicht entstehen. Diejenigen, welche aus dem neuen Gesetz eine erhebliche Erhöhung ihrer Gebührnisse zu erwarten haben, oder die besonders bedürftig sind, können einen Antrag auf beschleunigte Feststellung an das Versorgungsamt einreichen. Dem Antrag wird nach Möglichkeit entsprochen werden. Es kommen hier besonders in Frage die Schwerkriegsbeschädigten und von diesen ganz besonders diejenigen, die ein geringes reichseinkommensteuerpflichtiges Einkommen und dabei vielleicht auch noch mehrere Kinder haben. Auch ohne daß ein besonderer Antrag eingeht, werden die Versorgungsämter anstreben, in erster Linie die neuen Gebührnisse der Schwerkriegsbeschädigten und Bedürftigen zur Anweisung zu bringen.

Die Neufestsetzung der nach früheren Militärversorgungsgesetzen bewilligten Versorgungsgebührnisse erfolgt ohne Antrag von Amts wegen. Im übrigen wird Versorgung nach dem Reichsversorgungsgesetz nur auf Antrag gewährt. Das betrifft besonders auch die im § 88 des Reichsversorgungsgesetzes bezeichneten Personen, denen erst das Reichsversorgungsgesetz einen Versorgungsanspruch einräumt. Die Offiziere und Beamten des Beurlaubtenstandes und die im § 97 genannten Beamten der Zivilverwaltung, welche nach dem R.V.G. nunmehr einen Anspruch zu haben glauben, müssen einen besonderen Antrag stellen und zwar auch dann, wenn sie auf einen früheren Antrag bereits einmal abgewiesen worden sind.

Diejenigen Personen, deren Versorgungsanspruch sich auf eine nach dem 31. 7. 1914 und vor dem 1. 4. 1920 beendete Dienstleistung gründet (vergl. § 92 Abs. 2 des Reichsversorgungsgesetzes vom 12. 5. 20), werden, wenn sie am 1. 4. 1920 auf Grund des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. 5. 1906 eine Teilrente von 10 vom Hundert beziehen, die ihnen nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz und den hierzu bis zum 1. 4. 1920 ergangenen Verordnungen und Erlassen zu zahlenden Gebührnisse bis zum 31. 12 1920 weitergezahlt. Mit dem 1. 1. 1921 wird an Stelle dieser Gebührnisse von Amts wegen eine einmalige Abfindung in Höhe des dreifachen Jahresbetrages dieser Gebührnisse gewährt — vergl. § 94 des Reichsversorgungsgesetzes vom 12. 5. 1920. —

Die Feststellung dieser Abfindungssumme wird in einigen Wochen beendet sein. Die hiernach abgefundenen Personen behalten jedoch einen etwaigen Anspruch auf Heilbehandlung nach § 4 Absatz 2 des Reichsversorgungsgesetzes.

Wenn später eine Verschlimmerung des Dienstbeschädigungsleidens eintritt, kann ein erneuter Anspruch auf Versorgung gestellt werden. Die neue Versorgung würde nur nach den Bestimmungen des Reichsversorgungsgesetzes gewährt werden. Ein auf die Zeit der neuen Versorgung entfallender Teilbetrag der Abfindungssumme wird angerechnet.

Die Lage im Reiche.

Mieterdemonstrationen in Berlin.

Berlin, 7. Febr. Im Lustgarten fand Sonntag mittag eine Demonstration der Berliner Mieterorganisationen statt, die von Mitgliedern des Verbandes Groß-Berlin veranstaltet wurde. Nach mehreren Ansprachen, in denen die Diktatur der Mieter gefordert wurde, kam eine Resolution zur Verlesung, die für den Fall, daß das Reichsmietergesetz und die Mietensteuer Wirklichkeit werden sollte, einen sofortigen Streik der Mieter in Aussicht stellt. Im Anschluß an die Versammlung zogen die Teilnehmer durch die Hauptstraßen Berlins. Es bildeten sich mehrere Demonstrationszüge, die sich dann in den verschiedenen Stadtteilen auflösten.

Die kommende Gütertarif-Erhöhung.

Die Nachricht, daß die ständige Tarifkommission beim Reichsverkehrsministerium eine Vorlage beschlossen habe, die eine Erhöhung der Gütertarife um 60 bis 90 Prozent vorsehe, trifft, wie wir hören, nicht zu. Es sind lediglich Verhandlungen im Gange, Beschlüsse aber noch nicht gefaßt worden.

Nachklänge zu einer Kaisergeburtstagsfeier in Breslau.

Die Landwirtschaftskammer in Breslau, ebenso das Landes-Ökonomie-Kollegium in Breslau sind, wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, von der preußischen Regierung aufgelöst worden. Diese Maßnahme hängt mit den bekannten Vorgängen am 27. Januar zusammen. Damals hatte, wie wir berichteten, die Landwirtschaftskammer ein Hoch auf Kaiser Wilhelm ausgebracht, wobei der Oberpräsident und der Oberbürgermeister von Breslau, Dr. Wagner, sitzengeblieben waren. Als deswegen in der Versammlung Raus-Rufe ertönten, hatte der Oberbürgermeister bekanntlich den Saal verlassen, während der Oberpräsident von Schlesien und andere offizielle Regierungsvertreter in dem Saal auch weiter verblieben waren, ohne sich von den Plätzen zu erheben.

Ablieferung beschädigter Luftfahrzeuge?

Die „Daily Mail" läßt sich aus Amsterdam melden, daß die Luftfahrzeuge, welche von Deutschland der interalliierten Luftfahrtkontrollkommission gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages ausgeliefert wurden, Antwerpen in schlechtem Zustand erreichten. Die wichtigsten Teile fehlten allen Luftfahrzeugen, namentlich die Magnete seien immer entfernt worden. Es sei unmöglich, derartige Maschinen zu rekonstruieren, auch dann nicht, wenn mehrere Apparate derselben Gattung abgeliefert wurden. Man habe diese Schäden absichtlich angerichtet, um das Geheimnis der Erzeugung nicht preiszugeben.

Deutschland.

Die Siedelung in Preußen.

Der preußische sozialistische Landwirtschaftsminister Braun läßt von neuem mit Stolz verbreiten, daß er in der Zeit seiner Amtstätigkeit für die Anliegersiedelung etwa 20 000 Hektar zu Eigentum und 30 000 Hektar zu Pacht hergegeben habe. Abgesehen davon, daß die 30 000 Hektar zu Pacht, die meist ohne Kaufanwartschaft sind, mit der Siedelung herzlich wenig zu tun haben, muten diese Zahlen lediglich wie eine Verhöhnung der landhungrigen Massen an, denn die zusammen 50 000 Hektar bedeuten im Durchschnitt auf jeden Landratskreis nur 100 Hektar, die bisher dem Großgrundbesitz abgenommen sind. Noch ungeheuerlicher ist die Zurückhaltung der staatlichen Domänen und des Forstbesitzes. Von über 100 000 Hektar Domänenland hat Braun 12 000 Hektar einschließlich Pacht abgegeben, das sind noch nicht 3 Prozent. Von den 2,6 Millionen Hektar staatlichen Forstbesitzes hat er 4000 Hektar = 1/7 Prozent hergegeben.

Die Beamten und das alte System.

Die Parteien der Rechten suchen die Mißstimmung, die sich der Beamtenschaft wegen ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage begreiflicherweise bemächtigt hat, auszunutzen, um sie in das Lager der Opposition hinüberzuziehen, indem sie ihnen die frühere Zeit in romantischer Verklärung zeigt. Ganz so herrlich, wie die Lobredner des Vergangenen es darzustellen belieben, war es nun damals nicht, wenigstens nicht für Beamte, die sich den Konservativen nicht anschließen wollten. Ein bisher unbekanntes Beispiel möge es zeigen. Am 10. Oktober 1887 richtete Bismarck an den damaligen Handelsminister ein Schreiben, in dem er ihm mitteilte, daß der städtische Beigeordnete Mehlhausen in Wehlau, der dort als Agent der Kgl. Bank tätig war, bei den Wahlen als Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei aufgetreten sei. Der Landrat des Kreises habe daher den begründeten Wunsch ausgesprochen, daß dem Mehlhausen die Agentur abgenommen werde, ebenso sei der kgl. Bankagent in Wollberg Fortschrittsmann und könne „vermöge seiner Stellung einen sehr schädlichen Einfluß ausüben". Obgleich die Kündigung der beiden Beamten nicht ohne weiteres möglich war, setzte Bismarck sie doch durch. Später wurde es nicht besser. Uns ist ein Fall bekannt, in dem ein Präsident des Kammergerichtes einem Referendar einen Verweis erteilte, weil er sich bei der Kranzniederlegung auf den Gräbern der Märzgefallenen in Berlin beteiligt hatte, wobei er hinzufügte, daß nur die Jugend des Attentäters ihn vor der verdienten sofortigen Entlassung schütze. Jeder des Liberalismus ehemals verdächtig gewesene Beamte wird mit Freude sehen, daß die jetzige Regierung gegenüber monarchistischen und oppositionellen Beamten weitgehende Duldung übt.

Großgrundbesitz und Bauern.

Wie der „Bauernbund" mitteilt, hat der deutschnationale Domänenpächter Deecke aus Essen ein Schriftstück veröffentlicht, in dem er ausführt, daß der kleine Pächter am meisten zahlen könne, weil er keine Kosten für Gespannhaltung hat, keine Löhne an fremde Personen zu zahlen braucht und die ganze Ernte entweder selbst verbraucht, oder zu hohen Preisen in den Schleichhandel bringt. Der Pächter eines größeren Gutes, der alle Lasten, Löhne und das Risiko des Betriebes übernehme, könne am wenigsten zahlen.

Wenn man das liest, begreift man, daß sich die Großbesitzer gegen eine Änderung des Landwirtschaftskammergesetzes usw. sträuben, die ihnen die Vertretung auch der kleinen Besitzer zuschanzten und diese selbst fast ganz ausschlossen. Die eigene schwere Arbeit des kleinen Pächters scheint Herr Deecke für nichts einzuschätzen. Aber trotzalledem lautet die Parole des deutschnationalen Landbundes: Groß- und Kleingrundbesitz gehören zusammen! Merkt ihr was, Kleinbauern?

Die Deutschnationalen und die Einheitsfront.

Herrn Hergt ist offenbar nicht wohl zu Mute, daß ihm das Wort von der Flucht der vier Millionen Wähler aus dem Gehege entschlüpft ist. Er spricht daher in allen Versammlungen über die Bereitschaft der Deutschnationalen zu dieser Einheitsfront. Er äußerte in Stettin, daß er den Eindruck gewonnen habe, daß es den Volksparteilern mehr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210208-10/fragment/page=0005
DFG

um eine formale Einheitsfront nach außen, als um eine nach der innerpolitischen Seite gehandelt habe. Dazu sei der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Die Deutschnationalen lehnten jedes Paktieren mit der Sozialdemokratie ab. Dem Gedanken der deutschen Einheitsfront stelle er die deutschnationale Preußenparole entgegen. Das heißt doch nichts anders, als Hergt will nicht eine Einheitsfront, sondern einen reaktionären Block gegen links. Das ist doch wohl nicht ganz dasselbe.

Schuhmacherhandwerk und Reichsschuhversorgung.

Die Frage, ob und inwieweit es möglich sei, das Schuhmacherhandwerk bei der Vergebung von Aufträgen seitens der Reichsschuhversorgung G. m. b. H. auf Herstellung von Bedarfsschuhwerk aus dem als Konjunkturgewinnabgabe abzuliefernden Leder zu beteiligen, war kürzlich Gegenstand einer Besprechung in der Reichsschuhversorgung G. m. b. H., an der die Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums (Leder- und Handwerker-Sektion), der Genossenschaftsverbände, des Bundes Deutscher Schuhmacher-Innungen, der Berliner Schuhmacherinnung, der Schuhindustrie, des Lederhandels und der Arbeiterschaft teilnahmen.

Allseitig wurde die Auffassung vertreten, daß es an sich begrüßenswert wäre, wenn eine praktische Möglichkeit bestände, das Schuhmacherhandwerk zu beteiligen. Es wurden deshalb die mit dem Sachverständigen-Ausschuß beratenen und vom Aufsichtsrat der Reichsschuhversorgung G. m. b. H. genehmigten Bedingungen für die Herstellung von Schuhwerk durchgesprochen sowie insbesondere die ziffernmäßigen, für die Vergebung von Aufträgen maßgebenden kalkulatorischen Unterlagen vorgelegt und zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht. Nach Prüfung dieser ziffernmäßigen, kalkulatorischen Unterlagen erklärten die Vertreter des Schuhmacherhandwerks, daß die den Schuhfabriken zugebilligten Sätze für Löhne und Kleinmaterialien, Generalunkosten und Verdienst so gering seien, daß unter den vorliegenden Umständen eine Beteiligung des Schuhmacherhandwerks an den Aufträgen der Reichsschuhversorgung G. m. b. H. nicht in Frage kommen könne. Die Vertreter des Schuhmacherhandwerks erkannten an, daß es in erster Reihe Aufgabe der Reichsschuhversorgung G. m. b. H. sei, gutes Schuhwerk zu billigen Preisen nach kaufmännischen Grundsätzen zu beschaffen; sie erklärten sich bereit, über das Ergebnis der Besprechung von Verbands wegen in aufklärendem Sinne zu wirken.

Merseburg und Umgegend.

8. Februar.

(Weitere Lokalnachrichten siehe Hauptblatt.)

Der Gang durch die Wüste.

Ein Gespräch.

A.: Was sagst du zu den Milliardenzahlungen?

B.: Irrsinnig.

A.: Du sprichst ein großes Wort gelassen aus.

B.: Ja, es ist Wahnsinn, aber eine Methode! Was ich vermisse, das ist bei diesem, wie bei so manchem anderen Akt der jetzigen Herren der Welt: Wirklichkeitssinn und Nüchternheit. Ich kann doch unmöglich von einer halbwegs bankerotten Firma, deren Gläubiger ich bin, Amortisation erwarten, wenn ich ihr nicht Zeit und Gelegenheit gebe, sich zu erholen und zu schaffen.

A.: Endlich mal ein Mensch, der die Sache auch nüchtern und kaufmännisch anzusehen versucht. Wem ich auch heute begegnet bin, überall die große Geste, das große Wort, der Zorn. Das kann man ja sehr gut begreifen, aber das bringt uns nicht voran. Mir ist in den letzten Nächten auch der Schlaf vergangen, es dauert lange, bis man vor der Entrüstung zum Nachdenken kommt.

B.: Nimmst du denn diese Beschlüsse wirklich ernst?

A.: Lieber Mann, wenn dir auf der Weißenfelserstraße ein Amokläufer begegnet, nimmst du den vielleicht nicht ernst?

B.: Aber die ganze Sache ist doch eine Utopie!

A.: Das ist ja gerade das Schlimme! Übrigens sehe ich drei Möglichkeiten. — Vielleicht nehmen die Urheber dieser Beschlüsse und Rechnungen ihr eigenes Produkt ernst. Vielleicht glauben sie selbst, daß man Geschichte auf ein halbes Jahrhundert vorausbestimmen könne. Das hieße soviel, als daß die Herren der Welt sich selbst ein Armutszeugnis ausstellen.

B.: So fasse ich die Sache auf.

A.: Es gibt noch eine andere Möglichkeit. Kannst du dir einen Minister vorstellen, welcher der französischen Öffentlichkeit mit einer anderen Geldforderung hätte kommen dürfen? Dort brauchte man wieder einmal eine saftige Genugtuung! Der französische Rentner, der beim Morgenkaffee diese Ziffern genießt, ist wieder einmal beruhigt.

B.: Ja, im Grunde ist diese Tabelle ein Beweis, wie miserabel auch die Finanzen dieser „Sieger“ sind.

A.: Sie brauchen uns. Sie brauchen uns sofort. Vielleicht ist jene Zahlungstabelle eine Beruhigungspille für die französischen Steuerzahler, während im Ernst nicht mit diesen imaginären Zahlen, sondern mit sofort aus uns herauszupressenden Summen gerechnet wird.

B.: Dem widerspricht aber die absolute Kreditlosigkeit, die die Folge einer etwa von uns angenommenen utopischen Schuldtabelle sein muß. Jedes Kind bei uns kennt die Folgen für Valuta, Nahrungsmitteleinfuhr, Export usw.

A.: Da liegt ein Rätsel, über das sich jetzt in den Kabinetten klügere Leute den Kopf zerbrechen als wir in unserer Saalefroschperspektive. Aber das Rätsel bringt mich auf eine dritte Möglichkeit!

B.: Ich bin gespannt.

A.: Ich will alle die Krisen, Rücktritte usw., die jetzt kommen müssen, wenn dieser Zahlungsbefehl wirklich wird, nicht ausmalen, wer könnte dieses Diktat unterzeichnen? Und wenn keiner es tut, dann muß schließlich der Präsident die gesamte Verantwortung für Unverantwortliches den Herren der Welt zur Verfügung stellen . . .

B.: Deutschland als — — Kolonie.

A.: Und an diesem Problem wird die Staatskunst der Sieger scheitern. Es gibt keine Kolonie vieler Interessenten.

B.: Aber schon der Versuch ruiniert uns.

A.: Haben wir denn den Gang durch die Wüste nicht schon längst angetreten? Ist dir denn die Nachricht von dem Fehlbetrag der Reichsfinanzen über dieser Tabelle entgangen?

B.: Ich sehe überhaupt keinen Ausweg. Es ist zum verzweifeln.

A.: Verzweiflung wird Zustand, und daraus fließt Gleichgültigkeit, übrigens die größte Gefahr für uns. Denn mit dieser Stimmung kann ein Volk den Gang durch die Wüste nicht aushalten.

B.: Kannst du dir eine andere denken?

A.: Ja. Es muß einen weltgeschichtlichen Sinn haben, daß wir diese Not erleben. Wir sind in Zeiten des Glücks und der Macht nicht zu meinheitlichen Volk geworden, vielleicht gründet nun die Armut, die Entbehrung, die Erniedrigung die deutsche Notgemeinschaft.

B.: So sollte der Gang durch die Wüste seine Mission haben?

A.: So glaube ich! S. B.

*

** **Geld auch an Feiertagen.** Geld bestellt die Post bekanntlich nicht mehr an den Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertagen. Es ergibt sich nun aber mitunter eine Ansammlung der Sendungen, die an einzelnen Orten Schwierigkeiten für die nächste Werktagsbestellung macht. Es ist dies z. B. der Fall, wenn Ostern oder Pfingsten in den Monatsanfang oder das Monatsende oder der erste Weihnachtsfeiertag auf einen Montag oder Freitag fällt. Das Reichspostministerium hat deshalb die Bestimmung in die Dienstanweisung aufgenommen, daß der Amtsvorsteher zu bestimmen hat, ob an einem der Tage eine Geldbestellung auszuführen ist.

** **Oberschlesien und die Schule.** Das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat jetzt, wie neulich vom „Berliner Lokal-Anzeiger“ angeregt, einen Erlaß herausgegeben, der bestimmt, daß in allen Schulen in gewissen Stunden auf die wirtschaftliche Bedeutung Oberschlesiens für die Versorgung Deutschlands mit Kohle, Zink, Blei usw. hingewiesen wird. Ähnlich hat das bayerische Kultusministerium in einem Erlaß bestimmt, daß in den Schulen auf die Bedeutung Oberschlesiens und auf die Wichtigkeit der Abstimmung hingewiesen wird. Auch wurde angeregt, Vortragsabende mit Gedichten und musikalischen Darbietungen zu veranstalten, zu denen die Eltern der Schüler Einladungen erhalten sollen. Ebenso soll in den Fortbildungsschulen über die Bedeutung Oberschlesiens gesprochen werden.

** **Schärfere Prüfung der Drucksachen.** Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die als Drucksachen versandten Schriftzüge vielfach handschriftliche Zusätze enthalten und demgemäß ungenügend frankiert worden sind. Die Postamtsvorsteher haben Anweisung erhalten, die am Abfertigungsdienst und im Briefbestelldienst beschäftigten Beamten hierauf hinzuweisen und dafür zu sorgen, daß die Drucksachen fortan in ausreichendem Maße auf unzulässige briefliche Mitteilungen geprüft werden, zumal da die Postkasse durch die vielen zur Drucksachengebühr versandten Briefe einen empfindlichen Ausfall erleidet.

** **Der hiesige Verein für naturgemäße Gesundheitspflege** bot am Montag abend im „Herzog Christian“ seinen Mitgliedern einen interessanten und lehrreichen Lichtbildervortrag. Der Vorsitzende, Badeanstaltsbesitzer Träger, eröffnete und begrüßte die zahlreiche Versammlung, entschuldigte den behinderten Jenaer Referenten und hielt dann selbst den angekündigten Vortrag. Dieser brachte in der Einleitung zunächst eine dringende Mahnung zur Vereinfachung unserer Lebensweise und zur Steigerung unserer Schaffenskraft. Erreichbar ist dies nur, wenn wir darauf bedacht sind, unsern Körper, die Quelle unserer Kraft, zu stählen und in jeder Hinsicht zu ertüchtigen. Dabei muß der Körper dem Geist untergeordnet bleiben, er muß ihm Wächter sein, ihn streng logisch beraten und warnen. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß der Geist den Kontakt mit der Natur nicht verloren hat und selbst noch natürlich empfindet. Aufklärungen und Unterweisungen nach dieser Richtung hin müssen aber schon dem Kinde anerzogen werden. Leider — so führte der Vortragende weiter aus — wissen viele Menschen nicht, welchen wunderbaren Einfluß Licht und Luft auf unseren Körper ausüben. Wer kennt den Hauptgrundsatz einer dauernden Gesundheit: Bewegung ist Leben. Wem ist es bewußt, daß rationelle Fußpflege ein Hauptfundament der körperlichen Gesundheit ist, daß mangelnde Zahnpflege dem Körper die schwersten Erschütterungen bringen kann. Wer gegen die Grundregeln der gesundheitlichen Maßnahmen verstößt, büßt es mit den sogenannten Stoffwechselkrankheiten: Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit usw. Auch die Erkältungskrankheiten haben ihren Ursprung meist in mangelnder Körperpflege und falschen Gewöhnungen. Weiterhin verbreitete sich der Vortrag über die Pflege des Körpers, die sogen. Körperkultur. Gott hat den Menschen alles gegeben, was sie gesund erhalten und glücklich machen kann; wenn sie es nicht wahrnehmen, so ist es ihre Schuld. Ihre Schuld ist es aber auch, wenn ein Heer von Krankheiten in ihren Körper Einzug hält. Eine richtige Körperkultur fordert, daß man den Körper zu geeigneten Zeiten unbekleidet dem Licht und der Luft preisgibt. Zu dem Satz: Bewegung ist Leben wird noch ausgeführt: Unsere alltägliche Arbeit nimmt den Körper meist nur einseitig in Anspruch. Der Sinn körperlicher Ertüchtigung liegt aber darin, daß man zeitweise alle Muskelgruppen möglichst gleichmäßig in Bewegung bringt. Jeder Muskel arbeitet sich schnell ab, baut sich aber ebenso schnell wieder auf und hat immer das Bestreben, Harnsäureablagerungen abzustoßen oder die Bildung solcher fernzuhalten. Besonders wichtig ist aber noch, daß beim Arbeiten der Muskeln das dicke Venenblut den Lungen zugetrieben wird. Außerdem führt die Körperpflege und die damit verbundenen Übungen eine Massage der inneren Organe herbei, die einer äußeren Massage schwer oder gar nicht zugänglich sind. Und gerade diese innere Massage ist äußerst wichtig und bedeutet eine kräftigere Durchblutung der davon betroffenen Teile, also vermehrten Zufluß des anbaufähigen Blutes. Alle Erkrankungen der inneren Organe werden auf diese Weise vorbeugend behandelt. Auch das Zwerchfell, das im Innern unseres Körpers beim Atmen auf und nieder geht, sorgt bei tüchtigen Übungen für eine kräftige Bewegung und Durchblutung der Verdauungswege und der Unterleibsorgane. Zusammenfassend betonte Redner: Zur Körperertüchtigung ist nötig Bewegung, Luft und Licht! Bewegung für den Gesamtorganismus, Luft und Licht für unsere Haut, dieses wichtige Atmungsorgan unseres Körpers. Der Körper muß an diese Kultur aber erst gewöhnt werden. Er muß schrittweise dazu übergeführt werden. Durch regelmäßige Abwaschungen aus der Bettwärme heraus muß der Körper für das Luftbad vorbereitet, abgehärtet werden. Es gibt Dutzende von Systemen der Körperertüchtigung und unzählige Vereine, die der Körperausbildung dienen. Aber auch hier heißt es: Viele sind berufen, aber wenige auserwählt. Am zweckdienlichsten ist noch das Turnen, nur geschieht dies leider zeitweilig in geschlossenen, nicht staubfreien Räumen und ohne Waschgelegenheit. Der wahre Jungbrunnen liegt in uns selbst, in unserer gestärkten Willenskraft zur körperlichen Betätigung und zur Mäßigkeit in allen Lebensreizen, die wir oft so irrig als Genüsse betrachten und die uns zumeist einen Genuß nur vortäuschen. — Die während des Vortrags auf die weiße Wand geworfenen Lichtbilder führten die Anwesenden in das Leben und Treiben in Licht- und Sonnenbädern, Bade- und Turnanstalten ein. Mehrere zeigten besonders schöne männliche und weibliche Körperformen, wie sie von der Jugend durch pflegliche Übungen erlangt werden können. — Zum Schluß brachte der Vortragende das vom Verein unterhaltene Luft- und Sonnenbad in den Schrebergärten in Erinnerung und konstatierte für 1920 eine lebhaftere Benutzung als in den Vorjahren. Zur Ausrüstung desselben fehlen noch verschiedene Geräte, für deren kostenlose Überweisung der Verein dankbar sein würde. — Gegen ½10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

*

Der Bund Deutscher Bodenreformer, Ortsgruppe Merseburg hielt am Montag abend im „Herzog Christian“ seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die der Vorsitzende, Herr Gose, durch Begrüßung der zahlreich Erschienenen gegen 8 Uhr eröffnete. Er führte einleitend aus, daß sich wohl viele Vaterlandsfreunde in der Jetztzeit um den Wiederaufbau des deutschen Reiches bemühten, die wenigsten aber wissen, wo sie damit anfangen sollen, wie die Schäden der Pariser Beschlüsse am besten zu heilen sind. Nicht dadurch wollen wir heute dem Übel abhelfen, daß wir wie ehemals 10 Millionen deutsche Landsleute zum Auswandern nötigen, nein, wir wollen, müssen und können ihnen Land und Arbeit verschaffen, wenn wir nur zu einer besseren Bodenverteilung schreiten, wenn wir einem jeden seine Scholle geben können; aus der Liebe zur Scholle erwächst die Liebe zur Heimat, die Liebe zum Vaterland. Wer kann aber eine Umschichtung der deutschen Wirtschaft herbeiführen? Nur die führenden Männer, der Reichstag, der Landtag, Provinziallandtag und Kreistag. Und deshalb muß der deutsche Bodenreformer wissen, wie er sich zu den bevorstehenden Wahlen zu stellen hat. Welchen Kandidaten gibt er seine Stimme? Nicht leicht ist das zu beantworten. Jede Partei hat wenigstens einen Teil der bodenreformerischen Bestrebungen in ihrem Programm, fast restlos scheinen sie bei den Demokraten und Mehrheitssozialisten vertreten zu sein. Aber leider decken sich auch hier nicht die Taten mit den Grundsätzen. Die Kandidaten haben oft nicht das geringste Interesse an diesen Bestrebungen, und das muß bei ihnen erreicht werden. Jeder möge also in seiner Partei von den betreffenden Spitzenkandidaten Stellungnahme hierzu verlangen. — Punkt 2 der Tagesordnung brachte den Geschäftsbericht der Ortsgruppe, den der Vorsitzende gab. Die Gruppe wurde im Vorjahre mit 13 Mitgliedern ins Leben gerufen und ist heute, dank eifriger Werbetätigkeit, auf 74 angewachsen. Verschiedene Eingaben sind an die Behörden und auch an den Reichstag gemacht worden. In Merseburg hat eine Straße in der Blancke-Siedlung ihren Namen nach dem bekannten deutschen Bodenreformer Damaschke erhalten, der in Kürze einen Besuch in Merseburg in Aussicht gestellt hat. Der Kassenbericht des Herrn Böhmert erwies sich als einwandfrei. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab neben einer Erweiterung und Ersatzwahl eine Wiederwahl der bisherigen rührigen Mitglieder. Darauf verlas der Schriftführer die Niederschrift der letzten Ortsgruppensitzung. Unter Punkt Verschiedenes wird beschlossen, im Falle der Besetzung sämtlicher Räume des „Herzog Christian“ den kleinen Tivolisaal zu benutzen. Den Mitgliedern wird empfohlen, sich an den Vorlesungen des Beamtenkartells über „Die Bodenreform in ihrem Wesen und ihrer Geschichte“ im Lyzeum zu beteiligen. — Die Bedeutung und Notwendigkeit einer Bodenreform weist der Vorsitzende noch nach in einigen Ausführungen an Hand des Buches „Volkshochschule und Bodenreform“, aus denen zahlenmäßig der Zuwachs des Großgrundbesitzes in den letzten Jahrzehnten zu erkennen ist. Hätte man diesen Fehler nicht begangen, so brauchte man den Verlust Oberschlesiens, das heute im Besitze von acht Leuten ist, nicht zu befürchten, wenn statt dessen 800 000 kleine Bauern dort sitzen würden, dann wäre uns Oberschlesien sicher, und diese Bauern, die heute moderne Sklaven der Großgrundbesitzer sind, würden selbst Herr über sich und ihre Scholle sein, die sie bearbeiten. Die deutschen Bodenreformer zeigen also den Punkt, wo man anfassen muß, wenn Deutschland je wieder zur Blüte gelangen soll. — Nach einer Aussprache über diese Gedanken schloß der Vorsitzende die recht interessanten, zur Arbeit anregenden Ausführungen, und die Versammlung gegen ¾10 Uhr. R. W.

*

115. Bildungsabend.

Im Schloßgartensalon fand am Montag ein Liederabend statt, der sich mit den „Liedern Goethes in Schuberts Tönen“ beschäftigte. Professor Bithorn hielt einen einleitenden Vortrag, von dem hier folgendes wiedergegeben sei: Felix Dahn hat in einem Gedichte „Preis der Sprache“, Goethe und Schiller nebeneinander gestellt und die Eigenart der beiden scharf hervorgehoben. Wenn Schiller in die Saiten greift, verbreitet er hohen, festlichen Schwung. Es ist Feiertag, wenn er dichtet. Fast wie Alltag ist es, wenn Goethe singt. Nach Schillers vollrauschenden feierlichen Akkorden klingen Goethes Weisen überraschend einfach. Aber gerade diese Unbefangenheit gibt seinen Versen den unvergänglichen Zauber. Neben himmelhoch jauchzenden Weisen kann Goethe herzzerbrechend klagen. Vom Leuchten des Himmels führt er uns hinab in die Abgründe der Einsamkeit. In froher Lust durchschreiten wir mit ihm die Natur, aber uns graut mit dem fiebernden Knaben vor Nacht- und Nebelgebilden. Und dann wieder fühlen wir mit ihm den himmlischen Frieden der Waldesstille. So durchmißt seine Seele alle Tiefen und alle Höhen von Lust und Leid. Aber Goethe geht dabei nicht ins Grenzenlose. Schillers Aufschreien, Wühlen im Krankhaften fehlt ihm vollständig. Manche haben es versucht, die Lieder dieses Meisters in Töne zu fassen, aber nur einem ist es gelungen: Franz Schubert. Von seinen 600 Liedern sind 66 Vertonungen Goethescher Lieder. Gleich der erste Wurf des erst 17jährigen beschäftigt sich mit ihnen. „Meine Ruh' ist hin“, so singt Schubert. Goethe läßt ihn nicht wieder los, noch der dem Tode schon Geweihte arbeitet an den Mignonliedern. Was hat Franz Schubert zu solchem Schaffen befähigt? Er steht in innigster Geistesgemeinschaft mit Goethe. Eine große Unmittelbarkeit und unerschöpfliche Schaffenskraft sind ihm eigen, dazu aber noch die Gabe, Maß zu halten. Schubert kommt es nicht bloß auf ein Ausmalen der Dichterworte an, sondern auf ureigene, selbständige Schöpfung. Er hat zur Geisteswelt Goethes die Welt der Musik hinzugefügt. Heute Abend sollen Goethe und Schubert zusammenstehen. Möge sie uns das Gefühl geben: Deutschland ist unermeßlich reich an Gütern des Geistes und des Gemüts. Unser Volk hat hier einen Besitz, den uns die Raubgier der grimmigsten Feinde nicht nehmen kann.

Nunmehr sang Frau Charlotte Bothe eine Reihe von den herrlichen Goethe-Liedern in Schuberts Vertonung. Die erste Gruppe führte die Überschrift „Liebe“. Wir hörten das zarte, neckische „Heidenröslein“, das wehmütige „Schäfers Klagelied“ und dann „Rastlose Liebe“. Nach strahlenden Naturliedern erklangen die ernsten und erschütternden Gesänge aus „Wilhelm Meister“. Zum Schluß der unheimliche „Erlkönig“ und endlich die beiden „Wanderers Nachtlieder“, voller Sehnen und Frieden. Der starke Beifall, der nach jedem Lieder-Abschnitt gespendet wurde, war wohl Beweis genug, welchen tiefen Eindruck der Liedervortrag hinterließ. Er galt sicher auch Herrn Fritz Busch, der mit großer Fertigkeit aber auch tiefem Gefühl die Klavierbegleitung ausführte. Beides, Vortrag und Musik ergänzten sich in wunderbarer Weise, so daß der Abend wahre Feierstunden zu geben vermochte.

Handel — Verkehr — Industrie.

= **Preise für Bleifabrikate.** Die Deutsche Verkaufsstelle für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate in Köln teilt uns mit, daß sie die Preise für Bleifabrikate mit Gültigkeit ab 3. Februar um 60 ℳ für 100 Kilogramm erhöht hat, so daß sich der Verkaufspreis bei Abnahme von 50 Tonnen auf 700 ℳ für 100 Kilogramm stellt.

= **Die Stickstoffkredite für die deutsche Landwirtschaft.** Die Gründung der Stickstoff-Kredit-G. m. b. H., über die wir vor einiger Zeit schon ausführlich berichtet haben, wird von der Stickstoffindustrie damit näher begründet, daß die Industrie es als ihre Aufgabe betrachtet, im allgemeinen Interesse die durch Mangel an Betriebskapital bei den Landwirten hervorgerufenen Schwierigkeiten zu mildern. Die geplante Kreditgewährung soll sich zunächst nur auf direkte Abnehmer von Stickstoff beim Syndikat erstrecken. Aber auch die Zwischenhand soll in die Lage versetzt werden, die erhaltenen Kredite an die verbrauchenden Landwirte weiter zu geben. Die Kreditgewährung soll in der Weise erfolgen, daß nur auf 50 Prozent der Rechnungsbeträge Kredit gewährt wird, während die restlichen 50 Prozent unverändert bar an das Syndikat zu bezahlen sind. Die Kreditgewährung erfolgt durch die Bevorschussung der Rechnungen des Syndikats durch die Stickstoff-G. m. b. H. dergestalt, daß das Kreditinstitut bare Zahlungen an das Syndikat leistet und sich seine Forderungen an den Stickstoffabnehmer durch Akzepte sichern läßt.

= **Preisermäßigung für Süßstoff.** Laut Mitteilung der Süßstoffverteilungsstelle für das Braugewerbe wurden die Preise für Sacharin von 800 auf 475 ℳ und für Dulzin von 440 auf 300 ℳ je 1000 Gramm ermäßigt.

= **Zur Preisgestaltung auf dem Roheisenmarkt.** Im Anschluß an die Herabsetzung der Preise für Luxemburger Gießereiroheisen ist jetzt auch der Preis für 80 prozent. Ferromangan von 7150 ℳ auf 6000 ℳ und für 50 prozent. von 5505 ℳ auf 4950 ℳ für die Tonne mit Wirkung ab 1. Februar 1921 ermäßigt worden. — Wie wir hören, hat der Roheisenverband zu den neuen Roheisenpreisen bisher noch nicht Stellung genommen; es dürfte dies erst in der zweiten Hälfte des Februar geschehen.

*

Für 100 Mark wurden im Ausland gezahlt

in	am 29. Jan. 1921	am 5. Febr. 1921	Ende Juni 1914	
Zürich	11,00	9,85	125,40	Franken
Amsterdam	5,20	4,70	59,20	Gulden
Kopenhagen	9,40	8,50	88,80	Kronen
Stockholm.	8,20	7,45	88.80	Kronen
Wien	1092,00	1121,50	117,80	Kronen
Prag.	127,25	128,75	117,80	Kronen
London	9,00	8,33	97,80	Schilling
New York	1,73	1,58	23,80	Dollar
Paris	25,50	22,75	125,40	Franken

In Italien wurden für 100 Mark etwa 44,45 Lire bezahlt (gegen 48,10 Lire am Ende der vorangegangenen Woche).

Vermischte Nachrichten.

* **Einbruch in die griechische Gesandtschaft.** Im Hause der griechischen Gesandtschaft in der Hohenzollernstraße in Berlin ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe hausten wie die Vandalen. Sie nahmen kostbare Teppiche, eine Schreibmaschine und noch andere Gegenstände im Werte von 40—50 000 ℳ mit. Sie drangen in sämtliche Büroräume ein, öffneten die Schreibtische und Kästen und stapelten eine Menge Gegenstände auf, vor deren Abtransport sie offenbar gestört worden sind.

* **Margarinefabrikant Mohr** ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Mohr, der durch seinen Fabrikbetrieb weiten Kreisen bekannt geworden ist, gehörte von 1890 bis 1913 dem Altonaer Stadtverordnetenkollegium an. 1893 wurde er in den Preußischen Landtag gewählt.

* **Die Einwohnerzahl des abgetretenen Nordschleswig.** Nach einer amtlichen Mitteilung des Statistischen Reichsamtes beträgt die Zahl der Bewohner des an Dänemark abgetretenen Nordschleswig 164 278. Es handelt sich um die neueste Feststellung des endgültigen Ergebnisses der Volkszählung vom 8. Oktober 1919.

* **Eine vergessene Kaiserin.** Die Erinnerung an eine alte geschichtliche Tragödie und an ein tragisches Menschenschicksal wird wach durch die Mitteilung, daß die Exkaiserin Charlotte von Mexiko im Alter von 80 Jahren im Sterben liegt. Sie ist die Witwe des jüngeren Bruders des österreichischen Kaisers Franz Josef, jenes Maximilian, der von 54 Jahren bei der Revolution in Mexiko erschossen wurde. Seine Frau, damals eine 27jährige, reiste an allen Höfen herum, um ihren Mann zu retten, und nahm sich sein Schicksal so zu Herzen, daß sie in Wahnsinn versank. Über ein halbes Jahrhundert verbrachte sie so in der Nacht des Vergessens, und nur der Name Maximilian entrang sich manchmal ängstlich ihren Lippen.

* **Verteuertes Tanzvergnügen.** Ein Drahtbericht aus München teilt mit: Um der Tanzlust zu steuern, hat der bayerische Landtag in der Beratung zum Kosten- und Stempelgesetz den Tarif für Tanzbelustigungen von 20 bis 100 auf 50 bis 500 ℳ erhöht.

* **Einen bösen Reinfall erlebte der Müller Billep in Großmehlra.** Er verkaufte an zwei Männer 45 Zentner Weizenmehl zum Preise von 400 ℳ je Zentner und erhielt als Bezahlung einen Scheck über 15 000 Mark, ausgestellt auf ein Mühlhäuser Bankhaus. Als er am andern Tage den Scheck einlösen wollte, stellte es sich heraus, daß er gefälscht war. Er hatte so nicht nur den Schaden, sondern wurde auch noch samt seinem Sohne wegen Wucher und Schieberei verhaftet. Ein Brief, von den Gaunern an ihn abgeschickt, worin sie ihn über die Sachlage aufklärten, gelangte zu spät in die Hände der Angehörigen. B. war bereits verhaftet.

* **Millionenzusammenbruch in der Nährmittelindustrie.** Die Badische Haferpräparate- und Grünkernfabrik G. m. b. H. in Heidelberg, die in Süddeutschland verschiedene Zweigfabriken besitzt und erst im November v. J. die Adria-Konserven- und Dörrgemüsefabrik-A.-G. in Berlin-Rinickendorf erworben hat, hat ihre Zahlungen eingestellt. Als Grund des Zusammenbruches wird angegeben, daß die Regierung bei der Gesellschaft für etwa 2,5 Millionen Mark Suppenmehl beschlagnahmt hat. Außerdem sei infolge rückgängiger Konjunktur für mehrere Millionen Mark Futtermehl von den Käufern nicht abgenommen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131921020 8-10/fragment/page=0006

Sport-Nachrichten des „Merseburger Korrespondent".

Preußen I gegen Sportbrüder I-Halle 0:2 (0:1).

Diese Niederlage kommt den Merseburger Sportanhängern sicher unerwartet, namentlich da die zuletzt erzielten Resultate der Preußen gegen Wacker-Zörbig, Komet und Sportvereinigung gezeigt hatten, daß die Mannschaft zu spielen versteht. Ohne W. Hüttig spielend, war die Mannschaft gestern von einem ausgesprochenen Pech verfolgt. Trotz glatter Überlegenheit im Felde, versagte der Sturm namentlich vor dem Tore, er ließ verschiedene sichere Sachen aus; die Schüsse, die auf des Gegners Tor kamen, wurden eine sichere Beute des Torwarts, dem dabei auch eine reichliche Portion Glück zur Seite stand. Erfolgreicher waren die Sportbrüder; aus einem schönen Angriff erzielten sie in der 30. Minute ihr erstes Tor. Bei diesem Resultat bleibt es bis in die zweite Halbzeit hinein. Preußen versucht aufzuholen, hat aber mit seinen Anstrengungen kein Glück; auch verschiedene Ecken für die Hiesigen bringen nichts ein. Dann übersieht der Schiedsrichter einen klaren Aus-Ball, Preußen-Torwart und -Verteidigung greifen folgerichtig nicht ein, der betreffende Hallesche Stürmer drückt den Ball trotzdem noch ein, der Unparteiische entscheidet Tor. Bei diesem Resultat bleibt es bis zum Schluß. Preußen legte Protest ein. — Die zweite Mannschaft fertigte nach überlegenem Spiel die gleiche Elf der Halleschen Eintracht mit 7:0 ab, Halbzeit 5:0. — Die dritte Mannschaft brachte, mit 10 Mann spielend, gegen Olympia III-Halle ein Unentschieden von 1:1 heraus. Mit einem Punkt vor Olympia hält sie die Führung in ihrer Klasse. — Preußen IV leistete sich eine ganz gewaltige Überraschung. Bei Halbzeit mit 2:0 führend, trat sie dennoch an die gleiche Elf des hiesigen Sp.-V. 99 mit 3:2 die Punkte ab. Ja, wenn das Spiel schon im voraus gewonnen ist! — Preußen V schlug Vorwärts II-Kötzschen mit 1:0. — Im Jugend-Derby unterlag die erste Jugendelf der Preußen der gleichen Mannschaft der Sp.-V. 99 mit 3:1. Sp.-V. 99 siegte durch besseres Zusammenspiel und schärferes Angreifen. — Auch die zweite Jugendmannschaft erlitt eine Niederlage, indem sie sich der Jugend-Mannschaft des Sport-Clubs Mücheln mit 2:1 beugen mußte.

*

Sportverein 99.

Dem Sportverein 99 hat der vergangene Sonntag wieder eine schöne sportliche Ausbeute gebracht. In allen Verbandsspielen waren die 99er überlegen, was ja auch in dem guten Torresultat von 27:9 zum Ausdruck kommt. Die I. Elf konnte Ammendorf mit 4:2 abfertigen. Leider hatte das Spiel sehr unter dem schlüpfrigen Boden zu leiden — und unter der einseitigen Sympathie der Zuschauer. Gleich zu Anfang zog 99 forsch los. Franke löste die Spannung durch sein erstes Tor, dem in kurzer Zeit sein zweites folgt. Eine dritte Torgelegenheit läßt 99 durch Verschießen eines Elfmeter aus. Wenige Minuten vor dem Seitenwechsel schießt Klein Nr. 8. Mit 3:1 geht es in die zweite Halbzeit. Um zu weiteren Erfolgen zu kommen, stellt 99 ziemlich durchgreifend um. Ammendorf nutzt diesen Fehler aus und beginnt gefährlich zu drängen. In wenigen Minuten hat es ein Tor aufgeholt. Zuweilen scheint der Ausgang noch ziemlich offen. Da pfeift der Unparteiische, Herr Hohl (Spfrd. Halle) das Spiel mit 4:2 ab. Herr Hohl hat es sehr gut verstanden, dem scharfen Spielcharakter vorzubeugen, so daß im allgemeinen ein fairer Kampf geboten wurde. — Die II. Mannschaft konnte Wacker-Zörbig auf unserem Kinderplatz mit 3:0 glatt abfertigen. Ihrem Sturm ist mehr Verständnis und Schußfreudigkeit zu wünschen. — Der IV. Mannschaft gelang es, Preußen IV ihre erste Schlappe beizubringen. In zähem Ringen siegte sie mit 3:0. — Ebenso erfolgreich wie die Herrenmannschaften waren die Jugendmannschaften. Die I. Jugend gewann ihr Derby überlegen mit 3:1. In schönem, flotten Spiele errangen sie sich die wertvollen Punkte. Die Tore verteilen sich auf Stahl, Küstermann und Schaffernicht. Auch die II. Jugend konnte einen schönen 6:0-Sieg erringen, der von der III. Jugend noch durch ihren 7:0-Sieg überboten wurde. Nur die Knabenmannschaft mußte sich der körperlich überlegenen IV. Elf 96-Halle mit 1:4 beugen. — Den Jugendmannschaften gratulieren wir herzlich zu ihren schönen Erfolgen. Nur weiter so!

*

Germania II—Reideburg II 2:2 (1:1).

Das am Sonntag zwischen beiden Mannschaften ausgetragene Verbandsspiel stand unter keinem günstigen Stern für die unsrigen. Die Mannschaft spielte gänzlich zerfahren, nur die letzten 10 Minuten fing sie an zu spielen. Doch zum Sieg war es zu spät, nur der Ausgleich war der Erfolg. — Germania III erhielt von ihrem Gegner Sportklub Mücheln III die Punkte kampflos, da derselbe nicht antrat. — Germania IV lieferte in Lauchstedt der II. Elf des V. f. B. ein Gesellschaftsspiel und gewann dasselbe nach überlegenem Spiel mit 6:2 (1:0). — Germanias I. Knabenmannschaft trat in Rössen der I. Knaben-Elf des Turn- und Sportvereins gegenüber und konnte wiederum einen glatten Sieg von 4:0 landen. Halbzeit 2:0.

*

Turn- und Sportverein Neurössen I gegen A.K.W.-Mücheln I 2:1.

Der Kampf war jederzeit schnell, abwechselungsreich und fair. Rössen hat den Sieg seiner großen Energie zu verdanken, mit der das Spiel durchgeführt wurde. Endlich konnte einmal der Rössener Sturm gefallen, der erfolgreich zusammenspielte und nur im Schießen Pech hatte. Auch die gesamte Hintermannschaft war auf dem Posten. Der Torwächter hielt die wenigen Sachen, die auf das Tor kamen, sehr sicher. Mücheln stellte eine sympathische Elf, die mit anerkennenswertem Eifer spielte. Da der Schiedsrichter nicht erschienen war, einigten sich beide Parteien auf Herrn Penzel (A. K. W.), der dem Spiel ein sehr aufmerksamer, einwandfreier Schiedsrichter war. In der ersten Halbzeit offenes Spiel, in welcher Rössen den ersten Erfolg buchen kann. In der zweiten Spielhälfte spielt Rössen überlegen und kann durch seinen Mittelstürmer die Torzahl auf zwei erhöhen. 15 Minuten vor Schluß kann Mücheln durch seinen Halblinken nach schnellem Durchbruch das Ehrentor erzielen. — Auf dem Rössener Sportplatze hatte die Jugendmannschaft die Jugend von 96 III a zu Gaste und mußte sich mit 0:4 den Gästen beugen. — Die Knabenmannschaft trat der Knabenmannschaft von Germania-Merseburg im Gesellschaftsspiel gegenüber und verlor ebenfalls 0:4.

*

Spielplanänderung im Saalegau

für Sonntag den 13. Februar 1921:

3 Uhr (statt ½3 Uhr) Spv. 99-M.—Nietl. (Hohl). — ½2 Uhr (statt ½3 Uhr) Germ.-M.—Eintr.-Cr. (Spv. 99-M.). — ½11 Uhr (statt ½3 Uhr) Vor. (Liga-Res.)—Pr.-H. (Sp. V.). — 1 Uhr V. f. L.-M. IV—Wa. IV (Germ.) fällt aus. — 1 Uhr Pr. IV-M.—Ol. IV (Germ.-M.) statt Spv. 99.-M. — Neu angesetzt: ½3 Uhr Comet II—1910 II (Sportbr.). — 1 Uhr Comet III—Ol. III (T. V. G.).

*

Die Liga-Tabelle

unter Berücksichtigung der Spiele vom 6. Februar:

	Gespielt	Gew.	Unentsch.	Verloren	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
Borussia . . .	17	14	2	1	67	20	30	4
Wacker	15	12	1	2	48	12	25	5
V.f.L. 96-Halle .	15	11	—	4	37	16	22	8
Sportfreunde . .	15	7	2	6	32	19	16	14
Sportverein 98 .	13	6	3	4	21	15	15	11
Naumburg 05 .	17	7	1	9	24	37	15	19
V.f.L.-Merseb.	15	5	3	7	26	29	13	17
Favorit . . .	16	3	1	12	20	50	7	25
Preußen-Halle .	13	2	1	10	16	66	5	21
Sportv. Weißenf.	16	1	2	13	9	37	4	28

Eine eingehende Erläuterung über die Aussichten der beiden Spitzenvereine für die diesjährige **Kreismeisterschaft** enthielt bereits die gestrige Ausgabe dieser Zeitung.

*

Ein Schauturnen

hält nächsten Sonntag, nachm. 3 Uhr, der Männer-Turnverein in der Turnhalle in der Wilhelmstraße anläßlich seines 60jährigen Bestehens ab. Dasselbe war erst am 20. Februar, dem Stiftungstage, geplant, mußte aber wegen der an dem Tage stattfindenden Wahlen verlegt werden. Die aufgestellte Reihenfolge der Vorführungen verspricht ein interessantes, turnerisches Bild und sei schon heute an dieser Stelle darauf hingewiesen. Der Eintritt ist frei.

Programm der deutschen Turnermeisterschaften. Der Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft, zusammengesetzt aus den beiden Vorsitzenden der sechs Unterausschüsse, Turndirektor Fritz Groh als leitendem Vorsitzenden und Lehrer F. Winter als Schriftwart, hat zum ersten Male getagt und die von den Unterausschüssen bisher gefaßten Beschlüsse gutgeheißen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden im Hauptausschuß wurde Oberturnlehrer A. Raabe (A. T.-V. Leipzig) ernannt. Dank der geschickten Verhandlungen des Vorsitzenden ist es gelungen, alle geplanten festlichen Veranstaltungen im Zusammenhange mit den Meisterschaftskämpfen in Leipzig sowohl am 2. April, dem Festsonnabend, als auch am Festsonntag nach dem Großen Festsaal des Zoologischen Gartens zu verlegen. Es finden also nur die eigentlichen Meisterschaftskämpfe am Sonntagvormittag in den beiden größten Turnhallen Leipzigs statt, und zwar die Kämpfe der Männer in der Halle des A. T. V., die Kämpfe der Frauen in der Halle des T.- u. Sp.-V. 1867.

Die Angst der Franzosen vor dem Turnen. Das Reichsministerium des Innern zu Berlin teilt mit: „Die engherzige Auslegung des Friedensvertrages durch unsere ehemaligen Gegner kommt in einem kürzlich vom französischen Oberdelegierten für die Pfalz, General Demetz, an den Regierungspräsidenten in Speyer gerichteten Schreiben zum Ausdruck, in dem alle einfachsten Ordnungsübungen, wie sie beim Antreten, Wechsel der Turngeräte und Spielflächen, Aufstellen in Reihen oder Gruppen, beim Abzählen u. a. unentbehrlich sind, Schulen und Vereinen als Verstoß gegen Artikel 177 des Friedensvertrages verboten werden. Da diese Auffassung mit einer Entscheidung der Interalliierten Rheinlandkommission über das Schulturnen im Widerspruch steht, richtete der deutsche Reichskommissar für die besetzten Gebiete an den Präsidenten der Interalliierten Kommission die Bitte um Rücknahme der Verfügung. Dieses Gesuch wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß der Delegierte für die Pfalz seine Rechte nicht überschritten habe, da die von ihm bezeichneten Übungen zu den im Artikel 177 vorgesehenen gehören. Zuwiderhandlungen werden auf Grund einer Verordnung der Interalliierten Kommission, betreffend Vereins- und Unterrichtsanstalten, gleichzeitig unter Strafe gestellt und somit das drückende Netz von Strafandrohungen, das die zahlreichen Verordnungen der Rheinlandkommission auf die Bevölkerung der besetzten Gebiete legten, weiter eingeengt." — Das soll ein Grund mehr für die Deutschen im unbesetzten Gebiet sein, aufs eifrigste die Turnsache zu pflegen.

*

Boxkampf Helmitia-Halle gegen Sportverein 1920-Merseburg.

Am Sonntag den 13. Februar, nachmittags, findet im Restaurant Hohenzollern in Halle ein Herausforderungskampf statt. Die Hallesche Mannschaft tritt an mit K. Wehlert und Fr. Hesse im Federgewicht, K. Hesse Weltgewicht, O. Schenk Leichtgewicht, P. Richter Mittelgewicht, Gebr. Rauh Schwergewicht. Auf unsern Wunsch tritt unser Boxlehrer A. Ernst-Merseburg, jetzt Sportlehrer im Sport- und Gesellschaftsklub Marathon-Merseburg, zum letztenmal in unserem Klub auf. Er wird dem als Draufgänger bekannten Weltgewichtler O. Rogge-Süddeutschland im Entscheidungskampf gegenüberstehen. Es wird wohl der schwerste Gegner sein, dem Ernst bis jetzt gegenüber gestanden hat. Bestimmtes läßt sich noch nicht voraussagen. Jedenfalls wird es ein zäher Kampf werden, da Ernst mit einer erstklassigen Technik arbeitet.

*

Nachdem nunmehr fast durchweg die Spiele der Herbstrunde beendet sind, ist der Stand in den einzelnen Klassen wie folgt:

(Für die 1. Runde).

Jugendklassen.

I A.

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.	Tore.
V. f. L. 96 I a	7	6	1	—	13:1	28:2
S. V. 98	7	5	1	1	11:3	31:7
Borussia	7	5	3	—	11:3	30:10
Favorit	7	3	1	3	7:7	12:17
Wacker	7	3	—	4	6:8	14:19
V. f. L. 96 I b	7	2	1	4	5:9	8:25
Sportfreunde	7	0	2	5	2:12	5:15
V. f. L. Merseburg	7	0	1	6	1:13	5:38

I B.

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.	Tore.
Preußen Merseburg	6	5	1	—	11:1	48:2
S. V. 99 Merseburg	6	5	1	—	11:1	47:4
Ammendorf	6	3	—	3	6:6	14:12
Spielvereinig. Nietleben	6	2	1	3	5:7	12:21
Eintracht	6	1	—	5	2:10	6:37
Giebichenstein. T. V.	6	1	1	4	3:9	18:20
V. f. R. Reideburg	6	1	—	5	2:10	5:54

II. Klasse.

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.	Tore.
Borussia II	7	7	—	—	14:0	20:3
V. f. L. 96 II a	8	6	1	1	13:3	19:4
S. V. 98 II	8	5	—	3	10:6	33:10
S. V. 99 Merseburg II	8	3	3	3	9:7	15:12
Wacker II	7	2	3	2	7:9	14:13
V. f. L. Merseburg II	8	3	1	4	7:9	11:19
V. f. L. 96 II b	8	2	1	5	5:11	16:29
Sportfreunde II	8	1	1	6	3:13	12:25
Favorit II	8	0	2	6	2:14	7:32

III. Klasse.

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.	Tore.
Preußen Merseburg II	9	9	—	—	18:0	39:5
V. f. L. 96 III a	9	8	—	1	16:2	30:16
S. V. 98 III a	9	6	—	3	12:6	26:17
Wacker III	8	5	—	3	10:6	35:16
V. f. L. 96 III b	9	4	1	4	9:9	30:17
Borussia III	9	3	1	5	7:11	32:19
T. u. Sp. V. Rössen I	9	2	—	7	4:14	15:47
S. V. 98 III b	9	2	—	7	4:14	13:32

Knaben.

IA-Klasse.

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.	Tore.
V. f. L. Merseburg IV	9	1	—	8	2:16	7:40
Eintracht II	8	0	—	8	0:16	7:25
V. f. L. 96	6	5	—	1	10:2	26:4
S. V. 98	6	5	—	1	10:2	24:8
Borussia	6	3	1	2	7:5	14:13
Favorit	6	3	—	3	6:6	7:10
V. f. L. Merseburg	6	2	1	3	5:7	8:18
Wacker	6	2	—	4	4:8	12:2
Sportfreunde	6	—	—	6	0:12	1:37

IB-Klasse.

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.	Tore.
Komet	4	3	—	—	6:2	17:3
Preußen I a	4	3	—	1	6:2	10:10
Olympia	4	2	—	2	4:4	6:1
Eintracht	4	1	—	3	2:6	5:9
Preußen I b	4	—	—	4	0:8	3:18

Jahn und Turnverein Giebichenstein, Knaben, mußten wegen mehrmaligen Nichtantretens gestrichen werden, die ausgetragenen Spiele werden nicht gewertet.

Um fremdes Blut.

Roman von Amélie Hinze.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Mit einem markerschütternden Schrei stand der junge Schriftsteller auf der Schwelle des Boudoirs.

In demselben lag ausgestreckt auf dem Ruhesofa mit gebrochenen Augen Isotta Tanero, in der linken Brust das alte Erbstück, den kleinen venetianischen Dolch. Eine Blutlache bedeckte den Boden, Blutflecken das Kleid. Sie trug ein weißes Gewand und das reiche schwarze Haar gelöst. Die Verschiedene hatte offenbar noch im Tode schön sein wollen. Die herabhängende Linke hielt in den gekrampften Fingern ein Blatt Papier. — Was an unseligen Leidenschaften diese tote Brust einst durchtobt, hatte die Majestät des Todes verwischt. Ein Bild der Schönheit von überirdischer Gewalt, lag die Entschlafene da, umspielt von dem Morgenlicht, das auch das Blatt in ihrer Hand beglänzte.

„An Achim V . . . . g"

stand darauf geschrieben und darunter die Worte:

„. . das Wissen ist der Tod!"

*

„Ah, da sind Sie ja, Sie famoser Ehestifter! Willkommen, willkommen in den heimischen Penaten! Habe bereits Abschied genommen von der Mimosa und meine Rührung mit einigen Tropfen Rebensaft niedergespült."

„Das hätten Sie getrost unterlassen können, Hartig!"

„Na, hören Sie mal, wenn man drei Jahre lang auf solch einem schwarzglänzenden Rücken als Sonntagsreiter durch das Brandenburger Tor getrabt ist, so —"

„Sehe ich durchaus keinen Grund, weshalb Sie nicht weitere drei Jahre die Mimosa spazieren führen wollen."

„Donnerwetter, soll das etwa heißen, daß Sie sich die Sporen nicht verdient haben?"

Felix v. Rehberg sah nachdenklich in sein Weinglas.

„Den Fall richtig zu beurteilen, Verehrtester, bedürfte es salomonischer Weisheit! — Es war die alte Geschichte:

Sie sahen sich an so feindlich
Und wollten vor Liebe vergehn.

Hören Sie selbst."

Eine halbe Stunde später klangen die Gläser der beiden Herren aneinander.

„Ich behaupte, Sie haben die Wette gewonnen, Rehberg! Ohne Ihr Eingreifen wären die beiden niemals zusammen gekommen!" sagte Hartig, nachdem er der Erzählung und besonders der Rolle, welche die Marchesa Orsilio darin gespielt hatte, mit gespanntem Interesse gefolgt war.

„Möglich!" meinte Rehberg achselzuckend. — „Ebensowenig aber auch, hätte nicht Freund Amor hier geholfen! Ich schlage daher vor, Sie behalten die Mimosa, spendieren aber eine Flasche Kupferberg-Gold, mit dem wir am Schluß auf das Wohl des glücklichen Paares trinken."

„Abgemacht!" erklärte Hartig. „Nun aber vor allem: Was sagen Sie zu der Orsilio?"

Rehberg zuckte mit den Schultern.

„Ich war aufrichtig erschrocken, als ich, kaum hier angekommen, die Geschichte hörte", versetzte er. „Übrigens endigen derartige Existenzen meist tragisch. Haben Sie Näheres erfahren, Hartig? Man munkelt ja so allerlei!"

Das joviale Gesicht des blonden kleinen Herrn war ernst geworden. Einen Augenblick zauderte er. Dann brachte er seinen Mund an das Ohr Rehbergs und flüsterte eine Weile etwas in dasselbe hinein.

Als er sich wieder aufrichtete, sagte er sinnend:

„Sicherlich hat das plötzliche Sicherinnern der Marchesa an ihre Tochter seine Gründe gehabt und vermutlich solche der Berechnung. Doch lassen wir der Toten ihre Ruhe; wir finden doch den rechten Faden zu der Tragödie nicht. Geheimnisvoll, wie ihr ganzes Leben war, ist sie aus dem Leben geschieden. „Das Wissen ist der Tod." Mit diesen Worten hat sie dem armen Schelm, dem Voßberg, den sie gründlich düpierte, es überlassen, sich zurecht zu finden. Daß es ihm schlecht gelungen ist, beweist, wie man ihn gefunden hat, — den Revolver vor der Stirn."

„Großer Gott, was Sie sagen!"

„Ja, denken Sie nur, der Postbote klopft an seine Tür; als er keine Antwort erhält, öffnet er. Im selben Augenblick knallt ein Schuß und die Kugel geht haarscharf an Voßberg, der die Waffe hält, vorbei, in die Zimmerwand. Eine höhere Macht hat da offenbar gesprochen. Ein Brief von Voßbergs Mutter ist es gewesen, den der Postbote brachte. Jetzt liegt er schwerkrank und bewußtlos im Krankenhaus. Ich fragte noch erst heute dort nach. Armer Kerl, hoffentlich überwindet er sein Schicksal und sein Talent söhnt ihn einst mit dem Leben wieder aus!"

Als der Kupferberg-Gold in den Gläsern perlte, galt das erste Glas, das geleert wurde, Achim Voßberg. Als dann der Wein die Laune gehoben hatte, erklangen nochmals die Gläser:

„Dein Wohl, glücklich bekehrter alter Jugendfreund!" sagte Rehberg und ein weicher Zug verschönte sein blasiertes Gesicht. „Und", fuhr er fort, und jetzt bebte seine Stimme leise, „auf dein Glück, Luisella, du schöne Rose des Südens!"

*

Zwei Jahre sind vergangen. Wieder hat der Juni seine Wunder über die Erde ausgestreut.

In den Bergen und am Meeresstrande, in lieblichen Tälern und in Waldeseinsamkeit haben die Sommerfrischler sich niedergelassen zum süßen Nichtstun.

Der Rosenmonat ist nun mal, trotz Maipoesie und Maischwärmerei, die lieblichste Zeit im Jahre. Dennoch nennt man sie die „tote Saison", zumal in Buchhändler- und literarischen Kreisen. Der Buchhändler scheut sich, jetzt ein neues Werk auf den Markt zu bringen; er weiß, daß selbst der eifrigste Bücherfex zurzeit „nur für die Natur" schwärmt. Geschieht es trotzdem, so spricht dies ganz besonders für die Qualität des Werkes.

Zurzeit brachte die Presse Kritiken über das „literarische Ereignis", das jüngste Werk Achim Voßbergs, das den Titel trug: „Nur der Irrtum ist das Leben".

„Der jugendliche Schriftsteller", schrieb man, „der bereits in seinen Erstlingswerken die Aufmerksamkeit der gesamten literarischen Welt auf sich lenkte, hat sich in dem vorliegenden Werke zu seiner ganzen dichterischen Kraft ausgereift. Der Verfasser, der hier die Worte der Kassandra zu seiner Tendenz gemacht, hat es verstanden, das Problem in packender psychologischer Wahrheit zu lösen. Schönheit der Sprache, scharfe Charakteristik und anstelle der früher etwas zu idealen Richtung ein gesunder Realismus, vereinigen sich hier zu einem vollkommenen Ganzen und sichern dem hochinteressanten Werk einen bleibenden Platz in der deutschen Literatur."

*

Und es steigt herauf ein Junimorgen. Seine Sonne scheint goldener zu leuchten, so ganz besonders daseinsfroh und glückverheißend. So deucht es wenigstens den Bewohnern der „Villa Wettin".

Festtägige Stille herrscht heute in dem alten Patrizierhause, wo sonst das Lachen der jungen Frau Senator widerhallte. Jeder dämpft den Schritt, die Stimme. Alle aber blicken frohbewegt. Die Mädchen tuscheln lächelnd miteinander und jetzt hebt die Lisette lauschend den Kopf. Aus einem der Zimmer ertönt der Schrei eines Kindes. —

Drinnen kniet an Luisellas Lager, ihre Hand in der seinen, Eberhard Wettin. In der verflossenen Nacht ist dem alten Patriziergeschlecht ein Stammhalter geboren worden . . .

Im Park draußen trillert eine Lerche. Auf den Rasenmatten liegt glitzernd der Tau; die Ulmen rauschen leise und um die Rosenpracht gaukeln Schmetterlinge. Unentwegt und rätselhaft wie einst nur blickt die Sphinx auf ihrem Postament in die neue Zeit.

Vor der Standarte steht der alte Stephan. Eine Freudenträne im Auge, sieht er empor zu der Flagge, die er eben gehißt hat. Lustig dreht sie sich im Westwind, nach allen Richtungen hin das Glück des Hauses verkündend.

Der Alte nimmt die Mütze ab und seine Hände falten sich wie zum Gebet. Er sieht im Geiste die Zukunft: Durch die weiten Räume, den stillen Garten trippeln kleine Füße, tönt das Jauchzen aus Kindermund. Ein neuer Zweig ist am alten Stamm der Wettins erblüht, ein Zweig ist am alten Stamm der Wettins erblüht, ein sich frei und fröhlich entwickelndes Geschlecht — „Lebens-Himmelserben", wie Herr Pastor Rückert sagen würde.

Ja, das Glück — es hatte seine Stätte aufgeschlagen in der Villa Wettin. Alle Schatten hatte es daraus verbannt, denn wo das Glück weilt, da ist eitel Licht und Liebe, und wie ein versunkener Märchentraum ruhte im Schoße der Tage vor diesem Glück, was hier zwei Herzen, die sich nicht voreinander gefangen geben wollten, litten und stritten um ein leeres Phantom — um fremdes Blut . . .

— Ende. —

*

Der vorstehende spannende Roman „Um fremdes Blut" ist im Verlage von Heinrich Hiob, Buchverlag, Berlin-Lankwitz, Charlottenstraße 50, in guter Ausstattung erschienen und von dort preiswert zu beziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210208-10/fragment/page=0007

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Zwangsversteigerung.
Am Mittwoch, den 9. Febr. 1921 versteigere ich im Gasthof zum Augarten, Krautstraße 14
ein Klavier
öffentlich meistbietend gegen bar.
Rubusch,
Gerichtsvollzieher in Merseburg.

2 Herren können einen guten bürgerlichen
Mittagstisch
bekommen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Stube
an zwei Herren zu vermieten. Betten und Bettwäsche müssen gestellt werd. Zu erfr. i. d. Exp.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
per sofort od. zum 1. März sucht Otto Just, Teutschenthal b. Halle a. S., Freifeldstr. 19

Möbl. Zimmer
sucht solider Herr zum 15. d. M. oder 1. März. Angeb. unt. H. E. 6608 an die Exped. d. Bl.

Junges anständ. Ehepaar sucht
1—2 leere Zimmer
mit Kochgelegenheit. Angebote unt. 3295 an die Exped. d. Bl.

Wohnungstausch
nach Leipzig, am bayr. Bahnhof, 3 St., K., K. gegen ähnl. od. auch kl. in Merseburg z. tausch. ges.
Pfeifer, Leipzig,
Windmühlenstraße 50.

Wohnungs-Tausch.
4 Z., K. mit Zubeh. in Ammendorf gegen eine gleiche Woh. und in Merseburg zum 1. April zu vertauschen. Angebote unt. 3296 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungseinrichtung baldigst zu vermieten, oder leeren Raum zum Unterstellen derselben zu mieten gesucht. Angebote unter 3294 an die Exped. d. Bl.

Kolonialwaren-Geschäft
mit oder ohne Grundstück, zu pachten oder kaufen gesucht. Wohnungstausch nach Halle a. S. Angebote unter 3302 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines
kräftigen gesunden Jungen
zeigen hocherfreut an
Gustav Wernsdorf
Maria Wernsdorf geb. Knoch.
Merseburg, den 7. Februar 1921.

Nach langem schweren Leiden verschied plötzlich und unerwartet am 6 ds Mts. abends 10 ½ Uhr meine unvergeßliche Tochter, unsere gute Schwester, Nichte und Enkelin
Luise Güttel
im blühenden Alter von 23 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Meuschau, den 6. Februar 1921.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. Febr., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes danken wir herzlich.
Merseburg, den 8. Februar 1921.
Karl Nimrich und Frau.

Achtung! Billiger Wochenmarkt! Achtung!
Große Fettbücklinge Pfd. 4.80
5 Pfd.-Kiste 21 M.,
große grüne Heringe,
Blutapfelsinen u. Zitronen,
frischen Fisch, prima Salzheringe.
Otto Fickert.

Kappel
feinste Präzisions-Schreibmaschine
Allein-Vertreter
Rich. Vormeyer, Halle a. S.,
Telephon 4538. Beesenerstr. 17.
Spezial-Reparatur-Werkstatt für Schreibmaschinen.

Sonntag, den
13. Februar
veranstaltet i. Kaffeehaus Meuschau der
Buchdruckerverein
Gutenberg
(Verb. der D. B.)

ein **Masken-Fest.**
Für Unterhaltungen aller Art ist genügend Sorge getragen (u. a. wird der berühmte Wahrsager „Spatzini" jedem Besucher Gelegenheit bieten, einen Blick in die Zukunft zu werfen). Zwei gute Orchester werden dafür Sorge tragen, daß allen Teilnehmern ein wirklich musikalischer Genuß bereitet wird. Der Einlaß der Masken, von denen die besten und originellsten mit wertvollen Preisen bedacht werden, beginnt um 5 Uhr.
Vorher wird
von 3 Uhr an **ein Ball** veranstaltet.
Wir laden hiermit alle unsere Mitglieder sowie unsere werten Gäste zu recht zahlreicher Beteiligung ein. Niemand wird den Besuch des Festes bereuen. Der Vergnügungs-Ausschuß.
Karten im Vorverkauf im Sporthaus Hans Käther, Kleine Ritterstraße.

Guterh. Sportwagen
mit Verdeck zu kaufen gesucht. Ang. u. 3291 a. d. Exp. d. Bl.

Gut erhaltene
eiserne Bettstelle
zu kaufen gesucht
Steinstraße 7 1 Tr.

Jeden Posten gebrauchte
Rotweinflaschen
kauft
E. Frahnert, Kl. Ritterstr. 2.

Doppel-Hausgrundstück
in schönster und zentraler Lage der Stadt bei Anzahlung von mindestens Mk. 50000 zu verkaufen. Angebote unter 3293 an die Exped. d. Bl.

Gehrock-Anzug, fast neu, Gr. 1.73, schwarzer Hut, g. neu, passend für Konfirmanden, Gr. 56, weißes Kinderbett mit Matratze, fast neu, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dkbl. Gummitin-Mantel, wenig getragen, für mittl. Figur pass., zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

1 schw. Konfirm. Jackett, 1 P. hohe D.-Schuhe (Gr. 40)
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped d. B.

Kinder-Korb
mit Gestell, so gut wie neu, zu verkaufen. Preis Mk. 50.—. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Bandonion-Verein „Waldröschen"
Am Freitag, den 11. Februar 1921, abends 7 ½ Uhr findet im „Tivoli"
zum Besten des Christianen-Waisenhauses
ein
Wohltätigkeitskonzert
unter Leitung des Bezirksdirigenten K. Schmidt statt.
Vorverkauf im „Tivoli" und durch die Waisenkinder.

Zuckerfabrik nahe bei Halle a/S. schließt unter kulanten Bedingungen noch
Zuckerrüben-Anbauverträge
ab. Gefällige Anträge unter H. E. 261 an Haasenstein & Vogler, Halle a/S.

Guterhaltener Kinderwagen
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped d. Bl.

Mahagoni-Damenzimmer: Sofa m. Umbau, 4 Sessel, 2 kl. Stühle, runder Tisch, Schreibt., kl. Tisch, Schränkchen, sowie Teppich 3×4 m, gr. Goldrahmen zu verkaufen Hälterstraße 1.

Großer Reisekorb
zu verkauf. Markt 16, 1 Tr. I

Ein gebr. Herren-Fahrrad
ohne Freilauf billig zu verkauf.
Berger, 2. Hdtsch. Si.-Po.
Merseburg, Inf.-Kaserne.

Hochf. Herren-Rad
wie neu, Mk 750.— verkauft
Leipzig, Wintergartenstraße 7, Hof, 1 Tr., Trödl.

Hübsches
Mahagoni-Tischchen
zu verkauf. Z. erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Neuer Spiegelschrank m. Spiegel sowie eine Fuhre Dünger
z. verkauf. Z. erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Schwarz einfachk. **Minorka-Hahn**
zu verkaufen
Christianenstraße 5, 1 Tr. I

Boxer u. Schäferhund
zu verkaufen. Zu erfragen
Spengler, Burgstraße 16.

Ein 4 ½ jähriger st.
Sattelochse
ist zu verkaufen
Kriegsdorf Nr. 20.

Verein zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg und Umg.
Versammlung Freitag, den 11. Februar, 7 ½ Uhr im „Casino".
T. O.: 1. Beschlußfassung über die Tage der Ausstellung 1922. 2. Wahl der Ausstellungskommission. 3. Bruteierfrage. 4. Rechnungslegung. 5. Vortrag. 6. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Frische
Fettbücklinge
Pfd. 4,90, eingetroffen
Alb. Schulz,
Hallesche Straße 71.

Gute Pflege
für 1 ¼ Jahr altes Kind gesucht. Ang. unt. 3292 a. d. Exp. d. Bl.

Junggeselle,
40 Jahre alt, vermögend,
wünscht Verkehr zwecks bald. glückl. Heirat mit einsamer häusl. erzogener Dame.
Ang. u. 3290 a. d. Exp. d. Bl.

Kreis-Vertreter
für provisionsweisen Verkauf von Wäsche gesucht. Zuschrift. unter 3298 an die Exp. d. Bl.

Nebenverdienst!
Herren u. Dam. verd. mtl. M. 1500 Leichte häusliche Tätigkeit. Sof. Verdienst. Strg. reell. Must. u. Anleitung gegen M. 4,00.
Paul Busse, Ohle bei Plettenberg i. W. 49.

Verheirat. Maschinist
für große Dampfmaschine gesucht.
Königsmühle.

Lehrling
stellt Ostern ein
Eduard Witzel, Friseur, Gotthardtstraße 39.

Zeitungsausträgerin
stellt ein
G. Kleinert, Kl. Ritterstr. 13.

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche für 1. April ein braves, nicht zu junges
Mädchen
für Küche und Haus. Für Geschäftsr. Aufwartung vorhand. Meldung erbet. vormittags Obere Burgstr. 9, 1 Tr.

Sauberes, ehrliches Mädchen
möglichst vom Lande gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Grüner Herrenhut,
gez. O. R., auf dem Wege von Oelgrube zum Bahnhof in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verloren. Gegen Bel. abzugeben Oelgrube 13, Hof.

Hund entlaufen
(türk. Foxterrier, männlich, weiß, kurzhaarig, 1 Ohr braun). Mitteilungen gegen Belohnung an
Schatz,
Neu-Rössen Erkergasse 6.

U. Da Brief, Chiffr. 3197, zu spät erhalten, konnte Mittw. 2 Febr. nicht am Schulplatz Mädch.-Mittelsch. sein. Erbitte erneut um Angabe: Leuna-Werk postlag. unt. „Zuneigung".

M. z. W. Brief spät erhalten. Erwünsche auf Offrt. 3197 genaue Angabe postlag. Leuna-Werk unter „Zuneigung".

In der Nacht vom 7. zum 8. Februar wurde mir ein kleiner **Apfelschimmel,** kurz kupiert und kurze Mähne (Stute) gestohlen. Angaben erbittet
Fritz Böhme, Gastwirt, **Oberröblingen a. See.**

Achtung! Landwirte!
Schlachtepferde, Esel u. Fohlen kauft
zu sehr hohen Preisen von 300 Mk. pro Zentner aufwärts. (Für wohlgenährt. fette Pferde Extrapreise)
Franz Vogel
Groß-Roßschlächterei,
Radewell-Ammendorf
Tel.-Amt Ammendorf 58.

Bei Notschlachtungen aller Art schnellstens zur Stelle
Vermittler erhalten hohe Provisionen

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 10 | Dienstag, den 8. Februar | 1921

10] Das Grundstück des Gärtnereibesitzers Wittenbecher in der hiesigen Fischerstraße erhält die Bezeichnung:
Fischerstraße Nr. 21.
Merseburg, den 3. Februar 1921. P. I. 7638/20.
Die Polizei-Verwaltung.

11] **Wahl der Beisitzer des Kaufmannsgerichts der Stadt Merseburg.**

Auf Grund des § 13 des Ortsstatuts für das Kaufmannsgericht der Stadt Merseburg und im Anschluß an die Bekanntmachung vom 8. Januar 1921 — III. 843/20 — bringe ich hierdurch die eingereichten Wahlvorschlagslisten zur öffentlichen Kenntnis.

Es sind folgende 2 Vorschlagslisten eingereicht:

I. Für die Wahl der Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute:
1. Herr Robert Dietrich, hier, Gerichtsrain Nr. 4,
2. " Theodor Freytag, hier, Roßmarkt Nr. 1,
3. " Arno Meister, hier, Preußerstraße 22,
4. " Dr. Rudolf Schubert, hier, Kl. Ritterstr. 10,
5. " Alfred Weidling, hier, Markt 9.

Merseburg, den 28. Januar 1921.
gez.: Otto Brettschneider, Otto Albert, Paul Kohl.

II. Für die Wahl der Beisitzer aus dem Kreise der Handlungsgehilfen:
1. Herr Max Holler, hier, Roter Brückenrain Nr. 11,
2. " Josef Hupe, hier, Neumarkt 22,
3. " Franz Eßling, hier, Lauchstedterstr. 20,
4. " Max Fischer, hier, Weißenfelserstr. 15/17,
5. " Alwin Neitel, hier, Gr. Ritterstr. 83.

Merseburg, den 3. Februar 1921
gez.: Kurt Otto, Friedrich Trommler, Friedrich Pohlenz.

In der Sitzung des Wahlausschusses am 5. Februar 1921 wurde festgestellt, daß nur die vorstehenden Listen eingegangen sind. Mit Rücksicht hierauf ist eine besondere Wahlhandlung nicht erforderlich. Die vorgeschlagenen Beisitzer gelten hiernach als gewählt.

Die Wahlen am
Donnerstag, den 24. Februar 1921
finden daher nicht statt.

Vorstehendes wird mit dem Hinweis bekannt gemacht, daß Beschwerden gegen die Rechtsgültigkeit der Wahl binnen einer Ausschlußfrist von einem Monate nach der Wahl bei dem Bezirksausschusse in Merseburg anzubringen sind.

Merseburg, den 7. Februar 1921.
Der Vorsitzende des Kaufmannsgerichts.
Wölfel, Stadtrat. III 849/20.

Ausgabe von Butter auf Nr. 14 der Butterkarte
am Sonnabend, den 12. Februar 1921.

Es werden zugeteilt:
50 Gramm Butter zum Preise von 1,65 Mark.
Auf jede Zusatzfettmarke mit dem Aufdruck K 50 g Butter zum Preise von 1,65 M.

Merseburg, den 7. Februar 1921.
L. A II 8000 20. Der Magistrat.

Vollmilchversorgung.

1. Vollmilch darf nur unter Vorlegung der ganzen Stammkarte abgefordert und verabfolgt werden. Die Milchverkaufsstellen haben die Marken täglich eigenhändig von der Milchkarte abzutrennen.
2. Milchkarten, die den Amtsstempel des Magistrats nicht tragen, sind ungültig, von den Milchhändlern sofort einzuziehen und der Name des Vorzeigers dem Magistrat schriftlich oder durch Fernsprecher sofort anzuzeigen.
3. Zuwiderhandlungen sowohl des Händlers, als auch des Käufers werden unnachsichtlich bestraft.

Merseburg, den 11. Januar 1921.
L A II 2919/20. Der Magistrat.

Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319210208-10/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 4.90 Mk., frei Haus 5,— Mk.; durch unsere Landboten 5,20 Mk. frei Haus, durch die Post bezogen 6 Mk. einschl. Bestell- u. Bezugsgeld. Einzelnummer 25 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 80 Pfg., im Reklameteil 1 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 468.

Mit den wöchentlich 2 maligen Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 32 — Dienstag den 8. Februar 1921 — 47. Jahrg.

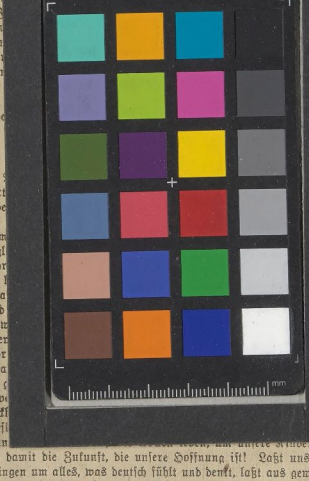
Amerika und die Pariser Beschlüsse.

Auf die Freude über das Zustandekommen der Pariser Beschlüsse ist in Paris und London nun eine gewisse Ernüchterung gefolgt, die sich deutlich in der Pariser Presse wiederspiegelt und die sich auch nicht dadurch verbergen läßt, daß man allzusehr das Festhalten an den Beschlüssen betont. Man entdeckt plötzlich, daß man bei den Beschlüssen eine Kleinigkeit übersehen hat, daß nämlich die Beschlüsse allein das Geld auch nicht herbeischaffen, und daß ihre Durchführung möglicherweise doch nicht ganz so einfach sein wird, wie man sich das offenbar zunächst vorgestellt hat, selbst nicht einmal dann, wenn man im besetzten Gebiet schon sehr zeitig die Truppenzusammenziehungen beginnt. Denn selbst wenn man Deutschland zwingen könnte, seine Unterschrift unter die Schuldscheine zu setzen, so hätte man damit noch immer nicht das Geld, das man so dringend benötigt, sondern nichts weiter als einen Schein, den schwerlich ein Land oder eine Bankgruppe beleihen würde, solange nicht die Gewißheit besteht, daß Deutschland gewillt ist, an der Wiedergutmachung mitzuarbeiten.

Aber auch in anderer Beziehung hat man die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Pariser Vorschläge über die Reparationsfrage würden nicht nur das Verhältnis zwischen Deutschland einerseits und Frankreich, England und Italien andererseits berühren, sondern sie würden auch tief in die Beziehungen der anderen Länder zu Deutschland einschneiden. Das Verbot für Deutschland, Kreditoperationen mit irgend einer anderen Macht zu unternehmen, ohne vorher die Erlaubnis der Entente eingeholt zu haben, mehr noch der 12 prozentige Ausfuhrzoll, der auf allen deutschen Waren liegen soll, das sind Fragen, die alle anderen Länder ebenfalls berühren. Die Presse fast aller Länder hat darum auch gegen diese Bestimmungen Stellung genommen. In der Schweiz z. B. befürchtet man ein Wiederaufleben der Ententehandelsspionage, denn man sagt sich, das Bestreben des deutschen Ausfuhrhandels würde darauf gerichtet sein, diese Abgabe zu umgehen. Das würde man dadurch zu erreichen versuchen, daß die Waren zu einem billigen Scheinpreis an Strohmänner im Auslande abgegeben und erst von diesen zum wahren Wert weiter verhandelt würden. Die Folge würde natürlich sein, daß die Entente diese Versuche bekämpfen würde, so daß, wie die Basler Nachrichten schrieben, die ganze ententistische Wirtschaftskontrolle und Handelsspionage, wie sie während des Weltkrieges blühte, wieder zu gewärtigen sei. So lehnen denn die Länder ausnahmslos diese Ausfuhrabgabe ab, ja selbst der italienische Kammerausschuß hat ja, obwohl Graf Sforza mit zu den Unterzeichnern der Pariser Note gehört, sich gegen die Erhebung einer 12 prozentigen Ausfuhrabgabe erklärt.

Über solche Einwände würde man sich wohl in Paris und London hinwegsetzen, denn auch während des Krieges hat man sich dort ja sehr wenig um die Ansichten der Neutralen gekümmert und nicht danach gefragt, inwieweit irgend eine Maßnahme geeignet sei, das wirtschaftliche Leben dieser Staaten lahm zu legen. Woran man nun aber nicht vorbei kann, das ist der Einspruch Amerikas, der recht kräftig bereits jetzt von drüben herüberönt. Diese amerikanische Kritik berührt hauptsächlich zwei Punkte der Pariser Beschlüsse. Einmal ist man durchaus nicht gewillt, sich der englisch-französischen Kontrolle beim Abschluß etwaiger Kreditoperationen mit Deutschland zu unterwerfen, sondern will vollkommen freie Hand haben, dann aber ist man, wie es ein Blatt ausdrückte, nicht gewillt, die deutschen Schulden durch die Einrichtung der 12 Prozent Ausfuhrabgabe — denn um so viel müßten doch naturgemäß alle deutschen Ausfuhrwaren verteuert werden — mit zu bezahlen. Ebenso wichtig ist eine weitere Überlegung, die man in Amerika anstellt, und der die „World" sehr offenherzig Ausdruck gegeben hat, als sie schrieb, daß die 12 Prozent Ausfuhrabgabe einen nachteiligen Einfluß auf den amerikanischen Handel haben müsse, da Deutschland verhindert würde, Rohstoffe für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau einzukaufen. Tatsächlich würde ja die Ausfuhrabgabe den deutschen Ausfuhrhandel auf ein Mindestmaß herabdrücken, ja viele Zweige völlig zum Erliegen bringen, so daß die Folge die sein würde, daß Deutschland keine Rohstoffe mehr zur Verarbeitung einführen würde. Nun aber leidet Amerika jetzt schon stark unter der Wirtschaftskrise, große Mengen von Rohstoffen und Waren haben sich angehäuft, weil die Abnehmer fehlen. Es sind daher in letzter Zeit in Amerika verschiedene Aktionen unternommen worden, um den Handel mit dem valutaschwachen Mittel- und Osteuropa wieder zu ermöglichen, um so für die amerikanische Industrie wieder Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Der Washingtoner Korrespondent der Times weist darum auch mit Recht darauf hin, daß die Baumwollpflanzer des amerikanischen Südens, um nur eine Klasse zu nennen, die schwer in Mitleidenschaft gezogen sei, erwarteten, große Lieferungen an Deutschland ausführen zu können. Diese würden mit anderen Interessenten zusammen sicherlich auf die amerikanische Regierung einwirken, um den Versuch zu einer Änderung der Abgabe zu machen. Tatsächlich sind auch schon in Paris von amerikanischer Seite Bedenken gegen die Ausfuhrabgabe geäußert worden und nach glaubwürdigen Nachrichten hat auch der amerikanische Botschafter in Washington, der ebenfalls in Paris anwesend war, Lloyd George erklärt, daß die Vereinigten Staaten ein erhebliches Interesse an der Wiedergutmachung haben, aber andererseits auch eine Einwirkung auf die Methode ihrer Eintreibung beanspruchen würden.

Unter solchen Umständen ist man in Frankreich doch wieder etwas nachdenklicher geworden. Ja die „Chicago Tribune" will sogar wissen, daß Frankreich eine Vertagung der Londoner Besprechungen, die nach der Deutschland übermittelten Einladung am 1. März beginnen sollten, beantragen werde, bis nach dem 4. März, dem Amtsantritt des neuen amerikanischen Präsidenten Harding, da man es für unmöglich halte, eine Konferenz zu beginnen wenige Tage bevor die neue amerikanische Regierung ihre Tätigkeit beginne. Vollständig falsch wäre es, wollte man nun in Deutschland alle Hoffnungen auf Amerika setzen, einmal hat man ja damit bereits schon recht üble Erfahrungen gemacht. Auch die neue amerikanische Regierung wird nicht in erster Linie deutschfreundlich, sondern selbstverständlich amerikanisch sein, und wie das ja selbstverständlich ist, das Interesse ihres Landes einzig und allein bei allen Entscheidungen im Auge haben. Im Falle der Ausfuhrabgabe decken sich die deutschen und amerikanischen Interessen, nicht aber in der Frage der Entschädigungssumme. Eine französische Schuld von ungefähr 100 Millionen Dollar gegenüber Amerika muß im Jahre 1921 getilgt werden und Amerika blickt deshalb bereits etwas sorgenvoll nach Frankreich. Sehr begreiflich, daß man unter solchen Umständen in Amerika ein erhebliches Interesse an der deutschen Wiedergutmachung hat, ebenso allerdings auch an der Erhaltung der deutschen Zahlungsfähigkeit. Ein Antrag im amerikanischen Senat, die



und damit die Zukunft, die unsere Hoffnung ist! Laßt uns ein Band schlingen um alles, was deutsch fühlt und denkt, faßt aus gemeinsam getragenem Leid die Kraft entstehen, welche die innere deutsche Not überwindet, damit der Sadismus unserer Feinde zuschanden werde an dem, was deutsch ist und deutsch bleiben wird."

In ähnlicher Richtung bewegt sich eine Entschließung des Vorstandes des Deutschen Beamtenbundes, der darauf hinweist, daß mit der Verwirklichung der Pariser Beschlüsse die Wiederaufrichtung Europas endgültig verhindert und der sichere Tod des deutschen Wirtschaftslebens heraufbeschworen werden würde. Unter dem Joch dieser Bedingungen würde es auch der deutschen Beamtenschaft nie mehr gelingen, den Beamtenapparat intakt zu halten. Der Deutsche Gewerkschaftsbund, der 41 Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung umfaßt, mit rund 2 Millionen Menschen, fordert alle Parteien, Berufsverbände und sonstigen für Deutschlands Zukunft mitverantwortlichen Organisationen auf, die Regierung in dieser höchsten Not nachhaltig zu unterstützen.

Weitere Proteste gegen die Pariser Beschlüsse.

Beim Auswärtigen Amt ist, wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, eine Fülle von Telegrammen von Parteiführern und Organisationen aller Richtungen, besonders aber aus Wirtschaftskreisen, eingegangen, worin auf die verhängnisvollen Folgen hingewiesen wird, die eine Annahme der Pariser Beschlüsse für unser Wirtschaftsleben haben müßten. Die Regierung wird ersucht, fest zu bleiben und von dem vom Minister des Äußern Dr. Simons im Reichstag verkündeten Grundsätzen auf keinen Fall abzuweichen. Besonders Kreise der Exportindustrie fürchten die Erdrosselung unserer Exportindustrie.

Sitzung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett hat am Montag mittag eine Sitzung abgehalten, in der über die an die Entente zu richtende Antwort beraten wurde. Die Verhandlungen zogen sich über die Nachmittagsstunden hin und dürften voraussichtlich noch am Dienstag fortgesetzt werden.

Amerikanische Geschäftsleute für eine Unterstützung Deutschlands.

Paris, 7. Febr. Der frühere Einpeitscher der Demokratischen Partei im amerikanischen Senat, James Hamilton Lewis, sprach gestern vor der Vereinigung der Farweit Travallers und erklärte dabei, daß die amerikanischen Geschäftsleute der Regierung helfen müßten, daß Deutschland nicht vernichtet werde. Die Zerstörung Deutschlands wäre der Anfang vom Ende der amerikanischen Handelsmacht. Die auf der Pariser Konferenz vorgeschlagene Vereinbarung für die Entschädigungssumme würde die Zentralmächte verhindern, irgend eine wirtschaftliche Hilfe in den Vereinigten Staaten zu erhalten und würde sie weiter verhindern, Handel mit den Vereinigten Staaten zu treiben. Die Summen und die Zahlungsmethoden seien nur festgestellt worden, um es Deutschland unmöglich zu machen, Hilfe von anderen als von den Kriegsgläubigern zu erhalten. Die Vereinigten Staaten dürften dieses Übel nicht zulassen.

Ein amerikanischer Gegenvorschlag.

Wie die „Frankf. Ztg." aus New York meldet, hat Senator France eine Resolution vorgelegt, die die Vereinigten Staaten einlädt, auf eine Herabsetzung der von den Alliierten in Paris vorgeschlagenen Entschädigungssumme hinzuwirken. Die englischen Blätter melden nun, daß

Annahme der Einladung nach London.

Berlin, 8. Febr. (Telegramm unserer Berliner Redaktion.) Das deutsche Auswärtige Amt hat der französischen Botschaft die Mitteilung gemacht, daß die deutsche Regierung die Einladung zur Londoner Konferenz annehmen werde unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die deutschen Gegenvorschläge auf der Londoner Konferenz zur Beratung gestellt werden.

Belgien verzichtet auf die Beschlagnahme des Eigentums deutscher Staatsbürger.

Berlin, 8. Febr. (Telegramm unserer Berliner Redaktion.) Der Gesandte Belgiens hat dem deutschen Ministerium des Auswärtigen eine Note übergeben, nach der die belgische Regierung nicht beabsichtigt, von dem ihr nach dem Vertrag von Versailles zustehenden Recht, das Eigentum deutscher Staatsbürger zu beschlagnahmen, Gebrauch zu machen für den Fall, daß Deutschland seine Verpflichtungen verwirkt. Der Verzicht bezieht sich auf Belgien und seine Kolonien und bezieht sich auf die Bankguthaben ebenso wie auf die Schiffe und Fahrzeuge in belgischem Gewahrsam. Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Verzicht weitgehender ist als der von der britischen Regierung vor einiger Zeit ausgesprochene Verzicht.

Brüssel, 8. Febr. Wie Indépendance Belge mitteilt, ist es im Hafen von Antwerpen anläßlich der Anwesenheit deutscher Seeleute zu Zwischenfällen gekommen. Die Hafenverwaltung verlangt offenbar, daß die Besatzung deutscher Schiffe an Bord bleibt und sich nicht in der Stadt bewegt. Diese Vorsichtsmaßnahmen, so schreibt das Blatt, seien notwendig, um zu verhindern, daß Leute ohne Erlaubnis sich in Belgien aufhalten, deren Anwesenheit nicht erwünscht ist.

Neue Übergriffe in Oberschlesien.

Breslau, 8. Febr. Wie die Oberschlesische „Morgenpost" meldet, sind in Kattowitz zwei Beamte der politischen Abteilung der dortigen Polizeidirektion, Polizeirat Hörstke und Kriminalwachtmeister Klein, auf Veranlassung der Interalliierten Kommission verhaftet worden. Sie wurden beschuldigt, Spionage (??) betrieben zu haben. — Bei der Abreise des von der Interalliierten Kommission ausgewiesenen Oberregierungsrats Wiesch kam es zu einer impsonanten Kundgebung für das Deutschtum. — Der Fußballspieler Fabian, ein bekannter oberschlesischer Fußballspieler vom Verein für Rasenspiele in Mysłowitz, ist von polnischen Banditen erstochen worden. Fabian trat vor einiger Zeit aus dem deutschen Verein aus, um Mitglied eines polnischen Sportvereins zu werden. Aber schon nach kurzer Zeit kehrte er dem Polenverein den Rücken und wurde wieder Mitglied des deutschen Vereins. Dies gab Veranlassung zu der Mordtat.

Waffenfund in Königsberg.

Königsberg, 8. Febr. Wie dem „Berl. Tagebl." ein Privat-Telegramm aus Königsberg meldet, wurden bei einer neuerlichen Durchsuchung der Königsberger Festungswerke nach Waffen in einem außerhalb eines Forts gelegenen Unterstand 750 Gewehre aufgefunden. Die Untersuchung über die Herkunft der Waffen ist eingeleitet.

Die Entente-Faust in den Rheinlanden.

Koblenz, 8. Febr. Der Reichskommissar für das besetzte rheinische Gebiet hat gegen den Inhalt gewisser neuerer Verordnungen der interalliierten Rheinlandkommission bei dieser Einspruch erhoben. Es handelt sich vornehmlich um Verordnungen über die Beistandsaufnahme der Hilfsmittel für militärische Zwecke, über Vereine und Unterrichtsanstalten, über die Strafbarkeit von Versuchen und Teilnahme bei Zuwiderhandlungen gegen Befehle und Anweisungen und über Leistungen des Deutschen Reiches nach Artikel 8 des Rheinlandabkommens. Da die Rheinlandskommission diese Einsprüche abgelehnt oder noch nicht Stellung dazu genommen hat, hat sich nunmehr der Reichskommissar erneut an die Rheinlandskommission gewandt und nachdrückliche Vorstellungen erhoben. Er hat in längerer mündlicher Auseinandersetzung mit der Kommission beantragt, daß die einzelnen Verordnungen nochmals zum Gegenstand einer gemeinsamen Erörterung und Nachprüfung gemacht werden. Außerdem hat er seinen früheren Antrag wiederholt, ihm vor Erlaß von Verordnungen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Czernin österreichischer Gesandter in Berlin?

Wien, 8. Febr. Dem früheren Minister des Äußern Österreich-Ungarns, Czernin, wurde der österreichische Gesandtschaftsposten in Berlin angeboten. Czernin hat sich Bedenkzeit erbeten.

Abberufung Kopps aus Berlin.

Wien, 8. Febr. Wie B. Z. erfährt, wurde der bisherige Vertreter Rußlands, Viktor Kopp, endgültig abberufen. Er wird durch einen Bruder Krassins ersetzt werden.

Ententekurs in Griechenland.

Athen, 8. Febr. Das neue Kabinett leistete dem König den Eid. Kalogeropulos erklärte Pressevertretern: „Ich war stets, bin und werde immer entschieden pro-ententophil sein." Auch andere Minister stimmten dieser Auffassung zu. Sein Stellvertreter, Außenminister Theotokis, sagte, er werde eine Politik mit der Entente machen, deren Erfolg zum Nutzen Griechenlands und der Alliierten er erhoffe. Der Ministerrat beschloß, Kalogeropulos nach London zu senden. Gunaris verzichtete wegen der Haltung der englischen Öffentlichkeit. Damit ist die Niederlage des populärsten und stärksten Parteiführers von Europa sichtbar; die Großmächte haben den Selbständigkeitswillen des griechischen Volkes niedergekämpft.

Amerika geht in der Kabelfrage radikal vor.

Washington, 8. Febr. Das amerikanische Ministerium des Äußern hat sich in den letzten Tagen wieder mit der Kabelfrage beschäftigt und die Botschafter von Frankreich, Japan und Italien zu einer Konferenz über die Angelegenheit eingeladen. Da die Franzosen jedoch auf ihrem Standpunkt beharren, wonach die Kabel rechtmäßig an Frankreich fallen müssen, und auch Japan einen ablehnenden Standpunkt einnimmt, so ist an eine Einigung kaum zu denken. Die amerikanische Regierung hat im Hinblick darauf erklärt, daß sie, wenn man ihrem Vorschlag bis zum 15. März nicht entsprechen werde, die französischen Kabel auf der amerikanischen Seite abschneiden werde.